

85. Sitzung

Mittwoch, den 15. Dezember 2004

Mainz, Deutschhaus

Landeshaushaltsgesetz 2005/2006 (LHG 2005/2006)

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 14/3460 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 14/3630 –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 14/3631 –

Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2004 bis 2008

Unterrichtung durch die Landesregierung

– Drucksache 14/3461; Vorlage 14/3601 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 14/3663 –

Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 14/3678 –

Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –

– Drucksachen 14/3614/3664 bis 3667/3676/3677 –

Anträge der Fraktionen der SPD und FDP – Entschließungen –

– Drucksachen 14/3628/3655 bis 3658 –

Anträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließungen –

– Drucksachen 14/3680/3682 bis 3701 – 5662

Fortsetzung der Beratungen vom 13. und 14. Dezember 2004

Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend – 5662

Einzelplan 15 – Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – 5686

Zustimmung des Landtags zu der Einverständniserklärung des Landes Rheinland-Pfalz zu dem Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Zypern über die gegenseitige Anerkennung der Gleichwertigkeit von Bildungsnachweisen im Hochschulbereich (Deutsch-zyprisches Äquivalenzabkommen)

Antrag der Landesregierung

– Drucksache 14/3579 – 5686

Die Beratung der Drucksache 14/3579 wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen – 5706

Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung – 5706

Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen – 5706

Die Einzelpläne 04, 12 und 20 werden gemeinsam aufgerufen und beraten.

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 14/3425 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 14/3673 – 5706

Die Beratung der Drucksachen 14/3425/3673 wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2005/2006 im Einzelnen. 5720

Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen. 5723

...tes Landesgesetz zur Änderung des Ministergesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 14/3459 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 14/3575 – 5725

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Vor der Abstimmung wird darauf hingewiesen, dass in Artikel 1 Nr. 1 die letzte Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes einzufügen ist. Diese Änderung wurde vom Bundestag am 28. Oktober 2004 beschlossen; der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 26. November 2004 dieser Änderung zugestimmt (vgl. Bundesratsdrucksache 840/04, Beschluss). Der Ministerpräsident wird ermächtigt, die Fundstelle der letzten Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes im Bundesgesetzblatt anstelle des Beschlusses des Bundestages einzusetzen, soweit die Veröffentlichung des Anpassungsanschlussgesetzes im Bundesgesetzblatt vor der Verkündung des Ministergesetzes erfolgt. 5725

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3459 – wird unter Berücksichtigung des oben erwähnten Zitats der letzten Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 5725

...tes Landesgesetz zur Änderung des Ministergesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 14/3493 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 14/3576 – 5725

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3493 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 5725

Versorgung der Ministerinnen und Minister und des Ministerpräsidenten

durch Änderung des Ministergesetzes abschmelzen

Antrag der Fraktion der CDU – Entschließung –

– Drucksache 14/3679 – 5726

Der Entschließungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 14/3679 – wird mit Mehrheit abgelehnt. 5726

...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 14/3662 –

Zweite Beratung 5726

Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 14/3662 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. 5726

Landesgesetz zur Ausführung des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (AGSGB XII)

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 14/3424 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses

– Drucksache 14/3668 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP

– Drucksache 14/3674 – 5726

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3674 – wird mit Mehrheit angenommen. 5726

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3424 – wird unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 14/3674 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. 5726

**Landesgesetz zur Ausführung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (AGSGB II)
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP**

– Drucksache 14/3435 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses

– Drucksache 14/3669 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP

– Drucksache 14/3709 –5726

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3709 – wird bei
Stimmhaltung der CDU, ansonsten einstimmig, angenommen.5726*

*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3435 – wird unter
Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 14/3709 – in
zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils bei Stimmhaltung der CDU,
ansonsten einstimmig, angenommen.5726*

**Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Ausführung des
Sozialgerichtsgesetzes und des Landesaufnahmegesetzes
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP**

– Drucksache 14/3651 –

Zweite Beratung5726

**dazu: Kommunale Träger der Stadt- bzw. Kreisrechtsausschüsse von ggf. durch
Hartz-IV-Gesetzgebung veranlassten Mehrkosten befreien**

Antrag der Fraktion der CDU – Entschließung –

– Drucksache 14/3652 –5726

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 14/3651 – wird
in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen.5726*

*Der Entschließungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 14/3652 – wird mit
Mehrheit abgelehnt.5726*

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesstraßengesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 14/3382 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr

– Drucksache 14/3670 –5726

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Die Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3670 – wird einstimmig angenommen.5726

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3382 – wird unter Berücksichtigung
der Annahme der Beschlussempfehlung – Drucksache 14/ 3670 – in zweiter Beratung und
in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen.5726*

**Landesgesetz über die Errichtung der LBS Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz
und zur Änderung sparkassenrechtlicher Bestimmungen**

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 14/3462 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr

– Drucksache 14/3671 –5727

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Die Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3671 – wird einstimmig angenommen.5727

Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 14/3462 – wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3671 – in zweiter Beratung und in der Schlussab-

stimmung jeweils einstimmig angenommen.5727

Landesgesetz über gefährliche Hunde (LHundG)

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP

– Drucksache 14/3512 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 14/3672 –5727

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Die Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3672 – wird bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, ansonsten einstimmig, angenommen.5727

Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3512 – wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3672 – in

weiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils bei Stimmenthaltung des

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, ansonsten einstimmig, angenommen.5727

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 14/3425 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 14/3673 –5727

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Die Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3673 – wird mit Mehrheit angenommen.5727

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3425 – wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung – Drucksache 14/3673 – in zweiter Beratung und

in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.5727

Zustimmung des Landtags zu der Einverständniserklärung des Landes Rheinland-Pfalz zu dem Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Zypern über die gegenseitige Anerkennung der Gleichwertigkeit von Bildungsnachweisen im Hochschulbereich (Deutsch-zyprisches Äquivalenzabkommen)

Antrag der Landesregierung

– Drucksache 14/3579 –5727

Die Beratung wird fortgesetzt.

Der Landtag erteilt einstimmig seine Zustimmung zu der Einverständniserklärung des Landes Rheinland-Pfalz zu dem Deutsch-zyprischen Äquivalenzabkommen.5727

Am Regierungstisch:

Ministerpräsident Kurt Beck; die Staatsminister Frau Doris Ahnen, Hans-Artur Bauckhage, Frau Malu Dreyer, Herbert Mertin, Gernot Mittler, Professor Dr. Jürgen Zöllner; die Staatssekretäre Stadelmaier (zeitweise), Bruch, Hering.

Entschuldigt fehlten:

Die Abgeordneten Sigurd Remy, Dr. Gerhard Schmidt, Christine Schneider, Herbert Schneiders; die Staatsminister Margit Conrad, Walter Zuber.

Rednerverzeichnis:

Abg. Baldauf, CDU:.....	5711
Abg. Creutzmann, FDP:	5715
Abg. Dr. Weiland, CDU:.....	5706
Abg. Frau Elsner, SPD:	5683
Abg. Frau Huth-Haage, CDU:	5682
Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	5680, 5683
Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU:.....	5686
Abg. Frau Morsblech, FDP:	5670, 5684
Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:	5688
Abg. Frau Schmitt, SPD:	5708
Abg. Frau Spurzem, SPD:	5676
Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	5690, 5696, 5712, 5724
Abg. Frisch, CDU:.....	5698
Abg. Geis, SPD:	5700
Abg. Heinrich, SPD:	5664
Abg. Keller, CDU:	5662, 5669, 5673, 5680
Abg. Kuhn, FDP:.....	5694, 5697, 5716
Abg. Lelle, CDU:.....	5674, 5676
Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	5666, 5669, 5675
Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend:.....	5677, 5685
Mittler, Minister der Finanzen:	5717
Präsident Grimm:.....	5711, 5712, 5715, 5716, 5717, 5720, 5724
Prof. Dr. Zöllner, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur:	5702
Vizepräsidentin Frau Grützmacher:	5685, 5686, 5688, 5690, 5694, 5696, 5697, 5698, 5700, 5702
	5706, 5708
Vizepräsidentin Frau Hammer:.....	5662, 5664, 5666, 5668, 5669, 5670, 5673, 5674, 5675, 5676
	5677, 5680, 5681, 5683, 5684

**85. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz
am 15. Dezember 2004**

Die Sitzung wird um 09:01 Uhr von Vizepräsidentin Frau Hammer eröffnet.

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 85. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz. Wir setzen die Plenarsitzung mit der Tagesordnung fort, die wir am Montag festgestellt haben.

Ich rufe daher **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

**Landeshaushaltsgesetz 2005/2006 (LHG 2005/2006)
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 14/3460 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Haushalts-
und Finanzausschusses
– Drucksache 14/3630 –**

**Bericht des Haushalts- und
Finanzausschusses
– Drucksache 14/3631 –**

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz
für die Jahre 2004 bis 2008
Unterrichtung durch die Landesregierung
– Drucksache 14/3461; Vorlage 14/3601 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 14/3663 –**

**Änderungsantrag der Fraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 14/3678 –**

**Anträge der Fraktion der CDU
– Entschließungen –
– Drucksachen 14/3614/3664 bis 3667/3676/3677 –**

**Anträge der Fraktionen der SPD und FDP
– Entschließungen –
– Drucksachen 14/3628/3655 bis 3658 –**

**Anträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Entschließungen –
– Drucksachen 14/3680/3682 bis 3701 –**

Wir setzen die zweite Beratung des Landeshaushaltsgesetzes 2005/2006 fort.

Ich rufe zunächst auf:

**Einzelplan 09
– Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend –**

Die Fraktionen haben eine Redezeit von zwanzig Minuten vereinbart. Für die CDU-Fraktion hat Herr Abgeordneter Keller das Wort.

Abg. Keller, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Eins möchte ich doch vorausschicken, eigentlich – das sage ich bewusst – hätte meine Rede mehr Zuhörer verdient.

(Beifall im Hause)

Aber auf der anderen Seite – jetzt lobe ich Sie; ich sage das extra, damit Sie das auch merken –, wie oft in der Bildungspolitik ist Qualität mehr als Quantität. Deswegen bedanke ich mich, dass Sie anwesend sind.

(Beifall im Hause)

Vor drei Jahren wurde die PISA-I-Studie veröffentlicht, vor wenigen Tagen die PISA-II-Studie. Auch wenn wir in einigen Bereichen besser geworden sind, können wir uns mit unserem Platz im Mittelfeld nicht zufrieden geben.

(Beifall der CDU)

Vor allem in folgenden Bereichen ist die Situation in Deutschland nach wie vor äußerst unbefriedigend: Die Leistungsstreuung bei unseren Schülern ist besonders groß. Das heißt, der Abstand zwischen besonders guten und besonders schlechten Schülern ist größer als in anderen Staaten.

Darüber hinaus ist bei uns die Sitzenbleiberquote und die Quote der Schüler ohne einen Schulabschluss auch noch höher. Fast 22 % der getesteten Schüler haben erhebliche Probleme, Texte beim Lesen auch zu verstehen. Ähnlich hoch ist der Prozentsatz, was die Mathematikleistungen bzw. Nichtleistungen angeht. Diese über 20 % Schülerinnen und Schüler verfügen somit kaum über die Voraussetzungen für einen Schulabschluss und dann für eine berufliche Ausbildung. Sie werden deshalb von den Statistikern auch als Risikogruppe bezeichnet.

In Deutschland ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg besonders ausgeprägt. Das heißt, das deutsche Bildungssystem schafft es nicht, Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft gut zu fördern. Jugendliche mit Migrationshintergrund schneiden in allen Bereichen deutlich schwächer ab als deutsche Schüler. Über 50 % der getesteten türkischen Schüler gehören der Risikogruppe an. Bei den Aussiedlerkindern sind es 30 %. Wie bei PISA I meldeten sich auch bereits kurz vor und gleich nach den Veröffentlichungen der PISA-II-Ergebnisse die bildungspolitischen Besserwisser zu Wort und forderten wieder einmal eine grundlegendere Änderung der Schulstruktur.

(Frau Spurzem, SPD: Genau!
Seppel Keller!)

Die Einheitsschule – der euphemistische Begriff für Gesamtschule – wäre die allein selig machende Antwort auf die unbefriedigenden PISA-Ergebnisse. Zu diesem Vorschlag mehr in der zweiten Diskussionsrunde.

Welche Schlussfolgerungen sollten nach Meinung der PISA-Studien-Ersteller vor allem aus der PISA-II-Studie

gezogen werden?: Förderung der schwächsten Schüler und der ausländischen Jugendlichen. Außerdem müsse der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg verringert werden. Diese zentralen Forderungen sind nicht neu. Sie wurden bereits nach der PISA-I-Studie erhoben und von der CDU-Fraktion im Frühjahr 2002 hier in diesem Hause als Antrag gestellt. Leider haben die Regierungsfractionen diesen zukunftsweisenden Antrag abgelehnt.

(Lelle, CDU: Wie immer!)

Heute verabschieden wir den Doppelhaushalt 2005/2006. Die Landesregierung muss sich die Frage gefallen lassen, ob sie drei Jahre nach PISA I die richtigen Schlussfolgerungen gezogen hat.

(Frau Spurzem, SPD: Ja!)

Im Hinblick auf die Förderung der Schwachen und Schwächsten und der ausländischen Schüler lautet nicht nur unser Befund: Nein, so gut wie nicht oder höchstens unzulänglich.

(Frau Spurzem, SPD: Wo waren Sie denn in den letzten zwei Jahren?)

In einer Note ausgedrückt: Nicht einmal eine 5 – das ist mangelhaft –, sondern ungenügend – das ist 6 –. Frau Ministerin, ich will großzügig sein: Eine 6+.

(Vereinzel Beifall bei der CDU)

Die zentrale Schwäche deutscher und vor allem ausländischer Kinder sind mangelnde Sprachkompetenz und daraus resultierend mangelnde Lesekompetenz. Wer schlecht liest, der rechnet in der Regel auch schlecht.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Seppel, liest Du auch schlecht? –
Frau Spurzem, SPD: Das mit dem Lesen ist so eine Sache!)

Deutsch sprechen und verstehen zu können, ist die Schlüsselqualifikation schlechthin. Wenn hier Defizite bestehen, ist der weitere Bildungserfolg massiv infrage gestellt. PISA beweist dies eindeutig. Wir brauchen deshalb eine konsequente Frühförderung im Kindergartenbereich.

(Frau Spurzem, SPD: Machen wir!)

Wir brauchen dies vor allem in Deutsch. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass ca. 25 % der Erstklässler zum Teil massive Sprachdefizite haben. Bei ausländischen Kindern ist der Prozentsatz noch höher. Bei ca. 43.000 Abc-Schützen in Rheinland-Pfalz müssten etwa 11.000 vor der Einschulung gefördert werden. Mit dem bisherigen Ansatz konnten großzügig gerechnet – bei der letzten Etatrede habe ich diese Rechnung aufgemacht – nur ca. 1.400 Kinder gefördert werden, in der Regel, wie man hört, in Gruppen bis zu sieben Kindern und mit maximal 80 Stunden.

Mit den neuen Ansätzen im Jahr 2005 werden es ca. 2100, wieder großzügig gerechnet, und im Jahr 2006

2.800 sein. Diese geplante Förderung reicht – nicht nur nach unserer Meinung – weder qualitativ noch quantitativ aus. Hessen zeigt, wie man es machen muss.

(Beifall bei der CDU –
Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Was?)

Um eine effektive und flächendeckende Frühförderung zu ermöglichen, stellen wir einen Erhöhungsantrag um 2 Millionen Euro pro Jahr. Unser Ziel ist, dass kein Kind mehr ohne ausreichende Deutschkenntnisse eingeschult wird.

(Beifall bei der CDU)

Erforderlich ist auch eine Sprachstandsfeststellung ein Jahr vor der Einschulung, damit spätestens ab diesem Zeitpunkt bestehende Defizite behoben werden können. Rheinland-Pfalz verzichtet als eines der wenigen Bundesländer immer noch auf diese notwendige Maßnahme.

(Beifall bei der CDU)

Dieses Versäumnis geht eindeutig zulasten der schwachen Kinder und der Migrantenkinder. Diese Landesregierung nimmt das seit Jahren bewusst in Kauf.

Ein zweiter Änderungsantrag und Enschließungsantrag befasst sich mit der Zukunft der Hauptschule. Wir wollen, dass die Hauptschule endlich zur Hauptsache wird.

(Beifall der CDU)

Diese Landesregierung redet nur davon und handelt kaum. Das Aktionsprogramm „Hauptschule“ in Höhe von 150.000 Euro, von denen in diesem Jahr nicht einmal 90.000 Euro ausgegeben wurden, hat nur Alibifunktion.

Wer die Hauptschule retten will, muss den Hauptschülern konkret und wirksam helfen. Die CDU-Fraktion beantragt deshalb für jedes Jahr 4 Millionen Euro für ein echtes „Aktionsprogramm Hauptschule“. Damit sollen mehr Förderunterricht erteilt, in kleinen und kleinsten Gruppen gefördert, die Klassenmesszahl allmählich auf 20 gesenkt, mehr berufspraktische Angebote gemacht und ein bedarfsgerechter Ausbau der Schulsozialarbeit auf den Weg gebracht werden.

(Beifall der CDU)

Auch die Lehrerstundenzuweisung bei Ganztagsbetrieb muss erhöht werden.

Unsere Anträge zur unbedingt notwendigen Frühförderung und zur Stärkung der Hauptschule finanzieren wir durch die Abschaffung des so genannten muttersprachlichen Unterrichts für ausländische Kinder, auf den man leicht verzichten kann.

(Zurufe von der SPD)

Zum Schluss noch eine kurze Anmerkung zu zwei Entschließungsanträgen.

Immer weniger Lehrer sind bereit, sich für Funktionsstellen zu bewerben. Die Folge sind Mehrfachausreibungen, Einzelbewerbungen und Hausberufungen. Oft sind Funktionsstellen monate- und jahrelang unbesetzt. Von den Schulen wird Qualitätsmanagement und mehr Selbstständigkeit gefordert. Ohne eine qualifizierte Schulleitung bleibt diese Forderung Makulatur.

(Beifall bei der CDU)

Es muss endlich einmal analysiert werden, warum die Bewerberlage so schlecht ist. Daraus muss dann ein Konzept entstehen, wie man zu mehr Bewerbern kommt.

Der andere Entschließungsantrag fordert eine Anhebung der Anwärterbezüge für Lehramtsanwärter an berufsbildenden Schulen. Die berufsbildenden Schulen sind seit Jahren Rekordhalter, was den strukturellen Unterrichtsausfall angeht. Mit Sicherheit wieder 7 %. Das sind 300 Vollzeitlehrerstellen.

Hinzu kommt, dass es nicht genügend Lehrernachwuchs gibt, weil auch viele Lehramtsanwärter von der Industrie abgeworben werden, die erheblich besser bezahlt.

Wir brauchen gerade im berufsbildenden Bereich Lehrernachwuchs. Deswegen muss es auch möglich sein, dass man im Interesse der Kinder höhere Anwärterbezüge bezahlt.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Heinrich das Wort.

Abg. Heinrich, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Im Jahr 1990, dem letzten Jahr unter CDU-Verantwortung für die Bildung in Rheinland-Pfalz waren rund 514.000 Schülerinnen und Schüler mit Unterricht zu versorgen. Zum Schuljahresbeginn 2006 werden es etwa 612.000 sein, also fast 100.000 mehr.

Bei fast gleich bleibender Unterrichtsversorgung und vor dem Hintergrund einer um fast 20 % gestiegenen Schülerzahl ist das ein Ergebnis, das einerseits auf Veränderungen im System zurückzuführen ist. Wir wissen, dass wir den Lehrerinnen und Lehrern bei der Lehrerarbeitszeit einiges abverlangt haben. Andererseits hat das Land die Zahl der Planstellen für Pädagoginnen und Pädagogen deutlich ausgeweitet. Waren im Jahr 1990 29.372 Stellen im Haushalt veranschlagt, werden es im Jahr 2006 34.660, also weit über 5.000 mehr sein.

Allein im Doppelhaushalt 2005/2006 sind 200 neue Lehrerstellen vorgesehen und 150 Stellen für Anwärter und Referendare. Letzteres ist besonders wichtig, um den weiter bestehenden Bedarf an ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern decken zu können.

Während alle anderen Politikbereiche massive Rückführungen insbesondere im Personalbereich umzusetzen haben und umzusetzen hatten, war und ist der Schulbereich davon ausgenommen. Einige Haushaltszahlen belegen dies.

Die Anteile für Schule am Gesamthaushalt steigen weiter. Im Jahr 1996 betrug der Anteil für Schule an den bereinigten Gesamtausgaben 18,64 %. Im Jahr 2006 werden es 24,53 % sein.

Der Anteil der Personalkosten für Schule an den Gesamtpersonalkosten des Landes steigt von 40,71 % im Jahr 1996 auf 49,68 % im Jahr 2006.

Diese gewaltige Finanzierungsanstrengung des Landes in Zeiten der äußerst angespannten öffentlichen Haushalte beweist die von der Landesregierung frühzeitig getroffene Entscheidung, Bildung hat Priorität in unserem Land.

(Beifall bei SPD und FDP)

Deshalb ist auch das Thema „Unterrichtsversorgung und Unterrichtsausfall“ nicht mehr das Megathema.

Unser Ziel ist eine pädagogische und eine sozialpädagogische Verbesserung von Schulen. Weitere pädagogische Angebote sind wichtige Schritte auf dem Weg zur besseren Schule, besserem Unterricht, zu mehr Förderung und Unterstützung.

Das Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler bei der ersten PISA-Vergleichsuntersuchung hat alle Beteiligten am Bildungswesen wachgerüttelt. Die Kultusminister der Länder beschlossen, unter anderem durch die Einrichtung von Ganztagschulen die Qualität der deutschen Schulen voranzubringen.

Die SPD in Rheinland-Pfalz hat dies schon vor der Landtagswahl erkannt und deshalb die bedarfsgerechte Einführung von Ganztagschulen beschlossen. Kein Land bundesweit setzt so viele Mittel ein wie die rheinland-pfälzische Landesregierung, die damit bis zum Schuljahr 2005/06 zusätzlich ca. 300 Ganztagschulen eingerichtet hat.

(Beifall der SPD und bei der FDP)

Vor wenigen Tagen sind die Einrichtungsoptionen für das Jahr 2005 bekannt gegeben worden. Im Doppelhaushalt 2005/2006 stehen insgesamt 113 Millionen Euro Landesmittel zur Verfügung.

Wir sind der Auffassung, dass dieses erfolgreiche Programm auch über 2005 fortgesetzt werden muss, und fordern die Landesregierung auf, auch für den Einrichtungstermin 2006 ein weiteres Antragsverfahren im Jahr 2005 durchzuführen.

Die Bundesregierung unterstützt die Länder in ihren Bemühungen, neue Ganztagschulen einzurichten, durch ein Investitionsprogramm, aus dem Rheinland-Pfalz im Doppelhaushalt annähernd 100 Millionen Euro erhält. Im Ländervergleich sind bisher anteilig die

meisten Mittel nach Rheinland-Pfalz geflossen, was die hervorragende Akzeptanz des Ausbauprogramms in unserem Land zeigt.

Ich behaupte auch, dass in unserem Land das Bundesprogramm am perfektsten umgesetzt wird.

(Beifall der SPD und bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die immer noch nicht ganz von der Wichtigkeit und dem pädagogischen Nutzen der Ganztagschule überzeugt sind, schauen Sie sich in den Ganztagschulen in Ihrem Wahlkreis um. Überzeugen Sie sich von dem Engagement der Lehrerinnen und Lehrer und der Begeisterung der Schülerinnen und Schüler. Ich weiß, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

(Beifall bei SPD und FDP –
Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

An dieser Stelle möchte ich auf einen Antrag der CDU auf ein „Aktionsprogramm Hauptschule“ eingehen. Wir sind uns in der Zielsetzung sicher einig, dass die Hauptschule einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Ich möchte allerdings daran erinnern, dass mittlerweile viele Hauptschulen zu Regionalen Schulen oder Dualen Oberschulen geworden sind.

Darüber hinaus beteiligen sich viele Hauptschulen am Ganztagsprogramm des Landes, und eine ganze Reihe von Hauptschulen ist mittlerweile mit Schulsozialpädagogik ausgestattet. Das gilt es sicherlich in den nächsten Jahren weiter auszubauen.

Wo wir uns allerdings in der Zielsetzung nicht einig sind, ist die Streichung des muttersprachlichen Unterrichts. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Kompetenz in der Muttersprache den Zweitspracherwerb positiv beeinflusst. Wir werden diesen Antrag also ablehnen müssen.

Das können Sie übrigens so oft beantragen wie Sie wollen, wir bleiben von der Notwendigkeit des muttersprachlichen Unterrichts überzeugt.

(Beifall der SPD und vereinzelt bei der FDP –
Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit dem 1. August dieses Jahres haben wir ein neues Schulgesetz. Einer der Schwerpunkte ist dabei die Struktur der beruflichen Bildung. Das Konzept der strukturellen Weiterentwicklung der berufsbildenden Schulen verfolgt unter anderem folgende Ziele: Erhöhung der Durchlässigkeit, Förderung benachteiligter Jugendlicher, Reduzierung der Abbrecherquote und Erwerb von Abschlüssen auf unterschiedlichem Niveau: Fachhochschulreife, fachgebundene und allgemeine Hochschulreife.

Die Förderung der dualen Berufsausbildung steht im Mittelpunkt der Reform. Mit dem ausbildungsbegleitenden Fachhochschulunterricht kann während der Berufstätigkeit die Fachhochschulreife erlangt werden.

Am letzten Freitag sind die Standorte für einen weiteren Baustein bekannt gegeben worden. Mit der BOS II besteht die Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife zu

erwerben. Die Gleichwertigkeit der allgemeinen und der beruflichen Bildung ist damit in Rheinland-Pfalz hergestellt.

(Beifall der SPD und bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in der Regierungskoalition vereinbart, dass bis zum Ende der Legislaturperiode drei Hochbegabtschulen/Internationale Schulen an den Start gehen. In Kaiserslautern und Mainz hat der Schulbetrieb bereits begonnen. In Trier ist das teilnehmende Gymnasium ausgesucht worden und bereitet sich nun auf das Schuljahr 2005/2006 vor. Eine vierte Option hat sich für Koblenz eröffnet. Die Ministerin hat die Koblenzer Gymnasien aufgefordert, sich mit guten Konzepten für diesen Schulzweig zu bewerben. Ich beobachte mit Interesse, mit welchem Engagement sich die Schulleitungen und die schulischen Gremien auf diese Herausforderung vorbereiten. Ich habe den Eindruck, dass unsere Vorstellungen von einem Miteinander der Hochbegabtschulen mit den „normalen“ Gymnasien in allen Präsentationen eine wichtige Rolle spielen wird und beide davon profitieren werden.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gute Schule funktioniert aber nicht nur, wenn die äußeren Rahmenbedingungen stimmen. Gute Schule kann nur sein, wenn die Qualität des Unterrichts so ist, dass alle Beteiligten – Eltern, Lehrer, Schüler – das Gefühl haben, dass guter Unterricht gemacht wird. Alle Schulen haben ein Qualitätsprogramm vorgelegt und setzen dies um. Dazu gehören besondere Maßnahmen in den von PISA und anderen Vergleichsuntersuchungen überprüften Fächern ebenso wie verstärkte Kooperation in den Kollegien und – was ich besonders wichtig finde – die Kooperation mit den Eltern und externen Partnern.

(Lelle, CDU: Das ist richtig!)

Lassen Sie mich noch einige Sätze zu den Deckblättern und Entschließungsanträgen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sagen. Wer würde den populistischen Satz von Herrn Wiechmann in der Grundsatzausprache am Montag „mehr Geld für Köpfe als für Beton“ nicht unterschreiben?

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Im Januar haben Sie uns dafür
noch beschimpft!)

Ein Haushalt ist immer eine Abwägung zwischen den unterschiedlichen Interessen. Vor einigen Tagen ist mir eine Pressemitteilung des Instituts der Deutschen Wirtschaft in die Hände gefallen. Überschrift: Mehr Geld allein reicht nicht. – Darin sind Forderungen aufgelistet für die Verbesserung der Struktur der Bildungsausgaben. Weitere Ganztagschulen sollten entstehen. Ganztagsbetreuungsplätze für Kinder unter sechs Jahren sollten entstehen. Schulen und Kindergärten sollten besser in der Lage sein, Kinder mit Sprachproblemen zu fördern.

All dies tun wir mit dem Haushalt 2005/2006.

(Beifall bei SPD und FDP)

Herr Wiechmann, natürlich würden wir gern noch viel mehr tun. Ihre Einsparvorschläge sind aber nicht seriös. Glauben Sie wirklich, dass die Verlegung der B42 in Koblenz-Ehrenbreitstein oder der Umbau des Bubenheimer Kreisels überflüssig waren? Wenn Sie die Rheindörfer Straße und die Nordumgehung Metternich für nicht machbar halten, dann würde ich das gern den Koblenzer Bürgerinnen und Bürgern sagen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind stolz auf den Einzelplan 09.

(Beifall der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Es spricht Herr Abgeordneter Wiechmann.

Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

(Unruhe im Hause)

– Ich möchte meine Rede heute mit einer uns einigten Feststellung beginnen. In der politischen Prioritätensetzung für Kinder, Jugend und Bildung gibt es viele Übereinstimmungen in diesem Haus, nicht überall, aber es gibt von den Grundsätzen her Übereinstimmungen.

(Lelle, CDU: Die Konsequenzen sind andere!)

Auch ich habe mir wie Herr Kollege Keller überlegt, welche Note ich der Landesregierung für ihre Bildungspolitik geben würde. Da wir GRÜNE Noten abschaffen wollen,

(Heiterkeit im Hause –
Lelle, CDU: Sie geben Punkte!)

bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass der Kommentar „sie war stets bemüht“ angemessen ist.

Meine Damen und Herren, die jüngste OECD-Studie hat uns allen wieder einmal bestätigt, dass wir mehr Investitionen in die frühkindliche Bildung, in die Kindertagesstätten und die Grundschulen brauchen. Wir brauchen mehr Hochschulzugangsberechtigte und Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Außerdem müssen wir die Zahl der Schülerinnen und Schüler verringern, die die Schule ohne Abschluss verlassen.

Der vorliegende Doppelhaushalt ist keine ausreichende Antwort auf die aktuellen bildungspolitischen Herausforderungen nach PISA I und PISA II, weil sich keine konsequenten und durchdachten Maßnahmen zur Verminderung des strukturellen Unterrichtsausfalls finden und auch keine zur besseren Integration benachteiligter Schülerinnen und Schüler. Die rotgelbe Regierungskoalition war und ist immer noch nicht in der Lage, grundlegende Reformen und Strukturreformen, die nicht immer im Zusammenhang mit Geld stehen, Herr Kollege

Heinrich, in den rheinland-pfälzischen Schulen anzupacken. Dazu benötigte sie vor allem den Mut, Schulstrukturen zu verändern und den tagtäglichen Unterricht neu zu gestalten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der vorliegende Haushaltsentwurf zeigt auch, dass nach der Aufbruchphase zu Beginn der Legislaturperiode, als tausend neue Lehrkräfte für die Ganztagsangebote gefordert wurden, jetzt offensichtlich eine Konsolidierungsphase eingesetzt hat und weitere Verbesserungen für das Schulsystem wenn überhaupt, dann nur noch aus der Substanz erwirtschaftet werden müssen.

Der politische Zauberkasten – die Titelgruppen im Kapitel 09 19 – bleibt oftmals das, was wir in den Beratungen im Ausschuss bereits festgestellt haben. Mittel werden auch nach erfolgreichen und wichtigen Modellen nicht erhöht. Oftmals werden sie nicht einmal vernünftig und gänzlich ausgeschöpft. Schulsport, Umwelterziehung, Gewaltprävention, Schulversuche, Medienerziehung, Computereinsatz an Schulen und PES haben nach den Vorgaben dieses Haushaltsvorschlages bei dieser Landesregierung leider keine Zukunftsperspektive. Sie werden gerade einmal mühsam verwaltet. Das alles geschieht vor dem Hintergrund von PISA.

Auch der Unterrichtsausfall bleibt nach der tagtäglichen Erfahrung der Schülerinnen und Schüler und der Eltern weiter auf der Tagesordnung. Die Landesregierung antwortet auf die bildungspolitischen Herausforderungen mit der Devise „von allem ein bisschen“, aber es stellt sich als „von allem zu wenig“ heraus. Das Grundübel des Schulsystems, das frühe Aussortieren und die damit verursachte soziale Auslese bei den Bildungschancen, packt die Landesregierung nicht an. Auch auf den erwarteten Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler hat das rheinland-pfälzische zersplitterte Schulwesen keine Antwort.

Die Forderung der FDP nach jahrgangsübergreifendem Unterricht an Grundschulen belegt die Ratlosigkeit der sozial-liberalen Regierung, wie sie die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Schullandschaft bewältigen will. Während sich die FDP auf Landesebene aufplustert und sich dafür einsetzt, jede Grundschule zu erhalten, hat das Bildungsministerium längst Tatsachen geschaffen. Es wurden bereits zwei Grundschulen geschlossen.

(Mertes, SPD: Vom Träger der Grundschulen!)

Seit neuestem plant die CDU-FDP-Stadtratskoalition in Landau die Schließung von gleich zwei Grundschulen.

(Ministerpräsident Beck: Diese Koalition gibt es nicht in Landau!)

– Es gibt aber eine Zusammenarbeit von CDU und FDP in Landau, die im Bereich der Grundschulen Streichungen vorschlagen.

(Unruhe im Hause)

– Ich kann Sie auch mit einbeziehen. Das stimmt. Ich kann natürlich auch die SPD mit einbeziehen. Damit haben Sie Recht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wer auf Landesebene banale Forderungen nach kleinen und wohnortnahen Standorten erhebt, der sollte lieber seine Möglichkeiten in der Regierung nutzen und sich vor allem vor Ort an die Grundsätze halten.

Nun etwas zu unseren Anträgen.

(Zuruf der Abg. Frau Morsblech, FDP)

– Sagen Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen vor Ort einmal, was Sie auf Landesebene vertreten, Frau Kollegin Morsblech.

(Frau Morsblech, FDP: Das wissen sie sehr gut!)

– Sie sind aber ganz anderer Meinung als Sie.

Meine Damen und Herren, die jüngste PISA-Studie hat bestätigt, dass unser bestehendes Bildungssystem in höchstem Maß ineffizient ist. Es ist international nicht konkurrenzfähig und leistungsschwach sowohl gegenüber benachteiligten als auch gegenüber den leistungsstärkeren Kindern und Jugendlichen. In den Ländern, die bei der PISA-Studie erfolgreich abgeschnitten haben, lernen Kinder länger gemeinsam und werden individuell bestmöglich gefördert.

In Deutschland gibt es kein anderes Bundesland, das ein derartig zersplittertes Schulsystem aufweist wie Rheinland-Pfalz. Ein längeres gemeinsames Lernen, eine bessere individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sowie mehr Selbstständigkeit für die einzelne Schule – davon sind wir GRÜNEN überzeugt – fördern die Vielfalt, sie verbessern die Unterrichtsqualität, und sie sind ein Schlüssel für eine zukunftsfähige Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für die Zukunftsfähigkeit unseres Bildungssystems brauchen wir eine neue Schulstruktur, Herr Kollege Keller. Das dreigliedrige Schulsystem ist historisch überholt, da es weder den Anforderungen einer modernen Wissensgesellschaft noch dem Anspruch eines gerechten Zugangs zu dieser Wissensgesellschaft entspricht.

Unsere neue Schule für alle – Herr Kollege Keller, Sie haben gesagt, unsere Einheitsschule – ist eine Schule der Vielfalt, weil die Integration und gute Leistungen in ihrem Programm sind.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich komme zur Sprachförderung. Die Sprachkompetenz ist ein zentraler Schlüssel zur sozialen Kommunikation und gesellschaftlichen Teilhabe. Aus der Sprachforschung ist bekannt – Herr Kollege Heinrich hat es auch schon gesagt –, dass Kin-

der, die ihre erste Sprache beherrschen, eine zweite Sprache, zum Beispiel die deutsche, viel leichter und besser erlernen können.

Insbesondere für zugewanderte Menschen hat die deutsche Sprache eine wichtige Funktion, nämlich die der Verkehrssprache. Deshalb – hier gebe ich Ihnen Recht, Herr Kollege Keller – brauchen wir eine klare Struktur von Sprachstandserhebungen – das ist vollkommen klar –, damit rechtzeitig Möglichkeiten für eine Sprachförderung bei deutschen Kindern und bei Kindern mit Migrationshintergrund ergriffen werden können, und zwar beginnend in der Kindertagesstätte. Über die Art und Weise, wie wir es machen, haben wir grundverschiedene Auffassungen. Ich glaube, dass unser Konzept sehr viel tragfähiger als Ihres ist, den muttersprachlichen Unterricht einfach zu streichen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich kurz noch zu einem besonders düsteren Kapitel der rheinland-pfälzischen Schulpolitik kommen, nämlich den berufsbildenden Schulen.

(Ministerpräsident Beck: Oh!)

In keinem anderen westlichen Bundesland ist die Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen derart schlecht wie in Rheinland-Pfalz. Die Realität an den rheinland-pfälzischen berufsbildenden Schulen widerspricht allen Sonntagsreden gerade dieser Landesregierung zur Bedeutung der beruflichen Bildung.

Wir GRÜNE wollen – das haben wir auch in den Anträgen dokumentiert – die berufsbildenden Schulen zu Aus-, Fort- und Weiterbildungszentren ausbauen und für Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, an den berufsbildenden Schulen Möglichkeiten für eine anerkannte berufliche Ausbildung schaffen, damit wir nicht mehr immer mehr junge Menschen ohne Ausbildung ins Erwerbsleben entlassen müssen.

Meine Damen und Herren, Herr Kollege Lelle schaut ein bisschen kritisch. Ich will keine Zweifel entstehen lassen, für die berufliche Ausbildung im dualen System sind und bleiben die Unternehmen verantwortlich. Wenn aber in diesem Bereich nicht genug Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen, muss es nach dem Sozialstaatsgebot unserer Meinung nach zu einer Ausweitung des Angebots vonseiten der öffentlichen Hand kommen.

Meine Damen und Herren, ich habe am Montag schon einige grundsätzliche Ausführungen gemacht. Diese sind auch schon zitiert worden. Ich möchte aber noch etwas zum Bereich der Kinder- und Jugendpolitik sagen.

Wir GRÜNEN setzen uns für eine bedarfsgerechte, verlässliche und qualitativ hochwertige Betreuungsinfrastruktur für Kinder ein. Im Jahr 2010 sollen für 20 % der Kinder unter drei Jahren Betreuungsplätze vorhanden sein, die Kinder kindgerecht fördern, ihre Potenziale entwickeln und es ihren Eltern, ihren Vätern und ihren Müttern, ermöglichen, Beruf und Familie gut miteinander zu vereinbaren.

Eine solche zukunftsweisende Perspektive nützt allen. Sie nützt dem Standort Rheinland-Pfalz, aber auch den Kindern, den Eltern und der Wirtschaft.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben deshalb unser Sonderprogramm „Bedarfsgerechter Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder unter 3“ aufgelegt, über das am Montag schon länger gesprochen worden ist. Auch die Kindergartenplätze, die aufgrund sinkender Kinderzahlen frei werden, sollen in Plätze für unter Dreijährige umgewandelt werden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, erstmals haben wir auch Geld bereitgestellt, um die Entstehung neuer Plätze in der Tagespflege zu fördern. Gefördert werden sollen vor allem Qualifizierungsangebote für Tagespflegepersonen, ihre fachliche Begleitung und ihre Alterssicherung. Das wird zwar immer überall gefordert, auch von der CDU, geschehen ist bislang nichts. Wir wollen das ändern. Wir haben dafür ein Programm aufgelegt. Damit legen wir ein Konzept vor, das deutlich über das, was die CDU immer fordert, und auch das, was SPD und FDP in ihrem Entschließungsantrag gefordert haben, hinaus weist.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch kurz etwas zu den anderen Anträgen der anderen Fraktionen sagen. Vielleicht sage ich eher etwas zu den Anträgen, denen wir zustimmen. Das geht sehr viel schneller, weil das nicht so viele sind.

Wir GRÜNEN wollen dem Antrag der CDU zustimmen, die Anwärterbezüge für die Studienreferendare in den berufsbildenden Schulen anzuheben, weil das zum einen eine langjährige Forderung von uns ist und wir damit die Hoffnung verbinden, die Attraktivität des Lehrerberufs insbesondere an den berufsbildenden Schulen zu steigern.

Wir werden – mit Bauchgrimmen – dem Antrag der SPD und der FDP zu den Ganztagschulen und zur Weiterentwicklung des Ganztagsangebots zustimmen, weil sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ohne Zweifel ein wichtiges Element für eine zukunftsorientierte Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz darstellt. Diese hat in Rheinland-Pfalz – das ist von dem Kollegen Heinrich gesagt worden – nur zu einem Erfolg geführt, weil es die rotgrüne Bundesregierung mit der massiven Unterstützung gegeben hat.

Meine Damen und Herren, es ist offensichtlich, dass der Bedarf an Ganztagschulen weit über die 300 angeordneten Schulen hinausgeht. Deshalb stimmen wir h-rem Antrag zur Fortsetzung des Ganztagschulprogramms in der Hoffnung und unter der Bedingung zu, dass wir die Ganztagschulen zu echten Ganztagschulen weiterentwickeln, die über den Tag hinweg rhythmisiert Elemente aus Lernen, Sport, Arbeitswelt

und Kultur anbieten. Die Ganztagschule muss mehr als eine Halbtagschule plus Suppenküche und Nachmittagsbetreuung sein.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident, weil wir eine Ausweitung des Angebots wollen, stimmen wir dem Antrag der regierungstragenden Fraktionen zu.

Meine Damen und Herren, gerade Investitionen in Betreuung, Bildung und Ausbildung sind die entscheidenden Investitionen für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes.

Ich möchte es einmal finanzpolitisch und der Haushaltsdebatte gemäß ausdrücken: Investitionen im Bereich Kinder-, Jugend- und Bildungspolitik sind für Rheinland-Pfalz die Kapitalanlage mit der größtmöglichen Rendite.

Mit unseren Anträgen,

- die Bildung und Betreuung für unter Dreijährige auszubauen,
- der Sprachförderung einen höheren Stellenwert zu geben, damit Kinder, wenn sie in die Schule kommen, tatsächlich auch dem Unterricht in deutscher Sprache folgen können,
- wirkliche Konsequenzen aus den internationalen Vergleichsstudien zu ziehen,
- den Weg für ein längeres gemeinsames Lernen, eine bessere individuelle Förderung und ein Mehr an Selbstständigkeit für die einzelne Schule freizumachen,
- die berufsbildenden Schulen finanziell zu stärken, damit sie zu wirklichen Aus-, Fort- und Weiterbildungszentren werden können, und
- einen Modellversuch Fort- und Weiterbildungsbudget für die Schulen aufzulegen

wird deutlich, dass wir GRÜNEN diese Forderung konsequent und nachhaltig umsetzen wollen.

Meine Damen und Herren, wir müssen Bildung neu denken und Strukturen und alte Systeme infrage stellen. Dazu brauchen wir Mut, Durchhaltevermögen, Fantasie und einen langen Atem. Ziel ist es, möglichst alle jungen Menschen individuell und bestmöglich zu fördern und unsere Kindertagesstätten und Schulen für die Zukunft fit zu machen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Keller das Wort.

Abg. Keller, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch der Kollege Wiechmann hat das Hohe Lied auf den so genannten muttersprachlichen Unterricht gesungen und die Bedeutung hervorgehoben.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Zu Recht!)

Diesen muttersprachlichen Unterricht gibt es seit über 30 Jahren, und die PISA-Ergebnisse sprechen eine andere Sprache. Dieser muttersprachliche Unterricht ist so gut wie nutzlos.

Um was geht es? Der Sinn und Zweck des so genannten muttersprachlichen Unterrichts – früher hieß es Ergänzungunterricht –

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

bestand früher in erster Linie darin, die Migrantenkinder auf die wahrscheinliche Rückkehr in ihre Heimat vorzubereiten.

Diese Geschäftsgrundlage ist doch praktisch weggefallen. Die meisten bleiben hier. Viele der Kinder haben sogar schon den deutschen Pass. Diese dann praktisch noch einmal zwingen zu wollen, erst ihre ursprüngliche Muttersprache zu lernen als Voraussetzung, dass sie dann, wie die GRÜNEN etwas respektlos sagen, Deutsch als Verkehrssprache lernen, diesen Luxus können wir uns nicht erlauben, einmal finanziell, aber auch im Hinblick auf diese Kinder. Diese sind zum Teil hoffnungslos unterfordert.

(Zuruf von der SPD: „Unterfordert“?)

Ich habe mich noch einmal kundig gemacht. Nach wie vor ist es so, dass Kinder in der Grundschule aus dem Unterricht in Deutsch herausgenommen werden und parallel beispielsweise Türkisch haben. Sind wir denn bekloppt?

(Beifall bei der CDU)

Diese haben Defizite, die sie ein Leben lang mit sich tragen, und sie finden nicht mehr den Anschluss. Sie können weder richtig Türkisch noch richtig Deutsch. Wenn sich dann ein türkischer Schüler mit dem Hauptschulabschluss um eine Lehrstelle bewirbt, dann fragt ihn der Ausbildungsbetrieb nicht, wie gut er Türkisch kann, sondern wie gut er Deutsch kann. Deswegen müssen wir alle Kraft darauf verwenden, dass Deutsch gelernt wird, und zwar möglichst früh. Dann kommt die soziale Disparität nicht so zum Zug.

Was Sie hier machen – da gibt es Untersuchungen –, ist reine Theorie. Das ist eine akademische Diskussion. Das setzt voraus – das ist praktisch bilingualer Unterricht –, dass das Elternhaus mitspielt, dass die für die eine Sprache Verantwortung tragen und die Schule für die andere. Was wir haben, das ist ein Mischmasch. Dies kostet uns 130 Vollzeitlehrerstellen, über 6 Millionen Euro. Deswegen haben wir den Antrag gestellt, 2 Millionen Euro für die Frühförderung und

4 Millionen Euro für die Hauptschule zur Verfügung zu stellen. Dort ist das Geld besser aufgehoben.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zur Erwidmung erteile ich Herrn Abgeordneten Wiechmann das Wort.

Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Kollege Keller, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie das noch einmal aufgenommen haben; denn mit dem, was Sie eben gerade noch einmal gesagt haben, wird sehr deutlich, wo wir grundsätzlich verschiedene Auffassungen haben. Das wird auch noch einmal deutlich für die Zuschauerinnen und Zuschauer.

Sie haben gesagt, muttersprachlicher Unterricht sei Luxus. Wenn nicht nur wir, sondern auch glücklicherweise alle anderen Fraktionen sagen, dass aus der Sprachforschung bekannt ist, dass Kinder, die ihre Erstsprache gut können, eine zweite Sprache sehr viel einfacher lernen, dann sagen Sie: Das ist großer Quatsch. Das ist alles Theorie.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Keller, Sie machen sich das sehr einfach. Was wollen wir denn? Wir wollen – über das Ziel sind wir uns doch sicherlich einig –, dass alle Kinder, wenn sie in die Schule kommen, wenn sie sechs Jahre alt werden und eingeschult werden, dem Unterricht in deutscher Sprache folgen können. Der Weg dorthin zu diesem Ziel ist unserer Meinung nach der, dass man ihnen eine Sprache erst einmal beibringt, weil dann – Sie haben die türkischstämmigen Kinder angesprochen –, wenn sie Türkisch dann gut können, dann haben sie es sehr viel einfacher – das ist bewiesen – die deutsche Sprache als Verkehrssprache obendrauf zu lernen.

(Zurufe von der CDU)

Genau das ist das, was Sie abschaffen wollen. Stellen Sie sich das einmal vor. Dann können sie ein bisschen Türkisch, wenn sie mit zwei, drei Jahren nach Deutschland kommen, haben noch nicht das ganze Sprachvermögen für Türkisch und sollen dann Deutsch lernen. Wie kommen die sich denn dann vor? Sie kommen überhaupt nicht klar damit. Deswegen glaube ich, sollten wir sie dabei unterstützen, die türkische Sprache zu lernen, um dann darauf aufbauend die Verkehrssprache Deutsch, die für die Integration unheimlich wichtig ist, zu erlernen.

Aber das eine gegen das andere auszuspielen, wie Sie es heute wieder gemacht haben, ist unredlich. Das zeugt tatsächlich von Ihrer Bildungspolitik aus der Mottenkiste, meine Damen und Herren.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Meine Damen und Herren, wir begrüßen Gäste im Landtag, und zwar Mitglieder der CDU-Fraktion der Verbandsgemeinde Westerburg. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Für die FDP-Fraktion erteile ich der Frau Abgeordneten Morsblech das Wort.

Abg. Frau Morsblech, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Durch die Kurzintervention sind die Worte, mit denen Herr Wiechmann seine Rede schloss, ein bisschen untergegangen. Diesen Worten kann ich mich insofern anschließen, als dass sehr deutlich geworden ist, dass wir zumindest einen großen Grundkonsens in diesem Haus haben, wenn wir den Einzelplan 09 beraten, nämlich gerade im Bildungsbereich einen ganz deutlichen finanzpolitischen Schwerpunkt zu setzen. Wir sind uns, denke ich, alle gleichermaßen der Tatsache bewusst, dass Investitionen in Bildung Investitionen in den wichtigsten Rohstoff unseres Landes sind, nämlich in unsere Kinder und Jugendliche. Hierin müssen wir investieren, um die Zukunftschancen in unserem Land zu sichern.

(Vereinzelt Beifall bei FDP und SPD)

Wir haben jetzt schon über Noten für diese Landesregierung gesprochen. Nachdem wir eine schöne Modellschule in der Schweiz besucht haben, wo es um eigenverantwortliches Lernen der Schülerinnen und Schüler ging, würde ich lieber sagen, man sollte die Leistungen in einem Kompetenzraster beschreiben. Dazu muss man Anforderungen formulieren. Diese liegen meiner Meinung nach nicht nur in Studien wie PISA, sondern es sind Anforderungen, die sich gleichermaßen an die Eltern im Land stellen, an unsere Einrichtungen insgesamt. Bildung und Erziehung, Familie und Bildungsinstitutionen müssen einen Gesamtauftrag erfüllen. Der setzt sich aus Herausforderungen zusammen, die einfach im Rahmen der Globalisierung passieren, die im Rahmen der technologischen Entwicklung passieren, die am Arbeitsmarkt stattfinden, die soziale Kompetenzen erfordern. Ich denke, wenn man insgesamt den Haushalt an den unterschiedlichsten Anforderungen misst, dann schneidet die Landesregierung bei den meisten Kompetenzen sehr gut ab. Darüber freue ich mich.

(Beifall bei FDP und SPD)

Wenn man sich dann einmal die Stilblüten, die teilweise auch schon am Montag in der Debatte passiert sind, ansieht, dann ist das doch teilweise sehr verwunderlich. Wir haben einen Stellenwert dieses Einzelplans 09, der bei 25,19 % des gesamten Haushalts für das Jahr 2005 und 25,25 % des Haushalts für das Jahr 2006 liegt, das heißt, ein Viertel der Ausgaben dieses Landes gehen in Bildung und Jugend, werden für unsere Kinder und Jugendlichen investiert. Ich denke, dann ist es doch sehr merkwürdig, dass Herr Wiechmann immer wieder mit

seinem ideologischen Ausspielen von Beton, Straßenbau und anderen Politikfeldern und Bildung anfängt. Ich glaube, dieser Schwerpunkt ist so deutlich, dass man keine anderen Politikfelder gegen diese ausspielen muss.

(Beifall bei FDP und SPD)

Meine Damen und Herren, in einem, denke ich, kann man der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Recht geben: Besondere Herausforderungen haben wir im Moment im frühkindlichen Bereich zu bewältigen. – Dieser Tatsache sind wir uns sehr bewusst. Nicht nur vor dem Hintergrund der PISA-Studie ist auch klar, dass wir zahlenmäßig etwas tun müssen, wenn man sich ansonsten den reinen europäischen Vergleich ansieht. Es geht um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auf der anderen Seite auch darum, Kindertagesstätten als Bildungsinstitutionen und Stätten der frühkindlichen Förderung ins Blickfeld zu rücken.

Ich würde gern erst einmal kurz etwas zum Ausbau sagen und gerade zu den Angeboten für Kinder unter drei Jahren und Ganztagsangeboten. Ich denke, bei der Debatte um das TAG sind zwei Sachen sehr deutlich geworden. Alle politischen Kräfte sehen ein dringendes Handlungsfeld. Es sprechen sich alle ganz deutlich für den Ausbau eines pluralistischen Angebots aus. Auf der anderen Seite sind die Finanzierungsmöglichkeiten nach wie vor im Moment auf Landesebene zu lösen, weil vom Bund keine tatsächlich seriöse Finanzierung vorgeschlagen wurde. Ich sehe im Moment auch keine. Auch Sie, Herr Wiechmann, haben hier keine Finanzierungsvorschläge für die Bundesebene gemacht, um uns in dieser Aufgabe zu unterstützen.

(Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In Rheinland-Pfalz kann man dann einmal die Situation sehr genau ansehen.

Wir liegen insgesamt, wenn es um die Betreuungsmöglichkeiten geht, sehr weit vorn. Wir haben bei den Kindergartenplätzen im Moment einen Versorgungsgrad von 105,7 %.

Auch hier merkt man die demografische Entwicklung. Wenn man sich die Entwicklung ansieht, dann ist es sehr deutlich geworden, dass gerade im Bereich zum Beispiel der Versorgung für die unter 3-Jährigen die Möglichkeit, die wir geschaffen haben, finanzielle Anreize vorzusehen, damit die Träger rechtzeitig auf den demografischen Wandel und die Notwendigkeiten, mehr Betreuungsangebote in diesem Bereich zu schaffen, reagieren und die Chance nutzen, ihr Angebot auf Ganztagsangebote, Hort- und Krippenplätze, zu erweitern und umzubauen.

Diese Möglichkeiten sind sehr gut ausgeschöpft worden. Das sieht man in der Ausgabensteigerung in dem entsprechenden Titel. Da kommen wir von jetzt 14,88 Millionen Euro auf 18,23 Millionen Euro. Das ist eine enorme Steigerung.

Herr Wiechmann, dann muss man sehen, dass man das bedarfsgerecht macht und nicht sagt, ich nehme einen

Riesenberg Geld, weil ich Beton gegen Kinder ausspielen möchte, setze den da hin und habe vor Ort überhaupt keine Entwicklung und keinen Bedarf, der das rechtfertigt.

Ich denke, der Weg, den wir gehen, zu sagen, wir müssen vor Ort den Bedarf ermitteln und dann zielgerichtet investieren, und die Träger müssen selbst sehen, dass sie ein bedarfsgerechtes Angebot weiterentwickeln, wozu wir die finanziellen Möglichkeiten schaffen, ist der bessere und der sinnvollere Weg.

(Beifall der FDP und der SPD)

Es wird auch darauf ankommen, eine breite Palette anzubieten. Da stimme ich mit Ihnen überein. Wir haben noch einmal 50.000 Euro bereitgestellt, um auch die Tagespflegekräfte stärker zu qualifizieren.

Es wird mit Sicherheit so sein, dass die Bedarfsermittlung zeigen wird, dass ganz neue Dinge auftreten, zum Beispiel dass Frauen oder Männer sagen: „Ich hätte aber lieber eine betriebsnahe Möglichkeit zur Betreuung und würde gern, falls das Kind krank wird, die Möglichkeit haben, dass es nahe an meinem Betrieb oder an meiner Arbeitsstätte ist und ich dann flexibler reagieren kann.“

Ich denke, da muss man sehr genau hinschauen, wie sich diesbezüglich der Bedarf entwickelt.

Wir haben in diesem Haushalt 200.000 Euro zusätzlich für Ferienbetreuungsmaßnahmen vorgesehen. Wir denken, dass es eine gute Möglichkeit ist, um die schon vielfältigen vorhandenen Ansätze von Maßnahmen der unterschiedlichsten Träger aufzugreifen und spürbar für die Eltern in Rheinland-Pfalz auszubauen.

Die Belastung der Haushalte auf allen Ebenen war auch bei diesem Doppelhaushalt ein großes Thema. Ich möchte im frühkindlichen Bereich auf ein letztes Thema eingehen, nämlich auf den Spagat, den wir eigentlich leisten mussten, um die Qualitätsanforderungen, die sich im frühkindlichen Bereich stellen, wo wir einen Quantensprung schaffen müssen, mit den finanziellen Möglichkeiten zu vereinbaren, die die Träger, die Kommunen und wir haben.

Ich denke, da ist uns der Spagat zwischen den finanzpolitischen Rahmenbedingungen seitens der Träger, der Kommunen und dem notwendigen Qualitätssprung sehr gut gelungen.

Mit den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen wurde eine verbindliche Grundlage für die Förderung der Kinder in den Kindertagesstätten für alle wichtigen Bildungsbereiche geschaffen. Herr Keller, ein Kernbereich ist natürlich die Sprachkompetenz. Auch wir haben diese in den Vordergrund gestellt.

Hand in Hand gehen diese Empfehlungen mit einer Neustrukturierung und einer inhaltlichen Umgestaltung der Erzieherinnenausbildung, den zusätzlichen Angeboten für ein berufsintegriertes Studium der Leiterinnen und Leiter.

Damit wurde die Grundlage geschaffen, in diesem Bereich einen Qualitätssprung zu bewältigen, der für die Kommunen und für die Träger nicht zusätzlich finanziell belastend ist.

Evaluation und Qualitätssicherung werden über den Landeshaushalt abgesichert. Zusätzlich werden für eine Sprachförderung über die Förderung hinaus, die ab dem dritten Lebensjahr in der Kindertagesstätte stattfindet, besondere Sprachkurse für Kinder und ihre Eltern geschaffen, wenn das nicht ausreicht.

Wir investieren 2005 noch einmal 300.000 Euro und 2006 400.000 Euro. Es ist nicht angemessen, wenn Sie so tun, als habe die Sprachförderung in der Kindertagesstätte bis zu diesem Zeitpunkt noch nie stattgefunden, sondern als könnte man das nur über zusätzliche Kursangebote machen, Herr Keller.

Wir wollen nicht, dass die Sprachförderung so aussieht. Wir wollen sie im Alltag der Kinder voranbringen.

(Beifall der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Meine Damen und Herren, gut funktionieren müssen die Übergänge. Diese müssen in einer Zusammenarbeit von Eltern, Kindertagesstätten und Grundschulen in diesem Fall bei diesem Sprung funktionieren.

Gerade deshalb hält die FDP-Fraktion es für besonders wichtig, dass wir trotz des Rückgangs der Einschulungszahlen, der uns bevorsteht, weiterhin die Grundschulen im Dorf lassen und ein möglichst wohnortnahes Angebot weiterhin bereithalten und keine Schulen schließen.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Ich weiß nicht, wenn Herr Wiechmann Koalitionen erfindet, die es nicht gibt, was wir dann noch machen können.

Grundsätzlich möchten wir, dass ein moderner Unterricht mit individueller Förderung in jahrgangsübergreifenden Klassen stattfinden kann, wenn das aus der Situation heraus notwendig wird, damit man nicht vor Ort leichtfertig hingehet und Angebote abbaut und keine Programme wie der saarländische Ministerpräsident auflagen muss, bei denen Schulschließungen im Rahmen von 30 % vorgesehen werden.

Die Unterrichtsversorgung in Rheinland-Pfalz liegt insgesamt stabil auf einem sehr hohen Niveau. Um sie weiter zu verbessern und abzusichern, werden 200 neue Lehrerinnen- und Lehrerstellen und 150 Stellen für Referendarinnen und Referendare in diesem Haushalt verankert.

Neben einer personellen Ausstattung auf einem hohen Niveau spielen Maßnahmen des Qualitätsmanagements, Evaluation und regelmäßige Leistungsüberprüfungen eine immer wichtigere Rolle. Dies findet sich auch im Haushalt wieder.

Durch das neue Schulgesetz und viele zusätzliche Spielräume, durch entsprechende Regelungen auch der Schulträger, neue pädagogische Möglichkeiten, auch im

Bereich der Ganztagschulen, haben unsere Schulen in Rheinland-Pfalz in den vergangenen Jahren immer mehr Eigenverantwortung übertragen bekommen.

Zur Bewältigung des temporären Unterrichtsausfalls nehmen mittlerweile 329 Schulen am Projekt „Erweiterte Selbstständigkeit“ teil. Neu ist, dass über den kommenden Doppelhaushalt langfristige Verträge finanziert werden. Ich weiß aus Gesprächen vor Ort, dass das von den Schulleitern, die diese Selbstständigkeit wollen, gewünscht wird.

Insgesamt können wir mit der Entwicklung zufrieden sein. Das Schulsystem wird immer flexibler. Es wird immer transparenter.

Aber gerade dann finde ich es merkwürdig, welche Reaktionen diese Transparenz auslöst und man drei Jahre nach der ersten PISA-Studie bei PISA2004 erwartet, wenn Maßnahmen vonstatten gegangen sind, dann muss es einen enormen Quantensprung geben, sonst ist nichts passiert.

Das finde ich sehr merkwürdig. Ich möchte einmal wissen, wie Sie es schaffen wollen, wenn man eine Reform der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung, der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung einleitet, als Oppositionsparteien, dass das nach drei Jahren spürbar wird. Das ist interessant.

Selbst bei Maßnahmen, die direkt in den Unterricht eingreifen und direkt in der Schule etwas verändern, ist es doch etwas weit hergeholt zu sagen, da muss nach drei Jahren alles ganz anders sein.

Man sieht, dass sich qualitativ etwas verbessert hat, aber ich glaube, da sind schon teilweise die Kritikpunkte etwas merkwürdig.

Man kann die ideologischen Reflexe, die es gibt, schon auslösen, ohne dass es überhaupt Ergebnisse gibt.

(Beifall des Abg. Kuhn, FDP –
Kuhn, FDP: Richtig!)

Das fand ich besonders interessant. Das hat aber auch einen guten Grund. Diejenigen, die ihre Ideologien preisgeben, machen das schon, bevor PISA überhaupt veröffentlicht ist.

(Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Herr Wiechmann, ich glaube, Sie zum Beispiel haben schon vor Veröffentlichung der Ergebnisse wieder Ihre Einheitsschule gefordert.

(Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich glaube, es geht Ihnen gar nicht darum, sich auf die PISA-Ergebnisse zu berufen und qualitativ zu schauen: „Was sagt mir diese Studie im Einzelnen und wie kann ich drauf reagieren?“

Es geht Ihnen auch nicht darum, Kinder und Jugendliche individueller und besser zu fördern, sondern es geht Ihnen nur darum, immer wieder dieselbe ideologische Leier zu verbreiten.

(Beifall der FDP und bei der CDU –
Frau Kohnle-Gros, CDU: Sehr gut!)

Nach wie vor bin ich nicht der Überzeugung – wenn man Ihren Antrag liest, da steht nichts drin, außer diesem Ding –, dass man Kinder deshalb automatisch besser und passgenauer individueller fördert, weil man sie alle zusammenpfercht. Ich glaube, das ist etwas kurz gesprungen.

(Beifall der FDP und bei der CDU –
Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wobei ich sagen muss, die Schelte von Herrn Keller an der Stelle, als die Rede von PISA war, war auch wie immer. Sie sagen, in Rheinland-Pfalz werde nichts gemacht.

Im Einzelnen sind Sie dann aber im Ausschuss mit der großen Linie und den einzelnen Maßnahmen dieser Regierung immer sehr zufrieden.

(Kuhn, FDP: Nicht verraten!)

Deshalb sagen Sie bei diesen Debatten, bei denen man öffentlich auftreten kann, es passiere nichts. Das ist doch sehr durchschaubar.

Meine Damen und Herren, zwei Projekte, die diese Koalition von SPD und FDP angestoßen hat, haben uns in ihrem Entwicklungsverlauf so überzeugt, dass wir sie über das vorgesehene Maß hinaus fortführen. Herr Kollege Heinrich hat schon etwas zum weiteren Ausbau der Ganztagschulen gesagt, die wir als FDP-Fraktion in ihrer Entwicklung sehr positiv beurteilen.

In diesem Zusammenhang kann man noch kurz etwas zur Qualitätsdebatte sagen. Sie reden immer das schlecht, was in den Schulen passiert. Wenn man aber genau hinsieht, dann ist das das Paradebeispiel dafür, dass eine große pädagogische Freiheit nicht nur zu besonders passgenauen Konzepten führt, sondern vor allem dazu, dass die Kollegien sich selbst, ihren schulischen Prozess, ihr pädagogisches Angebot einem ständigen Evaluations- und Optimierungsprozess unterwerfen. Man muss einmal sehen, was in den Schulen passiert ist, die in der ersten Runde Ganztagschule dabei waren, wie sie sich entwickelt und immer weiter versucht haben, das Beste aus ihrem Angebot zu machen und das, was noch nicht so gut funktioniert, auch zu korrigieren. Das ist schon ganz enorm. Dann kann man auch sehr stolz auf diese Schulen sein.

(Beifall bei FDP und SPD)

Das zweite Projekt, das wir sachdienlich um einen Standort erweitert haben, sind die Hochbegabtschulen, die sich an den bisherigen Standorten erfolgreich entwickeln. Nach Kaiserslautern und Mainz wären mit dem Auguste-Viktoria-Gymnasium Trier die in der Koali-

tionsvereinbarung vorgesehenen Standorte komplett. Wir denken, es dient zum einen der regionalen Ausgewogenheit, wenn an dem Hochschulstandort Koblenz auch eine vierte Schule eingerichtet wird. Außerdem ist es gerade bei den jüngeren Kindern in der fünften und sechsten Klasse mit Sicherheit noch wichtig, dass das Angebot so wohnortnah wie möglich gemacht wird. Man braucht schon die besonderen Förderangebote, Herr Wiechmann. Man braucht beides. Man braucht eine Förderung in der Fläche und diese besonderen Angebote, weil auch besonders begabte Kinder sehr unterschiedlich sind und sehr individuell zugeschnittene Angebote brauchen.

(Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Leuchttürme!)

Da kann ein separierendes Angebot das richtige sein.

(Beifall bei FDP und SPD)

Im berufsbildenden Bereich reagieren wir mit diesem Haushalt zum einen auf die schlechte Lage am Ausbildungsmarkt, die sich insgesamt aber glücklicherweise in Rheinland-Pfalz noch einmal entspannt hat. Gleichzeitig sind in diesem Haushalt auch die Aufwendungen für die strukturellen Veränderungen in den berufsbildenden Schulen enthalten. Wir wissen, die Anforderungen sind besonders groß. Man kann natürlich auch da noch einmal über die Unterrichtsversorgung reden, aber Sie wissen, dass bundesweit in diesem Bereich Lehrermangel herrscht und es ein insgesamt schwer zu bewältigendes Problem ist.

(Lelle, CDU: Da müssen wir etwas tun!
Nicht nur beklagen, sondern etwas tun!)

In diesem Landeshaushalt werden die Voraussetzungen geschaffen, dieser Situation personell und durch zusätzliche Angebote Rechnung zu tragen. Wir freuen uns aber seitens der FDP-Fraktion sehr, dass mit der Strukturreform und insbesondere BOS 1 und BOS 2 und der Dualen Berufsoberschule die Möglichkeit geschaffen wird, noch mehr Durchlässigkeit in unser Bildungssystem zu bringen.

In diesem Zusammenhang ist die Selektivitätstheorie auch nicht so berechtigt. Auszubildende sollen auch eine Möglichkeit haben, in einem vernünftigen Rahmen noch einen Hochschulzugang zu bekommen. Ich glaube, damit kann man sehr deutlich feststellen, eine berufspraktische Ausbildung von Anfang an wird neben der gymnasialen Bildung in Rheinland-Pfalz genauso gefördert und schafft genauso gute Voraussetzungen für eine höhere Qualifikation.

(Beifall der FDP und der SPD)

Ich denke, die Dualen Oberschulen, die von der FDP-Fraktion in der vergangenen Legislaturperiode ins Leben gerufen worden sind, haben auch diesen Weg ganz gut vorbereitet.

(Lelle, CDU: Gibt es eigentlich ein
Schulmodell, das Sie
negativ finden?)

Die Begleitstudie zu den Dualen Oberschulen zeigt auch, dass sie überzeugen. Wir sind der Meinung, sie sollen bald Regelschule werden.

Ich hätte jetzt gern noch einige andere Themen angesprochen, möchte mir aber noch ein bisschen Zeit für die Frauenpolitik lassen und danke zunächst einmal für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei FDP und SPD)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Keller das Wort.

(Mertes, SPD: Einmal Keller
reicht nicht!)

Abg. Keller, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Verehrte Frau Kollegin Morsblech, es ist in der Tat so, dass wir als CDU nicht alles für schlecht halten, was die Landesregierung im bildungspolitischen Bereich macht,

(Beifall bei SPD und FDP)

und wir auch im Ausschuss das eine oder andere anerkennende Wort sagen. Nur, die Rolle der Opposition gerade in einer Plenardebatte ist es wirklich nicht, die Regierung über den grünen Klee zu loben. Das machen Sie zur Genüge.

Unsere Aufgabe ist es, die Mängel und Fehler aufzuzeigen. Das haben wir in zwei zentralen Punkten gemacht.

(Beifall bei der CDU –
Schmitt, CDU: Da gibt es mehr
als genug zu erklären!)

Ein Punkt ist, dass die Hauptschule das Stiefkind dieser Landesregierung ist. Der andere Punkt betrifft die Frühförderung. Tatsache ist doch, dass Rheinland-Pfalz im Ländervergleich in diesem Bereich hinterherhinkt. Leidtragende sind die Kinder.

Fast alle Bundesländer machen mittlerweile Sprachtests. Sie sind notwendig, damit man den Umfang der Sprachdefizite erkennen kann, um dann daraus notwendige Fördermaßnahmen abzuleiten.

Bei uns ist alles freiwillig. Wir sind auch der Meinung, was viele andere Bundesländer machen, dass dann, wenn Defizite vorhanden sind, die Kinder verpflichtet werden, diese Kurse, Förderstunden usw. zu besuchen. Das ist bei uns auch nicht der Fall. Bei uns ist alles so beliebig. Jeder kann machen, was er will.

Wir wundern uns dann, dass es nicht zu wenige Bildungsbiographien gibt, bei denen vor allem ausländische Kinder, die hier geboren sind, einen deutschen Pass haben, in die Grundschule kommen, nicht genügend Deutsch können, in die Hauptschule kommen,

immer noch nicht genügend Deutsch können, keinen Hauptschulabschluss haben, vielleicht noch ein oder zweimal nicht versetzt wurden und insgesamt über zehn Jahre in unserem Bildungssystem waren und keinen Hauptschulabschluss haben, weil sie vor allem nicht genug Deutsch können. Daran liegt es. Man muss deswegen frühzeitig mit der Förderung anfangen. Da sind Sie mehr als halbherzig.

Dort gehört in der Tat im Interesse der Kinder geklotzt und nicht so etwas beliebig gekleckert, wie Sie es machen.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Lelle das Wort.

Abg. Lelle, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube nicht, dass die Hauptschule auf Dauer ein zukunftsfähiges Modell ist.

(Pörksen, SPD: Ja, was sagt der Herr Keller dazu?)

– Genau, Herr Pörksen. Diese Äußerung stammt nämlich nicht von mir, sondern sie stammt von der nicht mehr ernst zu nehmenden Bundesbildungsministerin Bulmahn. Bulmahn will das dreigliedrige Schulsystem abschaffen.

(Pörksen, SPD: Die sitzt in Berlin!)

Das ist in meinen Augen eine bewusste Missinterpretation der PISA-Studie. Es ist reine Ideologie.

(Beifall bei der CDU)

Leider haben sich die GRÜNEN, die GEW und auch Teile der SPD diesem Unsinn angeschlossen. Es gibt aber keine wissenschaftliche Erkenntnis, dass Einheitschulen bessere Ergebnisse als das gegliederte Schulsystem erzielen. Das Gegenteil ist in Deutschland der Fall.

Wenn diese Systemveränderer Finnland und Korea als Beispiel hinstellen, dann vergleichen Sie Äpfel mit Birnen.

Das überragende Ergebnis von Finnland ist nicht systembedingt, sondern profunde Kenner der Szene sagen ganz eindeutig, es ist ausschließlich auf bessere Rahmenbedingungen und eine ausgeprägte Förderkultur zurückzuführen.

(Beifall der CDU)

Deshalb wundert es nicht, dass Herr Baumert vom Max-Planck-Institut und Herr Prenzel, der Leiter der Deutschen PISA-Untersuchung, von Schulstrukturveränderungen nichts halten. Prenzel weist darauf hin, dass im

gegliederten Schulsystem der Niederlande hervorragende Lernergebnisse erzielt werden, weil entsprechende Förderung vorgenommen wird.

Ich frage mich: Wo bleibt da die Logik? Wer hat denn bei uns in Deutschland die besten Ergebnisse erzielt? Die Gymnasien oder die Integrierte Gesamtschule? Haben Nordrhein-Westfalen und Bremen besser abgeschnitten als Bayern und Baden-Württemberg?

Eines steht unzweifelhaft fest: In Deutschland ist unter den gegebenen Bedingungen das gegliederte Schulsystem den Integrierten Gesamtschulen überlegen. Ich meine, das muss endlich einmal klar und deutlich gesagt werden.

Ich möchte aber nicht ausschließlich eine Negativdiskussion führen, sondern ansprechen, was in meinen Augen notwendig ist.

Ich nenne erstens die Unterrichtsqualität. Die PISA-Studie hat eindeutig gezeigt, dass es keinen Königsweg gibt. Aber bestimmte Kriterien wie Klarheit, Verständlichkeit, Strukturiertheit und insbesondere eine gute Lernatmosphäre sind entscheidend. Um dies zu erreichen, brauchen wir entsprechende Fort- und Weiterbildung. Die muss verpflichtend werden, Frau Ministerin.

(Beifall der CDU)

Elternhaus und Schule müssen intensiver und konstruktiver miteinander umgehen. Gegenseitige Schulzuweisungen sind wenig hilfreich.

Ich nenne zweitens eine bedeutend bessere Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Defiziten. Dies setzt einen frühzeitigen Sprachtest voraus und eine anschließend verpflichtende Teilnahme an Sprachkursen. Herr Keller hat Recht, man kann nicht alles der Freiwilligkeit überlassen. Das ist der falsche Weg. Manche müssen zu ihrem Glück gezwungen werden.

Wenn Frau Bulmahn behauptet, eine solche Förderung wäre allein schon mit dem Systemwechsel gegeben, dann ist das reine Ideologie. Die TIMS-Studie, die noch nicht so lange her ist, hat eindeutig bewiesen, dass die gleiche Behandlung ungleicher individueller Lern- und Leistungsvoraussetzungen nachweislich zur Vergrößerung und Verschärfung der Problematik führt.

Dass Integrierte Gesamtschulen Schüler besser fördern als das gegliederte System, ist in dieser Studie widerlegt worden. Frau Ministerin, ich nehme an, das ist der Hintergrund, warum Sie die Meinung von Frau Bulmahn nicht teilen, dass das gegliederte System abgeschafft werden muss.

Diese TIMS-Studie hat bewiesen, dass die soziale Integration gerade bei den Hauptschülern hervorragend gelungen ist.

Als dritte Notwendigkeit nenne ich die Bekämpfung des Unterrichtsausfalls. Mir sind Vorgänge aus meinem Wahlkreis bekannt. Frau Ministerin, Sie kennen dies. Ich will darauf hinweisen. Natürlich haben Sie schnell reagiert. Das ist lobenswert. Aber es wäre verhängnisvoll,

wenn draußen der Eindruck entsteht, dass nur dort entsprechend reagiert wird, wo laut diskutiert und protestiert wird. Das kann und darf nicht sein.

(Beifall der CDU –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Vielleicht
gibt es in anderen Städten gar
keine Probleme!)

Meine Damen und Herren, wenden wir uns der Realität zu und ziehen entsprechende Konsequenzen.

(Zuruf von der SPD)

Ich will noch ein Wort zur Situation der Jugendlichen sagen. Hier stellen wir fest, dass heute durch einen sorgloseren Umgang mit Konsumgütern und ein stark verändertes Freizeitverhalten der Jugendlichen große Probleme, größere Abhängigkeiten, Verschuldung und Insolvenz mit 18 Jahren entstehen. Ich denke, da sind wir gefordert. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Hier müssen wir die Prävention ganz eindeutig besser betreiben. Gerade die Kindergärten und Schulen sind gefordert.

Mit einem Beispiel will ich abschließen. Frau Ministerin, da geht es nicht immer nur um Freiwilligkeit. Ich denke an die rauchfreie Schule. Hier sind Sie und nicht nur die Schulleiter gefordert. Sie müssen Verantwortung übernehmen. Es spricht überhaupt nichts mehr dafür, dass wir solche Dinge in der Schule zulassen. Hier ist Handlungsbedarf gegeben.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zu einer weiteren Kurzintervention hat Herr Kollege Wiechmann das Wort.

Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Liebe Kolleginnen und Kollegen gerade von der SPD-Fraktion, ich hätte mir gewünscht, dass jemand von Ihnen aufsteht und sagt, die Bundesbildungsministerin hat gar nicht so unrecht. Deswegen schimpft jetzt nicht, wenn ich das für euch mache.

(Frau Spurzem, SPD: Sie haben
sich vorgedrängt! –
Weitere Zurufe von der SPD)

Herr Kollege Lelle, ich sage Ihnen etwas, weil Sie das so wollen. Lesen Sie bitte einmal den PISA-Bericht, und hören Sie sich an, was die Leute sagen, die diesen Bericht geschrieben haben.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Das ist zum Beispiel Herr Schleicher.

(Keller, CDU: Der soll sich
einmal wegschleichen!)

– Ja, Sie können sagen, von dem wollen wir nichts hören. Er ist und bleibt der OECD-Beauftragte für den Bereich der Bildungspolitik. Herr Schleicher sagt und schreibt uns etwas in allen Artikeln, die er veröffentlicht. Das sind sehr viele in der letzten Zeit.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: So ein
Quatsch, das wissen Sie auch!)

Das gegliederte Schulwesen ist gescheitert. Das schreibt uns Herr Schleicher, der die PISA-Studie für die OECD gemacht hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen, lesen Sie einfach einmal etwas von den Leuten, die sich damit beschäftigt haben.

(Zuruf von der FDP)

– Nicht Ideologen, das sind Wissenschaftler, Herr Dr. Schmitz. Das kommt nicht von mir.

(Unruhe im Hause –
Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Herr Wiechmann, einen Moment bitte. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Lärmpegel ist zu hoch, ich bitte, etwas mehr Ruhe zu bewahren.

Herr Wiechmann hat das Wort.

(Zuruf des Abg. Dr. Schmitz, FDP)

Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Es geht nicht um Ideologie, es geht darum, dass ich Ihnen vortrage, was die Kolleginnen und Kollegen sagen, die die PISA-Studie geschrieben und ausgewertet haben.

Herr Lelle, wer uns die Einheitsschule vorwirft, dem muss ich sagen, ihr führt eine Einfaltsdebatte. Wir wollen gerade weg von dem Motto, 30 Kinder in der gleichen Zeit schaffen das Gleiche mit den gleichen Mitteln.

(Zurufe von der FDP)

Wir wollen weg von diesem Unterrichtsprinzip. Für uns ist die Individualität der Schülerinnen und Schüler das Wichtigste und nicht irgendwelche angeblich so homogenen Gruppen, die eingerichtet werden.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

– Herr Kollege Pörksen, lesen Sie bitte einmal die PISA-Studie. Dort steht drin, dass bei uns die soziale Selektion so hoch ist wie in keinem anderen Land.

(Pörksen, SPD: Das können Sie nicht
behaupten, Sie Grünschnabel!)

Wir wollen bei der Individualität jedes Einzelnen anfangen. Auf die von uns entwickelte neue Schule sind einige neidisch. In dieser Schule wollen wir sagen, Vielfalt

und Integration gehören in dem Zusammenhang zusammen.

Lassen Sie mich noch eine Sache sagen. Herr Kollege Lelle, Sie stellen sich neuerdings als Hauptschulversteher dar. Ich will Ihnen sagen, warum Sie das tun.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU –
Glocke der Präsidentin)

Sie haben nicht die Traute, das Gymnasium anzugreifen.

Die ganze Debatte um die Hauptschule dreht sich eigentlich um die Gymnasien. Diejenigen, die jetzt sagen, wie wichtig die Hauptschulen sind und wie toll sie in den letzten Jahren gearbeitet haben, trauen sich nicht ran, weil sie wissen, dass insbesondere im Bereich der Gymnasien eine ganze Menge versäumt worden ist.

Danke schön.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zur Erwidrung hat Herr Kollege Lelle das Wort.

Abg. Lelle, CDU:

Herr Kollege Wiechmann, ich stelle fest, Sie haben schlicht und einfach nicht zugehört. Ich habe Ihnen vortragen, dass gerade die Verantwortlichen, Herr Baumert und Herr Prenzel, sich dagegen ausgesprochen haben, die Probleme mit Schulsystemveränderungen zu bewältigen. Ihre Forderung nach einer neuen Schule – ob ich diese Einheitsschule oder neue Schule nenne, ist egal – läuft darauf hinaus, dass Sie schlicht und einfach behaupten, mit dieser neuen Schule werden alle Probleme bewältigt. Dann haben wir das Paradies. Genau das ist falsch.

(Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Das ist doch Quatsch, das hat
niemand gesagt, nein!)

Ich weiß, dass das gegliederte System an der einen oder anderen Stelle Probleme hat. Diese kann ich bekämpfen und darauf eingehen, und zwar ganz bewusst. Was machen Sie? Sie wollen ein neues System, und dann haben wir das Glück auf Erden.

(Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Nein!)

Das wird nicht funktionieren.

(Hartloff, SPD: Selbst das Paradies
hatte Probleme!)

– Ja, eben, ich gebe Ihnen Recht, Herr Hartloff.

In bestimmten Dingen gebe ich Ihnen Recht, zum Beispiel liegen wir bei dem Analysieren von Mängeln nicht weit auseinander. In den Konsequenzen, die wir ziehen wollen, ergeben sich erhebliche Unterschiede. Ich sage Ihnen, unser Weg ist der bessere. Er ist absehbar und vernünftig. Er wird von der Wissenschaft im Gegensatz zu Ihrer Konsequenz unterstützt.

(Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
So ein Quatsch! –
Frau Spurzem, SPD: Jeder sucht sich
seinen Wissenschaftler, Herr Kollege!)

Wenn Sie mir den Vorwurf machen, von Hauptschule keine Ahnung zu haben, kann ich darüber nur lachen. Ich war lang genug dort. Ich kenne die Hauptschule, die Probleme, die Möglichkeiten und weiß, was in der Hauptschule zu leisten ist. Was dort geleistet wird, ist anerkennenswert. Die TIMS-Studie hat gezeigt, dass Hauptschule keine Restschule ist, sondern sie ihre Aufgabe sehr gut bewältigt.

(Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen sie nur an bestimmten Stellen stärker unterstützen und fördern, dann sind die Probleme zu bewältigen.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zunächst begrüßen wir weitere Gäste im Landtag. Sehr aufmerksam verfolgen unsere Diskussion Schülerinnen und Schüler der Regionalen Schule Unkel. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Frau Abgeordnete Spurzem hat das Wort.

Abg. Frau Spurzem, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe heute Morgen zumindest schon etwas gelernt, dass sich nämlich jeder den Wissenschaftler aussucht, der ihm gerade das sagt, was ihm ins Konzept passt. Aber nach so viel Schwarzmalerei will ich auf einen Bereich zu sprechen kommen, der wirklich nicht schwarz zu malen ist. Das kinder- und familienfreundliche Rheinland-Pfalz ist nämlich bundesweit ziemlich ein Markenzeichen. Die Versorgung und der Ausbau in unserem Kindertagesstättenbereich sind ebenfalls hervorragend.

Sie kennen alle die Zahlen: 120 Millionen Euro freiwillige Investitionskostenzuschüsse seit 1991. 2.000 neue Gruppen und arbeitsmarktpolitisches Programm, dazu 3.500 neue Arbeitsplätze in Kindertagesstätten. Deshalb weist dieser Haushalt auch über 200 Millionen Euro im Jahr an Personalkostenzuschüssen für diesen Bereich aus.

Meine Damen und Herren von den GRÜNEN, die Steigerungen von 4,5 Millionen Euro im Jahr 2005 und

9,2 Millionen Euro im Jahr 2006 belegen, dass die Änderungen des Kindertagesstättengesetzes greifen und die zusätzlichen Anreize, die wir mit der Änderung geschaffen haben, gerade auch im U-3-Bereich für Krippenplätze gern angenommen wurden. Wir hatten im Jahr 2002 2.965 Plätze und haben in diesem Jahr immerhin 4.835 Plätze. Da lasse ich mir wirklich nicht sagen, da sei nichts passiert.

(Beifall bei SPD und FDP)

Das eine geht nicht schnell genug, das andere reicht nicht. Ich weiß das schon, aber ich denke, man sollte immer in den Bereichen bleiben, die man auch überschauen kann. Über das Tagesbetreuungsausbaugesetz haben wir kürzlich gesprochen. Sie wissen, dass wir inhaltlich nicht weit auseinander sind, aber der Entwurf ist noch im Gesetzgebungsverfahren. Da sollten wir doch erst einmal abwarten, vor allen Dingen auch die Finanzverhandlungen.

Ich bin mir sicher, dass Frau Ministerin Ahnen mit ihren Leuten dann die richtigen weiteren Schritte einleiten wird. Sie sehen das Quantitative im Kindertagesstättenbereich – damit hat Herr Keller heute Morgen angefangen –, aber ich bin auch besonders stolz auf die qualitativen Weiterentwicklungen, die sich ebenfalls in dem Haushalt, den wir heute beraten, zeigen.

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen hat Frau Kollegin Morsblech eben schon angesprochen. Sie sind in einer einmaligen Art und Weise offen und frei diskutiert worden und haben durch die jetzt vorgesehene wissenschaftliche Begleitung, durch die Zusammenarbeit mit dem deutschen Jugendinstitut, einen Riesen Schub für die frühkindliche Bildung gebracht und werden sie auch noch weiter bringen. Dabei beziehe ich ausdrücklich auch die geänderte Erzieherausbildung, den neuen Studiengang für die Leitungen, ein.

Wenn Sie sich noch so hitzig dagegen wehren, die Sprachförderung ist uns auch wichtig, und das nicht erst seit diesem Haushalt oder dadurch, dass irgendjemand geschubst hat. Auch für die Sprachförderung im frühkindlichen Bereich gibt es mehr Geld in diesem Haushalt. Ich würde dem Anliegen der CDU gern einen gewissen Charme abgewinnen, aber dieses Streichen des muttersprachlichen Unterrichts widerspricht vielleicht den von Ihnen nicht so geschätzten Wissenschaftlern, aber den wissenschaftlichen Beweis gibt es halt. Vielleicht trifft es eher Ihre Parteitageleitanträge, aber nicht die Wissenschaft.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Wir werden weiterhin auch durch die Qualifizierung von Tagespflegekräften in dem Bereich eine ganze Menge machen. Ich denke, ich kann festhalten, dass das kinder- und familienfreundliche Rheinland-Pfalz, wie sie alle wissen, nicht nur Markenzeichen unseres Landes ist, sondern Querschnittsaufgabe für alle, die hier sitzen. Alle Ressorts arbeiten an diesem kinder- und familienfreundlichen Rheinland-Pfalz, das übrigens noch einmal durch die Ferienbetreuung aufgestockt wird.

Den Jugendbereich halten wir stabil und akzentuieren weiter. Jugendpolitik ist ziemlich entstaubt worden. Darüber bin ich sehr froh. Ich bin mir sicher, dass unsere Jugend-Enquete-Kommission, die unter der Leitung von Ulla Brede-Hoffmann mit allen Beteiligten sehr konstruktiv arbeitet, neue Impulse für die Beteiligung und den Partizipationsbereich bringen wird.

Sie sehen also, den Oppositionsanträgen können wir so nicht folgen.

(Schmitt, CDU: Das ist aber nichts Neues!)

Das ist eigentlich auch klar. Aber dieser Haushaltsentwurf belegt, auch wenn Herr Schmitt noch ein bisschen schreit, das kinder- und jugendfreundliche Rheinland-Pfalz geht weiter. Bei dieser Erfolgsgeschichte sag ich gern: Das ist gut so!

(Beifall der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Das Wort hat Frau Staatsministerin Ahnen.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! Eine erfolgreiche Bildung und Ausbildung ist das Beste, was wir für unsere Kinder und Jugendlichen tun können. Der Einsatz der Mittel für Bildung und Betreuung ist eine Investition in die Zukunft unserer Kinder und damit auch in unsere eigene Zukunft. Ganz überwiegend befinden wir uns heute in der Haushaltsdebatte. Deswegen soll mir zumindest zu Anfang noch einmal gestattet sein, ein paar Bemerkungen zu den wesentlichen Haushaltseckdaten zu machen.

Sie wissen, dass der Gesamthaushalt unter strikten Konsolidierungsvorgaben stand. Dass es trotzdem gelungen ist, nicht nur an den notwendigen Schwerpunktsetzungen in Bildung, Frauen und Jugend festzuhalten, sondern sie an wichtigen Stellen zu verstärken, dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken, weil mehr Geld für Bildung auch immer heißt, dass sich andere noch mehr anstrengen müssen, dass diese Prioritätensetzung möglich ist. Dafür meinen herzlichen Dank!

(Beifall der SPD und der FDP)

Der Einzelplan 09 schließt in der Regierungsvorlage mit 3,04 Milliarden Euro im Jahr 2005 und 3,09 Milliarden Euro im Jahr 2006 ab. Es ist eben schon darauf hingewiesen worden, damit steigen nicht nur die Ausgaben absolut, sondern auch der Anteil des Einzelplans 09 am Gesamthaushalt wächst kontinuierlich, also ein klarer Ausdruck für die klare Prioritätensetzung.

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Keller, viel mehr habe ich nicht erwartet, aber ein kurzes Wort der Anerkennung hätte ich mir an der Stelle schon gewünscht.

(Beifall der SPD und der FDP)

Wenn ich mir die Notengebung von Ihnen und Herrn Wiechmann anschau, kann ich nur sagen: Leistungsrechte Beurteilung will gelernt sein. Unsere Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen bekommen das eindeutig besser hin.

(Beifall der SPD und der FDP –
Lelle, CDU: Wie im richtigen Leben!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu diesen Schwerpunktsetzungen gehört an erster Stelle die Unterrichtsversorgung. So ganz verschämt nebenbei wurde dann auch noch einmal darauf hingewiesen, dass der Landeshaushalt an dieser Stelle zusätzliche Lehrerstellen vorsieht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, er sieht 200 zusätzliche Stellen für Lehrerinnen und Lehrer vor, und das in wahrlich nicht einfachen Zeiten.

(Beifall der SPD und der FDP)

Er sichert die Altersteilzeit finanziell ab – auch das – und ermöglicht, dass die Schulen selbst noch mehr dafür tun können, dass der Unterrichtsausfall durch unser Projekt „Erweiterte Selbstständigkeit“ reduziert wird. Auch das wäre ein kleines Lob wert gewesen, Herr Keller.

(Lelle, CDU: Da gibt es auch Fehlentwicklungen in diesem Bereich,
Frau Ministerin!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, neben dieser wichtigen Frage der Unterrichtsversorgung wird auch in diesem Haushalt sehr deutlich, wir wollen unser Bildungssystem weiterentwickeln, wir wollen es verbessern, und wir wollen es zukunftsfähig machen. Einer der großen Schwerpunkte in diesem Bereich ist die Ganztagschule. Dann ist gesagt worden – Herr Keller, ich glaube Sie haben das kritisiert –, nach PISA hätte es schon wieder so viele gegeben, die sofort gewusst hätten, was man tun sollte. Es hat aber auch einen gegeben, der wusste, als die Studie noch gar nicht vorgestellt war, auch schon, was man nicht tun soll. Sie haben nämlich sofort erklärt, Ganztagschulen bringen nichts.

Ich sage Ihnen, das ist genau das, was wir in Reaktion auf diese Studie nicht brauchen. Wir schielen nicht auf die kurzfristigen Ergebnisse. Wir haben eine Perspektive, und wir haben eine Strategie für dieses Bildungssystem. In der werden wir uns auch nicht beirren lassen, weil Bildung Innovation und Kontinuität braucht.

(Beifall der SPD und der FDP)

Ich glaube, nach der Diskussion der letzten Tage und Wochen, haben wir im Moment tatsächlich ein Problem bei den Bildungsreformen. Das ist, dass vor allen Dingen Leute über Studien reden und diese interpretieren, bei denen ich manchmal den Eindruck habe, sie haben die Studie nicht gelesen, sonst würde sich manche Debatte nicht erklären.

(Lelle, CDU: Da fangen Sie bei der Bildungsministerin an, und andere schließen sich an!)

– Herr Abgeordneter Lelle, auch Sie haben eben Konsequenzen aus PISA formuliert, die Sie in dieser Studie nicht finden.

Herr Keller sprach von der PISA-Studie und dem muttersprachlichen Unterricht. Zeigen Sie mir einmal in der PISA-Studie das Kapitel, wo es um den muttersprachlichen Unterricht geht.

(Beifall der SPD, der FDP
und des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Keller, CDU)

Zu der Frage der Schulstruktur, die eben diskutiert worden ist, weil in den Raum gestellt wurde, es gäbe keine strukturelle Entwicklung: Das Ganztagschulprojekt in Rheinland-Pfalz ist eine erfolgreiche strukturelle Entwicklung, eine, die von allen Beteiligten gewünscht wird, und eine, die wir uns an dieser Stelle auch Geld kosten lassen.

(Beifall der SPD und der FDP)

Hier hat keiner Angst vor Strukturdebatten. Aber wir wollen Strukturdebatten auf einer soliden Grundlage führen.

Wenn Sie die PISA-Ergebnisse zitieren, dann ist die Aussage völlig eindeutig. PISA sagt, es gibt keinen Zusammenhang, der im internationalen Vergleich – denn um den geht es – nachweisbar ist, der da hieße, das gegliederte oder das integrierte Schulsystem führen zu besseren Leistungsergebnissen. PISA sagt damit aber ganz deutlich, die ideologische Debatte gegen mehr Angebote, wo Kinder länger gemeinsam lernen können, hat sich auch erledigt.

(Beifall der SPD und der FDP)

Ich wäre froh, wenn das auf beiden Seiten zur Kenntnis genommen würde und wir damit einen Weg weitergehen könnten, der übrigens in Rheinland-Pfalz erfolgreich ist, nämlich der, dass wir mit hoher Akzeptanz vor Ort und Einverständnis der Beteiligten vor Ort unser Bildungssystem so weiterentwickelt haben, dass wir sowohl gegliederte Angebote haben als auch dem verstärkten Wunsch nach längerem gemeinsamen Lernen, zum Beispiel in der Regionalen Schule oder dem Ausbau der Integrierten Gesamtschule, nachgekommen sind, und dies ohne „Schulkrieg“ und damit auch ohne lähmende Debatten, sondern mit hoher Akzeptanz.

(Beifall der SPD und der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Weiterentwicklung des Bildungssystems gehört mit großer Priorität auch die gesamte Frage der Qualitätsentwicklung im Schulsystem.

(Lelle, CDU: Richtig!)

Dazu gehören unsere landesinternen Maßnahmen zur Qualitätssicherung, aber auch die weitere Beteiligung an nationalen und internationalen Untersuchungen. Dazu gehört auch, dass wir Entwicklungsprojekte in den

Schulen unterstützen, und dies tun wir zum Beispiel im „Aktionsprogramm Hauptschule“.

Wenn hier wieder auf den niedrigen Ansatz abgestellt wird, dann sage ich Ihnen, dass wir das im Ausschuss ausführlich diskutiert haben, nämlich dass aus vielen unterschiedlichen Titeln, aus der Schulsozialarbeit, aus der Gewaltprävention, aus den Ganztagschulen, aus den berufsfördernden Maßnahmen, wesentliche Anteile gerade auch in die Hauptschule gehen.

(Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich merke an, in den nächsten drei Jahren kommen an dieser Stelle Drittmittel in Höhe von etwa 1,5 Millionen Euro im Rahmen von Projekten, die wir mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums durchführen, hinzu. Hier sind beträchtliche Beträge vorgesehen, weil wir um die Probleme der Hauptschule wissen und konkrete Antworten geben wollen, die vor allen Dingen für die Schülerinnen und Schüler von Vorteil sind.

(Beifall der SPD und der FDP)

Unstrittig ist, was von allen angesprochen worden ist, dass die Vermittlung der Sprachkompetenz einer der wichtigsten Schlüssel zum Bildungserfolg ist. Deshalb fördern wir Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichen, durch schulische Maßnahmen.

Hören Sie jetzt gut zu, weil immer die falschen Zahlen genannt werden: durch schulische Maßnahmen im Umfang von 2 bis 15 Wochenstunden in der Grundschule und von 2 bis 20 Wochenstunden in der Sekundarstufe I. Für Seiteneinsteiger, die im Herkunftsland kein Englisch hatten, gibt es auch eine zusätzliche Englischförderung.

Den Schulen wurden zweckgebunden für diesen Bereich im Schuljahr 2004/05 5.661 Lehrerwochenstunden, also 220 Stellen, das heißt, über 10 Millionen Euro zugewiesen – weil hier immer von den ganz geringen Beträgen gesprochen wird.

(Beifall der SPD und der FDP)

Zu dieser Förderung in der Schule kommt – weil uns dies besonders wichtig ist – die frühe Förderung in den Kindertagesstätten hinzu.

Auch hier gilt es, in der Debatte zwei Bereiche zu unterscheiden.

In der Tat, wir haben im Jahr 2002 ein zusätzliches Programm aufgelegt. Das war aus meiner Sicht ein wirklich großer Erfolg. Aber man darf doch nicht wegdiskutieren, dass es bereits andere Maßnahmen gibt.

Wir haben Erzieherinnen und Erzieher in mehr als 300 Einrichtungen, 300 zusätzliche Erzieherinnen und Erzieher, die sprachliche und soziale Integration von Kindern gezielt fördern. Diese werden mit einem erhöhten Lan-

desanteil gefördert. Auch das ist eine erhebliche Anstrengung des Landes.

(Beifall der SPD und der FDP)

Hinzu kommt dann ein Programm, das unmittelbar vor der Einschulung Sprachkenntnisse zusätzlich vermitteln soll. Das haben wir im Jahr 2002 begonnen. Wir werden es im Jahr 2006 vom Ansatz her – jetzt 2004 zu 2006 – verdoppeln. Damit machen wir deutlich, wir setzen hier einen Schwerpunkt, wir wollen ihn weiter ausbauen, und wir bekommen dafür auch viel Unterstützung von den Trägern der Kindertagesstätten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dabei kümmern wir uns auch und ganz besonders darum, dass die Erzieherinnen und Erzieher unterstützt und qualifiziert werden, diesen Sprachentwicklungsprozess bei Kindern möglichst optimal zu befördern.

Also unter dem Strich: Die Sprachförderung ist ein wichtiges Thema, die Sprachförderung ist ein Schwerpunkt im Haushalt, und sie wird in diesem Landeshaushalt deutlich ausgeweitet.

(Beifall der SPD und der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Kindertagesstättenbereich gehört nicht nur der Ausbau der Sprachförderung, sondern auch, dass wir das Angebot quantitativ und qualitativ verbessert haben und weiter verbessern wollen.

Wenn auf das TAG abgezielt worden ist, darf ich Ihnen versichern, wir werden uns selbstverständlich mit Nachdruck darum bemühen, die Zielstellung dieses Gesetzes in Rheinland-Pfalz umzusetzen. Aber der bescheidene Hinweis, dass wir vieles in unserer Novelle von 2002 vorweggenommen und auch schon erste Erfolge zu verzeichnen haben, sei mir an dieser Stelle auch gestattet.

(Beifall der SPD und der FDP)

Es gäbe eine Reihe von weiteren Punkten anzuführen, auch zu den wichtigen Schwerpunkten im Bereich der Kinder- und Jugendpolitik. Vieles ist bereits ausgeführt worden. Wir sind froh, dass wir zusätzlich ein Ferienbetreuungsprogramm auflegen. Wir sind froh, dass wir nach wie vor einen Schwerpunkt auf die Schulsozialarbeit legen können. Wir sind froh, dass das kinderfreundliche Rheinland-Pfalz als ein Markenzeichen dieses Landes erhalten und mit neuen Aktivitäten gefüllt wird.

Gestatten Sie mir abschließend noch ein paar Bemerkungen zum Frauenhaushalt, weil ich es ein bisschen schade finde, dass in dieser intensiven Debatte über die – –

(Zuruf aus dem Hause)

– Wir machen noch eine Extrarunde. Ganz hervorragend!

Dann kann ich an dieser Stelle für den Bildungsbereich mit einem Zitat abschließen, das mich immer wieder bei

diesen Aktivitäten begleitet, das mir gerade auch in einer Haushaltsdebatte gut gefällt, ohne dass das Finanzministerium allzu ängstlich werden sollte, und zwar von John F. Kennedy: „Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung.“

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Zu einer Kurzintervention hat Herr Abgeordneter Keller das Wort.

(Unruhe im Hause)

Abg. Keller, CDU:

Wir bekommen durchaus angemessene Diäten. Deshalb kann man durchaus auch etwas dafür tun.

Verehrte Frau Ministerin, da Sie mimosenhaft reagieren – das hat man heute gemerkt –,

(Unruhe im Hause)

möchte ich Ihnen die Ehre einer Kurzintervention zuteil werden lassen, damit Sie nicht sagen, dass ich Sie vernachlässige.

Sie haben eine Äußerung von mir über PISA zitiert, die nicht stimmt. Sie haben mir unterstellt, ich hätte mich gegen die Ganztagschulen ausgesprochen. Das stimmt nicht. Ich habe gesagt – dazu stehe ich weiter –, dass die Ganztagschulen keine entscheidende Antwort auf PISA sind.

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

So, wie sie konzipiert sind, stellen sie in erster Linie ein notwendiges Betreuungsangebot dar, das wir mittragen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Ich kann es nicht mehr hören!)

Nur in zweiter Linie stellen sie eine bildungspolitische Maßnahme dar. Das habe ich gesagt. Das stimmt auch so. In drei Jahren wissen wir vielleicht mehr,

(Mertes, SPD: Sie bestimmt!)

wenn mehr Ganztagschulen in die PISA-Studien mit einbezogen werden. Dann werden wir wissen, ob der Bildungsaspekt doch größer ist, als wir derzeit annehmen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Du glaubst doch gar nicht an wissenschaftliche Untersuchungen!)

Zum Unterrichtsausfall: Sie erwarten, von der Opposition gelobt zu werden. Es ist doch nicht mein Problem, wenn

sie die Regierungsfractionen nicht so loben, wie Sie es gern hätten.

(Beifall bei der CDU)

Ich bin doch nicht als Oppositionsführer – – –

(Unruhe und Heiterkeit im Hause)

Als Oppositionssprecher bin ich doch nicht dafür da, Ihnen Streicheleinheiten zukommen zu lassen. Das müssen andere machen.

Sie wollten, dass ich lobend erwähne, dass Sie 200 zusätzliche Lehrerstellen geschaffen haben. In Anbetracht der Tatsache, dass der strukturelle Unterrichtsausfall bei den allgemein bildenden Schulen immer noch rund 500 Vollzeitlehrerstellen und bei den berufsbildenden Schulen mindestens 300 Vollzeitlehrerstellen ausmacht, und in Anbetracht der Tatsache, dass Sie die Zahl der fehlenden Vollzeitlehrerstellen von 1.000 auf 800 reduziert haben – – –

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Jetzt fange nicht wieder an zu rechnen!)

Das Ganze ist an sich eine Pflichtaufgabe.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Das bedeutet, dass Unterricht nicht gehalten werden kann. Dafür sollen wir Sie als Opposition auch noch loben. Das können Sie von uns nun wirklich nicht erwarten.

Zur Frühförderung: Im Ländervergleich zeigt sich nach wie vor, dass die Frühförderung in Rheinland-Pfalz nicht die notwendige Priorität aufweist. Das hat zur Folge, dass Schüler unter Umständen ihr ganzes Leben lang mit diesen Defiziten leben müssen, die daraus entstehen. Später wird dann repariert.

(Glocke der Präsidentin)

Dann wundern wir uns, dass die Hauptschule Probleme hat. Wir könnten viele Probleme der Hauptschule lösen, wenn wir rechtzeitig und vor allem konsequent Sprachförderung betreiben.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Kiltz.

Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Jetzt geht es um eine ganz andere Baustelle, um eine Baustelle, die in jedem Ministerium und im ganzen Land beackert werden muss, nämlich um die Frauenpolitik.

(Kuhn, FDP: Frauen sind keine Baustelle!)

Der Frauenhaushalt ist in der Summe kein großer Haushalt. Er ist aber enorm wichtig für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Er gibt Impulse, er fördert Projekte, die die Gleichstellung der Geschlechter vorantreiben, und er bearbeitet das Thema „Gewalt gegen Frauen“. Von der Wirkung, die eine bescheidene Summe von 100.000 Euro des Frauenministeriums durch ein Projekt entfalten kann, kann der Wirtschaftsminister bei manchen Millionenbeträgen nur träumen.

Von der Weiterentwicklung der Geschlechterdemokratie, die vom Frauenministerium ausgeht, können alle profitieren. Es müssen auch alle davon profitieren wollen. Das sage ich mit Blick auf die anderen Ressorts mit den so genannten harten Themenbereichen. Schließlich ist die Gleichberechtigung eine Aufgabe mit Verfassungsrang.

Als eine, die sich in ihren anderen Themen mit Summen anderer Größenordnung beschäftigt, kann ich nur sagen: Die eine oder andere Förderung, die im Einzelplan 08 für Mitnahmeeffekte ausgegeben wird, sähe ich lieber im Frauenhaushalt angesiedelt. Da wäre das Geld innovativer angelegt. Ich bin der Auffassung, dass es wesentlich vernünftiger wäre, zum Beispiel weitere Interventionsstellen im kommenden Jahr zu eröffnen, anstatt Herrn O'Leary von der Ryanair auf dem Hahn den roten Teppich noch ein bisschen breiter zu machen. Ich darf leider nicht sagen, wie viele Stellen wir mit den Mitteln für den so genannten Incoming-Tourismus zusätzlich schaffen können. Das kann nur der zuständige Minister; denn die Zahlen sind in vertraulicher Sitzung genannt worden. Ich kann Ihnen aber versichern, dass es mehr als eine Stelle ist.

Wenn im nächsten Jahr die fünfte Interventionsstelle ihre Arbeit aufnehmen wird, so ist das erfreulich, aber noch längst nicht ausreichend. Deswegen werden wir weiter dafür eintreten, dass dieses Netz ausgebaut wird.

Die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und ihre Vorbeugung machen den größten Teil des gesamten Frauenhaushalts aus. Vieles ist chronisch unterfinanziert. In besonderem Maß trifft das für die rheinland-pfälzischen Notrufe zu, vor allem für die Ansätze zur Prävention. Es ist sinnvoll, dass auch die Notrufe im Bereich der Gewaltprävention arbeiten. Sie bieten Frauen und Mädchen, die Opfer von Gewalt wurden, partielle Hilfen, sie wissen, welche verheerenden Auswirkungen Gewalt auf die betroffenen Frauen und Mädchen hat, sie wissen, was die Opfer stärkt, welche strukturellen Ursachen die Gewalt begünstigt und was getan werden muss, um diese Ursachen abzubauen.

Wir haben einen Antrag eingebracht, um die Ansätze für die präventive Arbeit der Notrufe im Haushalt zu erhöhen. Wir möchten, dass Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von den Mehrheitsfraktionen und natürlich auch Sie von der CDU, dem folgen. Ich werbe für die Zustimmung für diesen Antrag.

Gleichstellung ist definitiv eine Querschnittsaufgabe. Der Frauenhaushalt ist eine wichtige Säule in dieser Querschnittsaufgabe. Das Engagement muss aber seine Entsprechung finden in der Verankerung von Gender Mainstreaming als Instrument und Strategie für Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit im Handeln der

gesamten Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

Die Landesregierung hat sich gegenüber dem Parlament im Jahr 2002 in ihrem ersten Bericht über Gender Mainstreaming verpflichtet, dieses Prinzip konsequent umzusetzen. Sie hat sich auch dazu verpflichtet, es in ihren Gesetzes- und Verordnungsentwürfen zu berücksichtigen.

In das vorliegende Landeshaushaltsgesetz aber hat es erneut keinen Eingang gefunden. Das kann so nicht bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir brauchen auch das so genannte Gender Budgeting. Das ist die Fachsprache für einen durchdeklinierten Haushalt nach der Geschlechterfrage. Herr Kuhn, schreiben Sie sich das auf. Das muss man mehrmals vor sich hersagen, damit man das Wort beherrscht. Noch besser wäre es, man verinnerlicht die Bedeutung des Wortes.

In Zukunft muss bei der Haushaltsaufstellung bei jedem Ressort gefragt werden, welche Auswirkungen die Förderung X und die Unterstützung Y auf die Gleichstellung der Geschlechter hat. Sie können das. Sie müssen das nur wollen und dafür sorgen, dass sich Ihre Haushaltsleute und die jeweiligen Hausspitzen – mein Blick wandert auf die Regierungsbank, soll aber nicht Frau Ahnen treffen, sondern die Herren der anderen Ressorts – schlaue machen in Sachen Gender Budgeting. Ich weise darauf hin, dass die Landeszentrale für politische Bildung gerade ein sehr schönes Seminar dazu veranstaltet hat.

(Glocke der Präsidentin)

Ich konnte in einigen Frauenausschuss- und anderen Fachausschusssitzungen erleben, wie auch Minister und Staatssekretäre so genannter harter Ressorts engagiert über die Anstrengungen ihrer Häuser zur Gleichstellung in ihren Verwaltungen berichtet haben. Das heißt, es geht, wenn der politische Wille dahintersteckt, das Parlament kontrolliert und auch die Ressorts sich gegenseitig ein wenig kontrollieren.

Deswegen meine Aufforderung an Sie alle: Berücksichtigen Sie das auch bei der Haushaltsplanung. Es wird den Finanzen des Landes und den Frauen und Männern im Land gut tun.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Als Gäste begrüße ich FDP-Mitglieder aus dem Kreis Ahrweiler sowie Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse des Koblenz-Kollegs. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Frau Abgeordnete Huth-Haage.

Abg. Frau Huth-Haage, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir einige kurze Anmerkungen zum Frauenhaushalt. Mit einem Volumen von 4,3 Millionen Euro aufgeteilt in viele kleine Beträge bietet er konzeptionell sehr wenig.

Bei konkreten Projekten, wie Frauenhäusern oder Notrufen, wurde der Status quo gehalten. Wir wissen, dass ohne die unglaublich engagierte und umfangreiche Arbeit von vielen Ehrenamtlichen vor Ort nichts mehr laufen würde.

(Beifall der CDU)

Präventionsarbeit, die wichtig und wünschenswert wäre, findet leider nicht mehr statt oder kommt viel zu kurz.

Der größte Haushaltsposten sind die Zuschüsse für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt mit 943.700 Euro. Das klingt gut, und man denkt, das ist sinnvoll, wenn man an die Betroffenheit insbesondere von Frauen im Hinblick auf Hartz IV denkt. Dahinter verbirgt sich aber unter anderem die Schaffung eines Kompetenzzentrums für innovative Arbeitszeitmodelle. Davon abgesehen, dass nirgendwo ersichtlich ist, wo dieses Zentrum angesiedelt sein soll, wie nachhaltig es ist und wie viel Geld es letztlich kostet, bin ich ganz ehrlich der Meinung, dass wir in diesem Bereich keine Grundlagenforschung benötigen.

(Beifall des Abg. Lelle, CDU)

Frau Ministerin, gehen Sie einmal zur BASF. Die haben über 100 verschiedene Arbeitszeitmodelle. Das ist ein Kompetenzzentrum, von dessen Erfahrung man profitieren kann. Sparen Sie das Geld und geben Sie es den Frauenhäusern oder den Notrufen. Dort ist es besser angelegt.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, ein weiteres Beispiel für die Unsinnigkeit und für die in der rheinland-pfälzischen Politik so typische Nabelschau ist auch der Titel „Modellprojekte zur Ausbildung und Qualifizierung von Frauen im öffentlichen Dienst“. Auch das klingt prima und erscheint sinnvoll, sodass man eigentlich nichts dagegen haben kann. Wenn man aber hinschaut, ist geplant, den Löwenanteil unter diesem Titel, nämlich 16.000 Euro, für die Weiterentwicklung der Software zur Erstellung des LGG-Berichts zu verwenden. Das ist ein Bericht, der alle vier Jahre erstellt wird. Das steht meiner Meinung nach in keinem Verhältnis mehr zueinander. Das ist nicht sinnvoll und mit Sicherheit auch nicht wirtschaftlich.

(Beifall der CDU –

Frau Schneider-Forst, CDU: Da lachen ja die Hühner!)

Meine Damen und Herren, ich finde das alles sehr traurig. Ich habe mir wirklich gedacht, wo wäre die rheinland-pfälzische Familien- und Frauenpolitik ohne die Meilensteine, die die CDU gesetzt hat.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich nenne als Beispiel das rheinland-pfälzische Interventionsprogramm gegen Gewalt (RIGG), das hervorragend läuft.

(Pörksen, SPD: Das RIGG kommt von Ihnen? Sie Aufschneiderin!)

– Selbstverständlich.

Oder nehmen Sie den von uns initiierten und auch umgesetzt Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Im Unterschied zu Rotgrün haben wir eben nicht die Finanzierung außen vor gelassen. Wir haben es uns nicht so einfach gemacht. Wir haben damals den Länderanteil an der Umsatzsteuer um 7 Prozentpunkte erhöht. Das war eine konkrete Finanzierungshilfe für die Länder. Wir haben die Finanzierung nicht ausgeblendet.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, mit der stümperhaften Kostenberechnung und der lückenhaften Finanzierung dieses Gesetzes treffen Sie nicht uns, sondern Sie lassen die Eltern, die Alleinerziehenden und die ohnehin schon gebeutelten Kommunen mit diesem Gesetz im Regen stehen. So ist das doch.

Meine Damen und Herren, noch ein Wort zu den GRÜNEN. In Ihren Anträgen zur Betreuung steht immer, eine Kinderbetreuung schaffe gerechtere und bessere Startchancen für alle. Wir haben immer wieder betont, wie wichtig für uns gerade die frühkindliche Bildung ist. Das ist ganz klar. Wir wissen von den Nöten Alleinerziehender. Wir wissen von den jungen Familien, die mit einem Einkommen nicht mehr auskommen. Wir kennen auch den berechtigten Wunsch vieler junger Frauen, möglichst schnell nach der Geburt wieder ins Berufsleben zurückzukehren.

Dennoch ist für uns Wahlfreiheit das zentrale Thema. Wir möchten es nicht zur Tugend erklären, wenn man die Fremdversorgung in der Krippe als das Nonplusultra und die Erwerbsarbeit für Eltern als den Königsweg zur Selbstverwirklichung propagiert.

(Beifall der CDU –
Glocke der Präsidentin –
Unruhe bei der SPD)

Frau Ministerin, zu den Aufgaben Ihres Ministeriums gehört es, sich um die Probleme aller in Rheinland-Pfalz lebenden Frauen zu kümmern. Das gilt auch für muslimische Frauen. Ich muss jetzt ein bisschen abkürzen. Auch in Rheinland-Pfalz wurde hier zu wenig getan. Sie haben nach dem Motto „Nichts hören, nichts sehen und schon gar nichts sagen“ gehandelt.

Frau Ministerin, bitte setzen Sie die Mittel zur Verwirklichung der Gleichstellung von Mann und Frau mit Blick auf diesen Personenkreis ein. Einen eigenen Haushaltstitel zur Integration von Migrantinnen gibt es leider nicht.

Darüber hinaus lautet meine Bitte an die Landesregierung: Machen Sie weiter so mit Ihrer Frauen- und mit

Ihrer Familienpolitik. Dann können wir spätestens 2006 zeigen, wie das richtig geht.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Ich erteile der Frau Abgeordneten Kiltz für eine Kurzein-
tervention das Wort.

(Schweitzer, SPD: Könnt ihr euch nicht
ein bisschen zurückhalten?)

Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

– Ich mache es ganz kurz.

Frau Kollegin Huth-Haage, wenn Sie sich an dieses Pult stellen würden und sagen würden, ich habe nichts gegen den berechtigten Wunsch eines Mannes, der Vater geworden ist, dass er in seinen Beruf zurückkehren will, würde ich dazu klatschen. Wenn Sie sich aber an dieses Pult stellen und sagen, es gibt berechnete Wünsche von Frauen, wieder in den Beruf zurückkehren zu wollen, transportieren Sie gerade das Frauenbild, das wir in den vergangenen Jahrzehnten versucht haben, anders zu-
rechtzurücken.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das haben
Sie doch auch!)

Entweder Sie haben es, Sie tun nur so oder Sie können sich in Ihrer Partei nicht durchsetzen. Lassen Sie das auf jeden Fall.

Wenn Sie uns vorwerfen, wir hätten die Absicht, die Kinder wegzuorganisieren, kann ich Ihnen nur sagen: Quer durch alle Gesellschaftsschichten tut es Kindern gut, wenn sie mit anderen Kindern zusammen sind. Das ist nicht nur für die Eltern gut, sondern das ist auch für die Kinder gut. Das sollten Sie sich einmal hinter die Ohren schreiben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Ich erteile der Frau Abgeordneten Elsner das Wort.

Abg. Frau Elsner, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Unruhe)

Die Aufstellung des Haushaltsplans zu

(Glocke der Präsidentin)

Kapitel 09 04, Gleichstellung und Frauenförderung, zeigt ganz deutlich, dass unseren Bemühungen, die Gleich-

stellung zwischen Mann und Frau zu verbessern, und ebenso den Bemühungen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern, Rechnung getragen wird.

Frauenpolitik ist immer Gesellschaftspolitik. Deshalb bin ich der Ministerin sehr dankbar, dass sie es trotz schwieriger Haushaltslage und Sparzwangs ermöglicht hat, dass die langfristigen Projekte nicht nur erhalten, sondern fortentwickelt werden.

(Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Herr Keller, haben Sie das gehört? Die Frau Ministerin bekommt keine Entzugerscheinungen von Lob. Das kann ich Ihnen auch gerade einmal sagen.

Die für uns wesentlichen Bereiche, wie das arbeitsmarktpolitische Programm und die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, sind im Haushalt moderat erhöht worden. Beide Bereiche haben miteinander zu tun; denn ökonomische Unabhängigkeit schafft auch andere Perspektiven gegen Gewalt.

(Beifall der Abg. Hartloff und
Frau Pepper, SPD)

Bei den Haushaltstiteln zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ist eine Steigerung im Doppelhaushalt 2005/2006 gegenüber 2004 um 100.000 Euro vorgesehen. Das beinhaltet eine 2%ige Steigerung der Personalkosten. Damit kann auch verhindert werden, dass wichtige Einrichtungen, wie Notrufe und Frauenhäuser, in ein strukturelles Defizit geraten, sodass sie ihre Arbeit fortsetzen können.

Wenn man sich ansieht, was in anderen Bundesländern los ist und wie da die Kürzungen vorgenommen werden, kann man diese Maßnahme gar nicht hoch genug einschätzen.

Frau Kiltz und Frau Huth-Haage, es geht eben nicht darum, diese Gelder immer wieder nur aufzustocken, wie Sie das in Ihren Anträgen fordern, sondern es geht darum, im schwierigen Balanceakt zwischen Haushaltskonsolidierung und der Bereitstellung der notwendigen Mittel, den Einrichtungen und betroffenen Frauen eine langfristige Planungssicherheit zu ermöglichen.

Deshalb sind wir auch froh, dass die Mittel für die fünfte Interventionsstelle im Rahmen des RIGG-Projekts eingestellt wurden. Damit wird eine Lücke im Beratungs- und Hilfsangebot für betroffene Frauen geschlossen.

(Beifall der SPD und der Abg.
Frau Morsblech, FDP)

Gewalt gegen Frauen kann aber nicht nur die Aufgabe des Frauenministeriums sein. Deshalb freue ich mich, dass Minister Zuber schon im Haushalt 2004 Gelder bereitgestellt hat, um Gewalt von einer anderen Seite anzugehen, nämlich von der Seite der Täter. Das gilt insbesondere für die Beratungsstelle, die mit gewalttätigen Männern arbeitet, aber ebenso für das neue POG mit der Möglichkeit des Platzverweises sowie des Kontakt- und Näherungsverbots.

Viele Maßnahmen müssen ineinander greifen. Es gibt nicht nur immer eine Maßnahme. Damit kommen wir nicht weiter.

Meine Damen und Herren, uns liegen auch sehr das arbeitsmarktpolitische Programm mit den Beratungsstellen „Frau und Beruf“, mit den Trainings- und Integrationsmaßnahmen für allein erziehende Sozialhilfeempfängerinnen und der Mädchenförderung bei der Berufswahl sowie auch im Hinblick auf den demografischen Faktor das Ada-Lovelace-Projekt am Herzen.

Meine Damen und Herren, ein ganz wichtiger Faktor bei der Chancengleichheit in der Gesellschaft ist für uns auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In diesem Bereich müssen wir noch viel tun.

Die Landesregierung und meine Fraktion legen aber nicht einfach die Hände in den Schoß, sondern wir wollen durch Verbesserungen Schritt für Schritt Veränderungen herbeiführen. Dies ist aber ein Thema, bei dem nicht nur Politikerinnen und Politiker gefragt sind, wenn es sich zum Beispiel um flexiblere Arbeitszeiten für Frauen und Männer handelt. Wir können nicht in die Privatwirtschaft eingreifen. Wir können allerdings in Gesprächen den Nutzen auch für die Betriebe verdeutlichen und gerade kleine und mittlere Unternehmen bei der Einführung familienfreundlicher Arbeitszeitmodelle unterstützen.

Beispiele gibt es in großen Unternehmen, die erkannt haben, dass in ca. zehn Jahren ein Fachkräftemangel gegeben sein wird. Auf das Potenzial dieser bestausgebildeten Frauen werden wir nicht verzichten können. Das müssen wir den Firmen auch verdeutlichen.

In dem Zusammenhang setzen wir bei den flankierenden Maßnahmen neue Akzente. So soll eine Kompetenzstelle eingerichtet werden, die von hnen, Frau Huth-Haage, nicht gewünscht ist.

(Glocke der Präsidentin)

Ich finde das sehr schade. Dieses soll auch dazu beitragen, eine Verbesserung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf herbeizuführen.

Die Haushaltsberatungen machen deutlich, dass wir sehr wichtige Rahmenbedingungen schaffen, wie zum Beispiel die Kindertagesstätten und das erweiterte Ganztagsschulprogramm, das den Familien, insbesondere den Frauen und der Gesellschaft und damit auch der Wirtschaft zugute kommt. Wir sind auf einem vorausschauenden perspektivischen Weg. Das ist das Wesentliche in der Politik dieser Landesregierung. Dafür noch einmal herzlichen Dank an Frau Ministerin Ahnen.

(Beifall der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Frau Hammer:

Für die FDP-Fraktion erteile ich der Frau Abgeordneten Morsblech das Wort.

Abg. Frau Morsblech, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu den umfangreichen Maßnahmen, die diese Regierungsfractionen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in diesem Haushalt verankert haben, habe ich bereits im ersten Teil etwas gesagt, weil das eng im Zusammenhang mit dem Bereich der Kindertagesstätten und Schulen stand.

(Vizepräsidentin Frau Grützmaker übernimmt den Vorsitz)

Insgesamt ist der Frauenhaushalt nicht besonders mittelintensiv. Allerdings enthält er Maßnahmen, die – das wurde bereits ausgeführt – ungeheure Synergie- und Schneeballeffekte auslösen, weil hier für ein enormes ehrenamtliches und gesellschaftliches Engagement, das weit vernetzt in die Fläche unseres Landes hineingeht, Anstöße gegeben und Absicherungen geschaffen werden. Dafür sollte man an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Meine Damen und Herren, gerade im Bereich Gewaltschutz wäre es wünschenswert, mehr Geld auszugeben. Aus den Gesprächen mit Frauenhäusern und Notrufen ist uns bekannt, dass die Mitarbeiterinnen immer am Rand ihrer Möglichkeiten stehen, weil die Arbeit nicht nur sehr zeitintensiv, sondern auch belastend ist und oft für die Präventionsarbeit nur wenig Raum besteht.

Wir haben mit weiteren Interventionsstellen – die Kollegin hat es bereits gesagt – einen zusätzlichen Beitrag geleistet und deren Anzahl moderat angehoben. Wir wissen, dass in den meisten anderen Bundesländern diese Leistungen gekürzt worden sind. Wir machen das in Rheinland-Pfalz nicht. Die Gespräche waren alle durch ein sehr hohes gegenseitiges Verständnis geprägt.

(Beifall der FDP und der SPD)

Neben der Fortführung von mittlerweile sehr gut Schule machenden Ansätzen, wie Mentoring oder auch den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, gibt es das neu aufgelegte Programm für neue Arbeitszeitmodelle in kleinen und mittleren Unternehmen. Wichtig ist, dass man angesichts dessen, was Frau Huth-Haage behauptet hat, deutlich macht, dass diese Programme für die Beratung und Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen gedacht sind. So habe ich sie zumindest verstanden. Dies wurde auch im Ausschuss gesagt. Ich denke, das sind sehr gute Maßnahmen.

Ich möchte noch einmal kurz auf die Debatte im Ausschuss kommen. Frau Thomas hat in dem Zusammenhang gesagt, man müsste sich vielleicht einmal überlegen, ob man die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nicht in den Sozialhaushalt umgliedert. Ich glaube, dann müsste man ein solches Programm zum Beispiel im Wirtschaftshaushalt aufführen. Hier kann man unterschiedlicher Meinung sein. Dann müssten wir uns aber grundsätzlich überlegen, wie es mit dem Frauenressort weitergeht

(Zuruf von der SPD: Richtig!)

und ob wir als Frauen mutig genug und in der Lage sind, mit unseren Kollegen zusammen dafür zu sorgen, dass diese Querschnittsaufgaben in den anderen Ressorts entsprechend wahrgenommen werden. Außerdem müsste man sich vielleicht zusätzliche Kontrollinstrumente wie im Bereich Gender Budgeting überlegen. Es darf nicht zu aufgebläht und zu bürokratisch werden, sonst finden diese Maßnahmen keine Akzeptanz.

(Glocke der Präsidentin)

Ich glaube, der Ausschuss hat als Zukunftsaufgabe, sich zu überlegen, wie es damit weitergeht.

Vielen Dank.

(Beifall der FDP und der SPD)

Vizepräsidentin Frau Grütmacher:

Ich erteile Frau Staatsministerin Ahnen das Wort.

**Frau Ahnen,
Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Kiltz hat eingangs darauf hingewiesen, dass nach der Beratung des Bildungshaushalts der Frauenhaushalt von der Quantität her ein sehr viel überschaubarer Bereich ist. Das finde ich an dieser Stelle nicht dramatisch, weil sich der Frauenhaushalt nicht primär dadurch auszeichnet, wie er quantitativ ausgestattet ist, sondern ob er uns als Frauenministerium die Möglichkeit gibt, an der einen oder anderen Stelle auch mit finanziellen Ressourcen ein bisschen Stachel im Fleisch zu sein.

Dies ist dann der Fall, wenn wir andere motivieren wollen, sich in diesem Bereich zu engagieren und man an der einen oder anderen Stelle Spitze der Innovation sein kann, indem man modellhaft vormacht, was sich besonders bewährt hat, und man mit dem größten Teil eine frauenunterstützende Infrastruktur ausbaut.

Wir haben versucht, die wichtigsten Schwerpunktsetzungen, die wir in den letzten Jahren auf den Weg gebracht haben, fortzusetzen und weiterzuentwickeln. Dazu gehört das arbeitsmarktpolitische Programm mit einer sehr hohen Erfolgsquote und speziellen Maßnahmen auch für Migrantinnen und Migranten. Das wird an vielen Stellen in diesem Kapitel im Einzelplan integral behandelt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die frühzeitige Berufsorientierung gerade von Mädchen mit dem Angebot des Girls' Day, aber auch mit vielen darüber hinaus reichenden Maßnahmen. Diese Frage der Berufsorientierung wird auch ein Schwerpunkt bleiben.

Im Haushalt findet sich als zweiter Schwerpunkt das Gender Mainstreaming. Ich glaube, hier ist es uns in guter Art und Weise gelungen, auch Kooperationen mit anderen Ministerien, vor allem was Schulungen, Fortbil-

dungen und andere Einrichtungen angeht, einzugehen und mehr Menschen für diese Strategie zu erreichen.

Frau Abgeordnete Kiltz, Sie haben das Gender Budgeting angesprochen. Ich war auch auf der Veranstaltung. Wir haben ein solches Informationsangebot gemacht, wo das ein Bestandteil war. Bei dieser Veranstaltung ist aber auch sehr deutlich geworden, dass es bisher sehr wenig Erfahrung mit Gender Budgeting gibt. Es gibt bundesweit nur einige wenige Modellprojekte. Ich glaube, insofern ist die Strategie, die wir im Moment gewählt haben, nämlich zuerst auf Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Schulungen zu setzen, um auch in der Frage eine erhöhte Sensibilität zu erreichen, ein richtiger und wichtiger Schritt.

Eine bewährte und gute Strategie im Frauenbereich ist das Mentoring. Auch das ist abgesichert, und zwar sowohl im Rahmen des Ada-Lovelace-Projekts als einem wirklich großen Mentoring-Netzwerk als auch im Bereich des Projekts „Mehr Frauen in die Politik“ und dem Mentoring-Projekt für bildende Künstlerinnen.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt, der leider dringend notwendig ist, ist die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Sehr geehrte Frau Huth-Haage, ich glaube, an dieser Stelle ist es wirklich nicht gut, einen Konflikt aufzumachen, wer was auf den Weg gebracht hat.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Das war ein gemeinsamer Antrag dieses Parlaments. Ich muss Ihnen sagen, dass ich als Frauenministerin darüber sehr glücklich bin.

(Beifall der SPD)

Ich bin sehr glücklich, dass es gelungen ist, dieses Projekt in vollständiger Übereinstimmung durchzuführen. Ich denke, auf dieser Ebene sollte man das auch belassen, weil das dem Projekt gut tut.

Nach der umfassenden Anlaufphase sind wir im Interventionsprojekt dabei, die Interventionsstellen einzurichten. Vier Interventionsstellen haben wir bereits. Eine fünfte soll in diesem Jahr folgen. Wir wollen auch punktuell schauen, wo wir weitere Unterstützung in diesem Bereich liefern können.

Ich will nochmals darauf hinweisen – das wurde auch angesprochen –, dass sich das Ministerium für alle Frauen zuständig fühlt. Es fühlt sich insbesondere für die Frauen mit Migrationshintergrund in den Bereichen verantwortlich, wo es zuständig ist. Dies ist in ganz unterschiedlichen Ressorts mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen angesiedelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, dass wir in der Vergangenheit gerade die Frauenpolitik und die Gleichstellungspolitik in großer Übereinstimmung in diesem Land weiter vorgebracht haben.

Ich denke, es ist an jedem Haushalt auch erkennbar, wie es uns gelingt, neue zukunftsträchtige Strukturen abzu-

sichern. Ich sage auch dazu: Wir haben noch eine ganze Menge zu tun.

(Beifall bei SPD und FDP –
Pörksen, SPD: Wir helfen dabei!)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend – beendet.

Meine Damen und Herren, ich darf weitere Gäste im Landtag begrüßen, und zwar die zweite Gruppe der Schülerinnen und Schüler der Regionalen Schule Unkel, FDP-Mitglieder aus dem Kreis Ahrweiler und Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse des Koblenz-Kollegs. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Meine Damen und Herren, ich rufe nun auf:

**Einzelplan 15
– Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung,
Forschung und Kultur –**

Mit einbezogen in die Beratung des Einzelplans 05 wird **Punkt 13** der Tagesordnung:

Zustimmung des Landtags zu der Einverständniserklärung des Landes Rheinland-Pfalz zu dem Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Zypern über die gegenseitige Anerkennung der Gleichwertigkeit von Bildungsnachweisen im Hochschulbereich (Deutsch-zyprisches Äquivalenzabkommen)

**Antrag der Landesregierung
– Drucksache 14/3579 –**

Es sind 20 Minuten Redezeit für jede Fraktion vereinbart.

Für die CDU-Fraktion erteile ich der Frau Abgeordneten Kohnle-Gros das Wort.

Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gott sei Dank hat der Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur am vergangenen Montag in der Generalaussprache schon eine große Rolle gespielt. Alle Fraktionen haben sich dazu geäußert, auch unser Fraktionsvorsitzender, Christoph Böhr, hat für uns diesen Schwerpunktbereich sehr intensiv und auch richtig und entsprechend unserer Haltung in diesem Haus behandelt.

Bevor ich zu den Universitäten und Fachhochschulen in diesem Land komme, möchte ich zwei Vorbemerkungen

zu zwei anderen Teilen dieses Haushalts, die zwar in der Größenordnung nicht so bedeutend sind, aber doch einen wichtigen Aspekt darstellen, machen.

Ich will einmal etwas zur Weiterbildung sagen, Herr Minister Zöllner. Wir haben vor einigen Jahren zu diesem Thema sehr viele Debatten in diesem Landtag gehabt. Das war ein Schwerpunkt Ihrerseits. Wir sind auch ein gutes Stück mitgegangen. Inzwischen lese ich, dass wir eine erneute Finanzierungsneuaufstellung zu gegenwärtigen haben. Es hat irgendwo gestanden, dass bis zur Verabschiedung des Haushalts ein Papier vorgelegt wird, auf dem steht, wie die neue Finanzierung von Projekten, Drittmitteln und anderen Dingen gehen soll. Ich habe das Papier nicht gesehen, aber vielleicht können Sie mir einmal sagen, wie der aktuelle Stand zu dieser Frage ist. Das scheint mir doch nicht ganz unwichtig zu sein und unmittelbar mit dem Haushalt zusammenhängend.

Zweitens möchte ich gern etwas zur Landeszentrale für politische Bildung sagen, meine Damen und Herren. Ich sage das jetzt im Konjunktiv, weil ich inzwischen eine neue Information habe. Es war mir natürlich klar, dass wir in diesem Doppelhaushalt eine personelle Veränderung an der Spitze der Landeszentrale für politische Bildung zu erwarten haben. Herr Meyer wird in Pension gehen. Ich bin davon ausgegangen, dass wir in diesem Haus vonseiten der CDU ein Angebot machen sollten, das wir uns über die Landeszentrale für politische Bildung, über die Struktur und die personelle Besetzung für die Zukunft vielleicht gemeinsam unterhalten, um auch wirklich ein Zeichen zu setzen, wie man Strukturen aufbrechen und Veränderungen herbeiführen kann, die dann natürlich auch zu gewissen Einsparungen führen können.

(Beifall bei der CDU)

Mir wäre das ein Anliegen gewesen. Ich sage das jetzt im Konjunktiv, weil ich jetzt andere Informationen habe.

Meine Damen und Herren, zu den Hochschulen im Land: Das war gestern in anderen Zusammenhängen ein großes Thema. Ich glaube, das kann ich jetzt hier noch einmal ganz deutlich unterstrichen sagen, dass wir ein großes Problem bei der Finanzierung der Hochschulen in diesem Land haben. Weil Sie mir nicht immer alles glauben und ich mich schon sehr beeindruckt davon zeige, dass Sie mich immer stark kritisieren – ich bin ja auch immer sehr furchtsam, das wissen Sie –, will ich Ihnen einmal entgegen meiner sonstigen Gewohnheiten ein kleines Zitat bringen. Herr Präsident Michaelis der Universität Mainz hat vor wenigen Wochen in einer öffentlichen Veranstaltung eine große Rede gehalten.

Er hat unter anderem – ich zitiere, Frau Präsidentin – ausgeführt, dass in diesem Jahr an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz knapp 35.000 Studierende eingeschrieben sind. „Im Vergleich zu vor fünf Jahren bedeutet dies einen Zuwachs bei den Studierenden von über 20 %. Im gleichen Zeitraum wurde jedoch das Personal im Stellenplan der Universität um 5 % verringert. Darüber hinaus ist das Budget für diese Stellen so knapp bemessen, dass von 100 Stellen im Schnitt nur 93 besetzt werden können. Dies führt dazu, dass frei

werdende Positionen ein Jahr oder länger unbesetzt bleiben müssen. Zusätzlich ist die Finanzierung der erforderlichen Sachmittel real stark abgesunken. Diese Unterfinanzierung hat in der Summe ganz offensichtlich zu einer Verschlechterung der Studienbedingungen geführt, von den verschlechterten Forschungsbedingungen soll hier – so sagt der Präsident – „gar nicht erst die Rede sein.“

Neben der unzureichenden Ausstattung des Lehrbetriebs, zum Beispiel fehlende Bücher, mangelnde Ausstattung von Praktikumsplätzen, verschlechtern sich die individuellen Fördermöglichkeiten einzelner Studierender besonders stark. Für die Studierenden führt dies zu längeren Studienzeiten. Die Leistungen sind häufig nur durchschnittlich, und die Abbrecherquoten sind hoch.“

Dann darf ich noch – damit Sie ein bisschen eine Breite haben – den Präsidenten der Universität Trier kurz anführen. Er geht noch einmal auf diese Unterfinanzierung der Personalstellen und vor allem auf ein wichtiges Kriterium, nämlich auf die Betreuungsrelation der Professoren und des wissenschaftlichen Personals zu Studierenden ein. Er schreibt in einem Papier: „Für die zu erwartenden über 13.000 Studierenden zum Wintersemester 2003/2004 stehen insgesamt 436,25 Stellen an wissenschaftlichem Personal zur Verfügung. Damit muss eine wissenschaftliche Stelle 29,8 Studierende betreuen. Im Haushaltsjahr 1983 – also gut 20 Jahre zurück – „lag diese Relation noch bei 19,05 Studierenden.“ Das sind über zehn Studierende weniger gewesen, sodass allein hier schon deutlich wird, in welchem Maß sich die Situation an der Universität Trier verschlechtert hat. Diese Relation verschlechtert sich weiter, weil Stellen vorübergehend nicht besetzt werden können, um die Unterfinanzierung des Personalhaushalts auszugleichen. Ausgerechnet sind das 73 Stellen gewesen.“

Nachversicherungskosten für ausgeschiedene Beamte zu finanzieren und andere Einsparauflagen zu erfüllen, verschlechtern die Situation weiter.

Meine Damen und Herren, das ist die Situation, wie sie die Präsidenten schildern. Wir haben in diesem Wissenschaftshaushalt den Vorteil, dass wir als einziger Ausschuss die Präsidenten zu einer Anhörung einladen, um mit ihnen die Haushaltsdaten zu besprechen. Meine Damen und Herren, Sie wissen genau, dass auch dort diese Dinge nochmals im Detail angeführt worden sind.

Das Interessante an der Geschichte war jetzt auch in dieser Debatte am vergangenen Montag, dass auch Ministerpräsident Beck sich nochmals zu der Frage der Finanzierung der Hochschulen geäußert hat. Ich will hier an dieser Stelle ganz eindeutig sagen: Sie müssen die Tabelle in diesem Land wirklich auf den Kopf stellen, wenn Sie Rheinland-Pfalz im Hochschulbereich an der Spitze sehen wollen. Das muss man hier einmal ganz deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Das gilt in allen Bereichen, vor allem in dem von mir genannten Vergleich Personalstellen zu Studierenden, also zu der Betreuungsrelation. Das gilt bei der Drittmiteleinwerbung, bei den Kosten des Landes, bei den

Ausgaben des Landes pro Studierenden. Das gilt in ganz, ganz vielen Bereichen.

Meine Damen und Herren, jetzt spricht der Ministerpräsident von der Autonomie, die man den Hochschulen gegeben hat. Ich darf auch dazu nur sagen, wenn Sie den Leuten natürlich kein Geld geben, diese Autonomie, die man angeblich nach unten gegeben hat, auch auszufüllen, dann wird das eine Mangelverwaltung, und der Spaß an der Autonomie ist ganz schnell zu Ende.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt gibt es dieses Hochschulsonderprogramm der Landesregierung: 125 Millionen in fünf Jahren. – Die FDP hat sich dankenswerterweise – dafür habe ich Sie schon öfter gelobt – stark eingesetzt. Wir können nur sagen, das sehen Sie auch an unserem entsprechenden Haushaltsantrag, eigentlich war das wirklich notwendig, es war überfällig. Es ist im Grunde genommen der Rettungsanker für die Hochschulen in diesem Land bei der derzeitigen Haushaltssituation.

Meine Damen und Herren, nur was passiert jetzt, und was ist passiert? Ich darf Ihnen einmal zeigen, was aus diesem Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ geworden ist: ein Monstrum, ein Papier, eine detailgerechte Auflistung, eine Vorlage des Ministeriums an die Hochschulen, wie denn dieses Geld verteilt werden soll.

(Pörksen, SPD: Ein dreiseitiges Monstrum!)

Erst waren es 30 Millionen Euro für nächstes Jahr, jetzt sind es noch 25 Millionen Euro, davon sind wieder fünf Millionen Euro, die man nicht braucht im Jahr 2005. Die stellen wir in die Rücklage für 2006. Es sind jetzt keine 20 Millionen Euro, sondern nur noch fünf Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, aber das Interessante an der Geschichte wird jetzt noch einmal, wie dieses Geld verteilt wird. Einen Teil soll es für die Grundausstattung geben. Aber auch das sind acht Punkte, wie diese Grundausstattung tatsächlich umgesetzt werden soll.

Gescheitertes Personalbemessungskonzept (PBK) und all diese anderen Geschichten sollen finanziert werden. Meine Damen und Herren, aber der Rest läuft in Dinge, die die Landesregierung wieder angestoßen hat. Es passiert ja immer etwas, Gott sei Dank.

Es werden auch wichtige Dinge gemacht, das wissen wir, da sagen wir auch gar nichts.

(Pörksen, SPD: Vielen Dank!)

Der Rest geht über Projekte, das heißt, es gibt ein Antragsverfahren. Es gibt eine externe Wissenschaftsgruppe, die diese Projekte begutachtet. Wenn wir Glück haben, bekommen wir im Oktober, November oder vielleicht erst im Jahr 2006 das Geld ans Laufen.

So spart man dann aus 25 Millionen Euro nachher wieder Millionen ein, weil diese nicht abgerufen werden

können. Dann wundert man sich, wenn es nicht funktioniert.

(Beifall der CDU)

Ich will Ihnen die ganzen Details ersparen.

(Pörksen, SPD: Das ist gut!
Danke schön!)

– Diejenigen, die sich auskennen, wissen das sowieso, Herr Kollege. Die anderen werden von den Details nur erschlagen.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Ich möchte noch einen weiteren Punkt ansprechen, weil mir das sehr wichtig erscheint. Wir haben uns im Ausschuss auf Vorlage der Landesregierung über das Universitätsklinikum in Mainz unterhalten.

Meine Damen und Herren, wir haben ein Riesenproblem mit der Finanzierung dieses Universitätsklinikums. Ich frage mich schon, wir haben vor einigen Jahren gemeinsam einen Gewaltakt gemacht und haben das Klinikum aus der Hochschule herausgelöst, aus der Universität.

Wir haben eine Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet, weil man uns gesagt hat, mit neuen Strukturen raus aus dem Beamtenrecht, saubere Trennung von Mitteln von Forschung und Lehre vom Land und den medizinischen Kosten. Das wird uns helfen, uns den Aufgaben der Zukunft zu stellen.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Jetzt haben wir 83 Millionen Euro Schulden in dieser Anstalt mit einer Zinsbelastung von 4,5 Millionen Euro für das Land pro anno.

Meine Damen und Herren, das sind fast 200 Millionen DM nach altem System. Ich denke immer noch ein bisschen in diesen Kategorien. Das ist eine Aufgabe, eine Größenordnung, der wir uns noch einmal annehmen müssen.

Es gibt inzwischen verschiedene Überlegungen, auch vom Wissenschaftsrat, für die Hochschulmedizin. Aber das ist ein echtes Problem. Das sind auch wieder Gelder, die in einem Schattenhaushalt stehen, die im Landeshaushalt nur durch die Zinsen repräsentiert sind.

Ich glaube, das wird ein Zukunftsproblem sein, um das wir uns unbedingt kümmern wollen.

Ich will insgesamt sagen, dass wir die Situation der Hochschulen nicht wirklich dramatisch genug schildern können. Ich glaube, dass das Sonderprogramm nur die notwendigsten Abbaumaßnahmen der letzten Jahre – Mangelfinanzierung – wird auffangen können. Das ist eine Wurst, die den Universitäten hingehängt wird.

Zu jedem Anliegen, das Sie im Ministerium vorbringen, wird gesagt: „Wartet doch einmal ab, das bekommt Ihr über das Hochschulprogramm.“

Die Universität Mainz hat allein acht Millionen Euro aufgelistet, die sie bräuchte, obwohl sie aus dem Landeshaushalt in einen Globalhaushalt entlassen worden ist. Man fragt sich schon, wohin das noch alles führen soll. Für die Jugend und die Ausbildungsqualität in diesem Land ist das kein gutes Vorzeichen.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Schleicher-Rothmund.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Kaum ein Politikbereich ist in diesem Jahr so intensiv diskutiert worden wie der Bildungs- und der Hochschulbildungsbereich. Wir haben es schon in der vorherigen Debatte gesehen, da ging es auch sehr leidenschaftlich und hoch her.

Die Bedeutung dieses Politikbereichs ergibt sich aus vielen politischen Herausforderungen und Zielsetzungen, wie zum Beispiel dem Wissen als die Ressource der rohstoffarmen Länder.

Wissen als Voraussetzung für die Teilhabe am Fortschritt, dies einmal im Sinn von Verstehen, was einen in der Welt umgibt, und um Befähigung, diese Welt mitgestalten zu können.

Wissen als Basisinstrument zur Gestaltung von Chancengleichheit. Wissen als Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit, Arbeitsplatzsicherung und Innovationskraft, ein Aspekt, der für das Land Rheinland-Pfalz, dessen Exportanteil weiter gestiegen ist, ein sehr wichtiger Aspekt ist.

Wissen also als die Zukunftssicherung.

(Kuhn, FDP: Wissen ist Macht!)

Das Programm „Wissen schafft Zukunft“ signalisiert bereits in seinem Titel die kontinuierliche Bereitschaft der Landesregierung, dieses elementare Politikfeld im Interesse der Menschen, vor allem der jungen Menschen, in Rheinland-Pfalz zu stärken und zu gestalten.

Damit, bei dem Stichwort „Gestalten“, sind wir auch schon bei den Kollegen von der CDU. Am Montag haben wir bereits vernommen, dass die haushaltspolitischen Einbringungen von Ihrer Seite, auch unter Berücksichtigung des Haushaltsregelwerks, ungenügend sind.

Wenn wir uns einmal die inhaltlichen Einbringungen anschauen, dann können Sie auch nicht überzeugen, in keinsten Weise. Der hochschulpolitische Part der CDU knüpft an die lange Tradition der Konzeptlosigkeit an.

(Beifall bei der SPD –
Abg. Lelle, CDU: Oh!)

Das verwundert auch nicht weiter, wenn man die Argumentationsstrategie der – – –

(Lelle, CDU: Diese Leier kennen wir!
Aber sie wird nicht besser!)

– Sie setzen aber nichts um.

Jetzt schauen Sie sich einmal Ihre Argumentationsstrategie an. Sie schnüren durch die Bundesrepublik, und bei den unionsgeführten Bundesländern suchen Sie sich die positiven Aspekte aus, die Sie vortragen, und dann bringen Sie hin und wieder einen negativen Aspekt aus Rheinland-Pfalz.

(Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Sie machen sich aber nie daran, jedes Bundesland, diese Republik und die Voraussetzungen und die Möglichkeiten in Gänze zu betrachten. Mit dieser vagabundierenden Argumentationstaktik bringen Sie es nicht zu einem sesshaften Konzept. Sie wirken gewissermaßen konzeptionell obdachlos.

(Beifall des Abg. Dr. Schiffmann, SPD)

Ich möchte einmal ein Beispiel von Christoph Böhr nennen, wie er am Montag geäußert hat – das trifft zu –, dass wir von Mannheim und Frankfurt Studierende in Rheinland-Pfalz aufnehmen müssen. Das hat er gesagt. Was hat er damit gemeint?

Was hat die CDU damit gemeint, bitte schön? Frau Kohnle-Gros, Sie sagen, dass es eine immense Zunahme an Studierenden in Mainz gegeben habe.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Jawohl, das stimmt. Wo kommt denn ein Großteil von denen her? Können Sie vielleicht einmal das Gespräch mit Ihrem Kollegen Roland Koch aufnehmen, der mit dieser Art von Studiengebühren dafür sorgt, dass wir einen solchen Zulauf haben?

Insgesamt muss man sagen, wieder einmal nichts Sonderliches von der CDU. Es amüsiert mich schon, wenn Sie das Programm „Wissen schafft Zukunft“ in die Hand nehmen und von einem Monstrum sprechen.

Gestatten Sie mir einmal diese Einlage. Das ist der Beitrag der CDU zur Haushaltspolitik des Landes Rheinland-Pfalz zur Hochschulpolitik.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU –
Dr. Schiffmann, SPD: Hört, hört!)

Wissen Sie was, das ist ein Pantoffeltierchen, wenn das andere ein Monstrum ist. Das ist ein Einzeller, nicht mehr.

(Beifall bei der SPD –
Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Sie schaffen es nicht. Sie stellen sich nicht der Herausforderung, einmal so etwas wie einen Gestaltungswillen

anzutreten oder überhaupt Lust auf Gestaltung zu zeigen. Das machen Sie nicht.

Sie machen keine Aussage zu den Herausforderungen, die anstehen.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Sie sagen nichts zur Nachwuchsförderung. Sie sagen nichts zur Exzellenzförderung.

Die GRÜNEN – das muss man fairerweise sagen – haben wieder einige Deckblätter eingebracht und auch einige Entschließungsanträge.

(Lelle, CDU: Die lehnen doch alles ab!)

Ich finde aber, dass einiges, was Sie einbringen, so ein bisschen nach dem Motto läuft, „doppelt gemoppelt hält besser“.

(Beifall des Abg. Creutzmann, FDP –
Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Ich meine damit den Weiterbildungsbereich, in dem es eine Erhöhung der Mittel gibt. Sie setzen noch eines drauf: die besondere Spezifizierung der Frauenförderung – es ist ganz klar gesagt, dass das im Wissenschaftsprogramm „Wissen schafft Zukunft“ berücksichtigt werden soll – oder Ihre Maßnahmen gegen Studienabbruch. Dazu gibt es in dem Programm eine orientierende Studieneingangsphase, das heißt, eigentlich hätte es diese Anregung nicht gebraucht.

Es gibt aber auch ein Beispiel, zu dem ich sagen muss, da haben Sie liederlich recherchiert. Ich bin mir noch nicht ganz sicher: Ist das jetzt Zufall oder Absicht?

Ich meine Ihren Entschließungsantrag „Innovative Studienangebote an den Fachhochschulen“. Da schreiben Sie, dass der Haushaltsplanentwurf des Wissenschaftsministeriums in den Jahren 2005 und 2006 ein Einsparvolumen von zwei Millionen Euro an den rheinland-pfälzischen Fachhochschulen ausweist.

Die Einsparungen sollen sich aus den Strukturreformen ergeben. Wie kommen Sie denn darauf? Wie kommen Sie jetzt auf die Zahl?

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Ja! Steht doch drin! Das ist veranschlagt!)

– Nein, diese Zahlen treffen in keiner Weise zu.

Es ist auch nicht so, dass wir jetzt so tun könnten, als wären tatsächlich irgendwelche Entscheidungen bereits gefallen.

Das wissen Sie ganz genau, dass es erst diese Woche eine Pressekonferenz geben wird. Von daher finde ich es nicht richtig, zu zitieren: „Der Landtag stellt fest, dass es zu Stellenstreichungen kommt.“

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Habe ich den Haushalt geschrieben
oder Sie?)

Das ist irreführend und auch unredlich gegenüber den Menschen in den Fachhochschulen.

(Beifall der SPD und der FDP)

Damit komme ich zu dem Programm „Wissen schafft Zukunft“. Ich denke, das haben Sie sich genau angeschaut und wissen, dass ein ganz wesentlicher Punkt die Verbesserung der Ausstattung ist. Dabei sollen die Fachhochschulen in besonderer Weise berücksichtigt werden, und ihr Ausfinanzierungsgrad soll erhöht werden.

(Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Dabei wird berücksichtigt, dass die Fluktuation an den Fachhochschulen eine andere ist als die an den Universitäten.

Aber neben der Verbesserung der Ausstattung gibt es auch weitere wichtige Schwerpunktsetzungen. Es ist Teil einer zeitgemäßen Hochschulpolitik, dass man sich diese Mühe macht und es nicht als monströs betrachtet. Es gibt zum einen die gezielte Verbesserung des Lehrangebots. Dabei möchte ich insbesondere die Unterstützung bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses, also der Einführung von Bachelor und Master, hervorheben, aber auch die Unterstützung bei der Reform der Lehrerbildung. Den hohen Stellenwert dieser Reform haben wir schon bei zahlreichen Diskussionen erkennen dürfen.

Es gibt aber auch einen Schwerpunkt Schnittstelle Schule zur Universität, den ich sehr begrüßenswert finde. Damit haben wir schon viele Erfolge erzielt. Es ist aber wichtig, dies fortzusetzen. Ich finde es auch gut, dass schulrelevante Professuren unterstützt werden sollen.

Des Weiteren möchte ich die Profilbildung in der Lehre, die Exzellenz in der Lehre und einen Wettbewerb in der Lehre hervorheben sowie die Profilbildung bei der Nachwuchsförderung. Auch diesen Themenbereich haben Sie bereits angeschnitten. Den Kooperationskorridor zwischen den Fachhochschulen und den Universitäten erachte ich als sehr begrüßenswert. Mit dem Bologna-Prozess wird die Diskussion über die Hochschuldurchlässigkeit immer weiter geführt.

Des Weiteren möchte ich die Profilbildung in der Forschung sowie die Schwerpunktförderung in der Forschung hervorheben. Ich finde, es ist heute einmal an der Zeit, dass wir uns beim Wissenschaftsminister dafür bedanken, dass wir in Kaiserslautern ein Max-Planck-Institut für Softwaresysteme bekommen haben. Das war kein leichter Weg.

(Beifall der SPD und der FDP –
Zuruf des Abg. Lelle, CDU)

Wir haben Konkurrenten gehabt, und wir haben uns durchgesetzt. Sie, die Sie von vor Ort kommen, sollten sich darüber freuen, dass Kaiserslautern in der Kernkompetenz Informatik weiterhin gestärkt worden ist.

In der Summe ist das Programm „Wissen schafft Zukunft“ ein außergewöhnlicher Weg, da es im Gegensatz

zu anderen Bundesländern in Rheinland-Pfalz zu finanziellen Zuwächsen kommt. Wir Hochschulpolitiker freuen uns darüber außerordentlich. Wir empfinden dies als eine sehr schöne Situation und möchten uns dafür bedanken. Wir halten es auch für den richtigen Weg, es gestaltend anzugehen und Schwerpunkte zu setzen und das Geld nicht mit der Holzhammermethode einfach in einen anderen Bereich zu schieben, wie die CDU dies vorschlägt.

Ein Thema, das ich noch hervorheben möchte, ist der Globalhaushalt. Mit diesem Doppelhaushalt erhält die Johannes Gutenberg-Universität Mainz einen so genannten Globalhaushalt. Der Haushalt wird aus dem Landeshaushalt ausgelagert. Das ist etwas, das seit langem gefordert worden war. Damit kann die Universität künftig wie ein Handwerksbetrieb oder ein großes Wirtschaftsunternehmen Erträge und Aufwendungen auf der Grundlage der kaufmännischen Buchführung verbuchen. Es ist schön, dass diese Forderung der Hochschulen umgesetzt wird.

Frau Kohnle-Gros, ich komme nun wieder zu Ihrer partiellen Wahrnehmung. Sie haben Herrn Professor Michaelis zitiert. Auch er hat sich in seiner Stellungnahme sehr positiv über den Globalhaushalt geäußert. Dies wurde anschließend noch einmal mündlich durch Herrn Professor Oldenstein in der Anhörung bestätigt.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Herr Schell aus Kaiserslautern hat gesagt: Im Übrigen melde ich mich auch schon einmal an. – Damit ist ein weiterer großer Schritt gegangen worden, den wir sehr begrüßen.

Insgesamt werden wir dem vorliegenden Haushaltsentwurf sowie den Anträgen von SPD und FDP zustimmen und die Anträge der Opposition aus den zuvor genannten Gründen ablehnen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Thomas.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich sage es gleich vorweg, weil Frau Schleicher-Rothmund es eingefordert hat: Ich glaube, jeder, der sich in Rheinland-Pfalz für Wissenschaft und Forschung engagiert, ist froh über die gemeinsame Gründung des Max-Planck-Instituts in Kaiserslautern und in Saarbrücken. Ich glaube, mit der Tatsache, dass dieses Institut in Kaiserslautern seinen Sitz erhalten soll, schafft man es, dort einen entsprechenden Forschungs- und Entwicklungscluster aufzubauen. Dies hilft der Entwicklung der gesamten Region. Ich glaube, alle, die für die Landespolitik verantwortlich

sind – das ist die Opposition auch immer –, sollten das festhalten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der CDU)

Aber ich komme später noch einmal auf das Institut zu sprechen.

(Mertes, SPD: Jetzt kommt die Rute?)

– Nein, jetzt kommt noch nicht die Rute.

Ich möchte zu Beginn festhalten, dass wir uns in der bisherigen Debatte darüber einig waren, welche herausragende Aufgabe den Hochschulen zukommt, wenn wir von der Innovationsfähigkeit Deutschlands reden, sie erhalten und steigern wollen, wenn wir die Hochschulen als Orte für die hoch qualifizierte Ausbildung junger Menschen haben und erhalten wollen, wenn wir Institutionen für Forschung und Entwicklung haben wollen und wenn wir die Hochschulen zu Kristallisationspunkten für regionale Netzwerke, Cluster, oder wie auch immer wir es nennen wollen, weiterentwickeln und stärken wollen.

Frau Kohnle-Gros, ich muss zu Beginn sagen, so weit gehen wir immer noch mit. Aber ich habe Ihren Fraktionsvorsitzenden am Mittwoch schon anders verstanden, als er über Hochschulpolitik gesprochen hat und gesagt hat, man müsse auch über Strukturen nachdenken. Ich glaube, an dieser Stelle hat er das sehr betont. Das habe ich auch schon öfter von Ihnen gehört. Ich weiß auch, was dahintersteht, was aber seitens der CDU nicht ausgesprochen wird, dass man nämlich Zugänge für bestimmte Gruppen an den Hochschulen nicht mehr haben will,

(Lelle, CDU: Was heißt, nicht mehr haben will?)

man die Zahl der Studierenden nicht mehr ausweiten will und man auch über Schließungen von Standorten nachdenkt. Das ist die Praxis in CDU-geführten Bundesländern. Ich glaube, dies ist der falsche Weg. Dieser Vorgehensweise muss ich gleich zu Beginn widersprechen. Wir haben dafür eine andere Herangehensweise.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Schleicher-Rothmund hat schon festgestellt, wir haben auch eine andere Herangehensweise als der Wissenschaftsminister, wenn es um die Ausgestaltung von Hochschulprogrammen geht. Das will ich begründen. Wir wissen, dass sich der Arbeitsmarkt der nachwachsenden Generationen verändern wird und in 20 Jahren die Anzahl der Erwerbstätigen nur noch halb so groß sein wird wie die Zahl der Ausscheidenden. Das heißt, dass wir in unserem gesamten Bildungssystem vor ganz neuen Herausforderungen stehen. Wenn wir sagen, wir müssen dafür sorgen, dass 40 % der Schüler und Schülerinnen, der Jugendlichen einen Hochschulabschluss oder eine Hochschulqualifikation erwerben können, bedeutet dies nicht, dass wir in riesigem Umfang die Zahl der Studierenden steigern müssen, sondern es bedeutet, dass wir in den nächsten Jahren zunächst einmal die höhere Anzahl an Studierenden,

also den früheren Schülerberg an den Hochschulen bewältigen müssen, dass wir aber in den Jahren danach einen viel höheren Anteil derjenigen, die ihren Schulabschluss machen, zu einer Hochschulreife und zu einem Studium bringen können.

Wir werden es ansonsten noch nicht einmal schaffen, die Menschen, die aus den verschiedenen Bereichen ausscheiden, zu ersetzen, geschweige denn, dies auszubauen. Deswegen muss ein Kernziel unserer gesamten Bildungspolitik sein, das Qualifikationsniveau nachwachsender Generationen durchgängig zu erhöhen, und es muss ein Kernziel unserer Bemühungen sein, die Studierenden, die an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz sind, besonders zu qualifizieren und auch ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der Lehre und der Ausstattung der Hochschulen zu lenken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte noch einmal die Situation in Rheinland-Pfalz beschreiben. Wir haben gerade jetzt eine gegenläufige Entwicklung. Die Hochschulen reagieren in ihrer Not hinsichtlich der Ausstattung auf die steigenden Studierendenzahlen in der Weise, dass sie immer mehr Zulassungsbeschränkungen für immer mehr Fächer vorsehen müssen und damit vielen Talenten und Talentierten auch den Weg in einen zukunftsfähigen Arbeitsmarkt oder eine entsprechende Ausbildung versperren. Dies tun sie nicht aktiv, weil sie es wollen, sondern weil es nicht mehr in ihrer Potenz liegt, dies an den Hochschulen bewältigen zu können. Einige Zahlen hat Frau Kohnle-Gros zu Recht genannt.

Das heißt in der Konsequenz: Wir verzichten auf Know-how und auch auf Potenzial. Das können wir so nicht machen. Unter diesem Blick muss man auch auf dieses Hochschulprogramm des Wissenschaftsministers schauen.

Grundsätzlich habe ich die große Befürchtung, dass mit diesem Hochschulsonderprogramm „Wissen schafft Zukunft“ – das ist ein wunderbarer Titel, hinter dem jeder stehen würde – in den nächsten Jahren wie mit einem großen Pflaster reagiert wird.

Wenn eine bestimmte gezielte Forderung aus den Hochschulen heraus kommt, wird darauf verwiesen, wir haben doch das Hochschulsonderprogramm eingerichtet und das müsse jetzt ausreichen. Das kann so nicht sein. Die Mittelverwendung muss flexibel, vor allen Dingen angepasst an die Bedingungen und an die Erfordernisse in den Hochschulen sein.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es mag sich für Sie despektierlich anhören, aber ich muss trotzdem etwas zu dem Hochschulprogramm sagen. Ich habe nicht die detaillierte Auflistung, die Frau Kohnle-Gros hat. Aber das Programm hat zum einen einen trügerischen Titel. Es heißt: Hochschulprogramm. Wenn Sie hineinschauen, dann fließen viele Mittel aus diesem Programm nicht an die Hochschulen, sondern in andere Zwecke. Zum anderen ist es auch eine Art von Sammelsurium von Maßnahmen, sicherlich für viele Aufgaben, die entwickelt wurden. Es ist richtig, dass

man die Hochschulen unterstützt und finanziell entlastet, wenn es um die Akkreditierung geht. Es ist richtig, dass man sich überlegt, wie man die Hochschulen entlasten kann, wenn sie Angebote für Kinder an Hochschulen machen. Das ist alles wichtig, das sind aber alles zusätzliche Aufgaben, die auf die Hochschulen zukommen und für deren Finanzierung sie sorgen.

Das, was tatsächlich in dem Bereich Ausstattung und Lehre läuft, und zwar im Bereich der Grundausrüstung, ist eigentlich gemessen an dem gesamten Volumen, was Sie zur Verfügung stellen, zu klein. Dort ist der Bedarf, dort sind die Notwendigkeiten an den Hochschulen. Das haben alle Beiträge der Präsidenten in der Anhörung gezeigt.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Genau das ist es!)

Ich sage Ihnen, wenn wir die Studierenden auch einmal in einer solchen Anhörung hören würden, würden wir nichts anderes zu hören bekommen. Das heißt doch nicht, dass wir gegen Spitzenförderung sind, aber das heißt, dass wir diese nicht zulasten der Grundausrüstung und der Qualität in der Lehre machen können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Kohnle-Gros hat ein paar Stichworte genannt, zum Beispiel Erhöhung des Klinikzuschusses. Man kann es nicht in Abrede stellen, dass es notwendig ist. Aber natürlich sind das Mittel, die anderen Hochschulen in dem Umfang nicht mehr zur Verfügung stehen. Das steht unter Grundausrüstung im Programm.

(Staatsminister Prof. Dr. Zöllner: Ist das keine Hochschule?)

Sie haben zum Beispiel dabei die Kinderuni, Ferienkurse für Schüler, Hochbegabtenförderung, Ausstattung schulrelevanter Professuren; das ist alles wichtig, ist aber nicht Teil der Grundausrüstung.

Wenn Sie bei der Profilbildung und Spitzenförderung schauen, dann sind dort die Mittel für das Softwareinstitut in Kaiserslautern veranschlagt. Sie sind auch in diesem Programm, genauso wie die Mittel, die Sie für gesteigerte Zuschüsse an die Deutsche Forschungsgesellschaft oder für die Max-Planck-Gesellschaft vorsehen oder auch das, was Sie an Clusterbildung auch außerhalb der Hochschulen machen wollen.

Ich sage nicht, dass das falsche Maßnahmen sind, aber sie sind unter einem Hochschulprogramm, das Sie unter diesem Titel verkaufen, fehlplatziert. Das sind Mittel, die in der Grundausrüstung und bei dem Engagement für die Lehre und die Ausstattung in den Hochschulen fehlen werden. Das muss man feststellen, wenn man die Situation an den rheinland-pfälzischen Hochschulen kennt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Herr Kuhn bzw. Herr Minister, da kommt man auch nicht heraus, wenn man darauf hinweist, dass andere Bun-

desländer andere Wege gehen. Wenn wir wissen, welches Kapital und welche Notwendigkeiten wir brauchen, um Know-how, um Clusterbildung, um regionale Entwicklungen in Rheinland-Pfalz zu schaffen und hinzubekommen, dann wissen wir, das ist dann das Potenzial, das wir an unseren Hochschulen haben. Das können wir nicht mit einem Land wie Baden-Württemberg, Bayern oder anderen vergleichen, die ihre Entscheidung vor einem völlig anderen Niveau treffen. Damit rechtfertige ich nicht deren Kürzungen, aber das können wir nicht als Vergleichsgrundlage nehmen, sondern wir müssen die momentane Ausgangssituation in Rheinland-Pfalz sehen. Die ist an den Hochschulen so, wie sie eben von mir oder auch von Frau Kohnle-Gros beschrieben wurde.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aus diesen Gründen sind wir zu unseren Änderungsanträgen gekommen, Frau Schleicher-Rothmund. Wir sind der Meinung, es ist richtig, dass man für viele andere Bildungswege und Bildungsabschlüsse die Hochschulen geöffnet hat. Der Ministerpräsident hat am Mittwoch in der Debatte noch einmal gesagt, dass er auch auf diese Entwicklung stolz ist. Dann muss man sich aber vergegenwärtigen, dass wir eine immer heterogenere Gruppe bekommen, die auch an den Hochschulen mit dem Studium startet. Man muss sich dann überlegen, welche Auswirkungen das hat.

Das ist der Hintergrund für unseren Vorschlag, eine Studieneingangsphase zu machen, in der die Hochschulen die Verpflichtung, aber auch die Unterstützung haben, eine Voraussetzung für ein gelingendes und in einer angemessenen Studienzeit ablaufendes Studium zu schaffen, das heißt, mit entsprechender Studienberatung, mit entsprechender Einführung in die wissenschaftliche Arbeit und anderen Grundvoraussetzungen die Grundlagen zu schaffen, dass die Studierenden den weiteren Verlauf des Studiums auch in einer angemessenen Zeit gut ausgestalten können.

Wir wollen die Hochschulen in diesen Aufgaben unterstützen. Dafür brauchen wir einen Paradigmenwechsel durchaus auch in den Köpfen der Professoren und Professorinnen an den Hochschulen. Das ist nicht unbedingt deren Lieblingsgeschäft. Aber sie müssen dafür die Ausstattung bekommen. Deswegen haben wir vorgeschlagen, dafür eine Erweiterung ihres Programms mit einer so genannten Studieneingangsphase vorzunehmen, die wir übrigens in anderen Ländern und an privaten Hochschulen, die für vieles oft Modell stehen sollen, durchaus haben. Private Hochschulen, die sich ihre Studienangebote gut bezahlen lassen, bieten sofort so etwas wie eine Studieneingangsphase an, weil sie wissen, wie wichtig dies als Grundvoraussetzung für das erfolgreiche Durchlaufen eines Studiengangs ist.

Ein zweiter Punkt, bei dem wir dringenden Erweiterungsbedarf sehen, ist die Frage der Ausstattung auch mit investiven Mitteln, und zwar auch außerhalb der Förderung in der Spitze an den Hochschulen, nämlich das, was man an Forschungsinfrastruktur braucht. Wer bei den Anhörungen dabei war und in den vergangenen Jahren an den Hochschulen war, weiß, dass durch die Rückführung oder die Stagnation der Mittelausrüstung an den Hochschulen ein riesiger Bedarf ist, die Ausstat-

tung nicht mehr zeitgemäß ist und wir einen Level brauchen, um nach und nach eine durchgehende Neuausstattung zu schaffen. Dafür haben wir unser Reinvestitionsprogramm vorgeschlagen und aufgelegt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme jetzt zu den Fachhochschulen. Frau Schleicher-Rothmund, Sie haben den Vorwurf gemacht, ich hätte in dem Haushalt irgendetwas gelesen, was dort nicht steht. Ich bin gespannt, was der Minister hinterher sagt. Der Staatssekretär weiß, wo es steht; so hat er zumindest ausgesehen, als Sie es angesprochen haben.

(Heiterkeit im Hause)

– Wir hatten einen kurzen Blickwechsel. Er sah nicht so skeptisch aus wie Sie.

Natürlich stehen in diesem Einzelplan 15 an verschiedenen Stellen insgesamt 2 Millionen Euro Einsparung aus der Strukturreform der Fachhochschulen. Ich habe es nur zusammengezählt. Das ist ein beliebter Trick; das machen Sie gern.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD:
Wie kommen Sie an die Zahlen?)

– Sie stehen im Haushalt. Sie müssen nur einmal hinschauen. Zählen Sie sie zusammen. Es sind 2 Millionen Euro.

Dann sagt der Minister nachher, wir legen aber ein besonderes Augenmerk auf die Fachhochschulen. Deswegen bekommen sie bei unserem Hochschulprogramm wieder ein bisschen mehr drauf. Dieses Hin- und Hergeschiebe kennen wir in Ihrer Hochschulpolitik. Sie machen eine Erhöhung der Ansätze in der einen Form, und gleichzeitig bekommt jede Hochschule eine globale Minderausgabe in den Haushalt hineingeschrieben. Dieses Hin- und Hergeschiebe kennen wir. Wir haben es auch mit unserem Antrag offen gelegt und wollen dem entgegenwirken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bin froh, dass Sie sich in manchen Wegen durchaus auch auf unsere Spur begeben. Was habe ich, seitdem ich hier in dieser Funktion für meine Fraktion stehe, das Wort geredet – Herr Kuhn, Sie können sich daran erinnern –, dass wir die Augen und Ohren aufmachen müssen und es vor allen Dingen den Hochschulen erleichtern müssen, stärker zwischen den Fachhochschulen und den Universitäten zu kooperieren. Das ist von Ihnen, Herr Kuhn, und besonders gern von Ihnen, Herr Minister, weggewischt worden. Jetzt steht es in Ihrem Hochschulprogramm. Ich muss sagen, manchmal lohnt es sich, wenn man dicke Bretter bohrt und bohrt und bohrt, und irgendwann sieht man dann Licht am Ende. Für dieses Engagement und diese Richtung bekommen sie ausdrücklich unsere Unterstützung. Wir sind froh, dass wir einmal mehr den Weg freigeräumt haben, um in diesem Punkt weiterzukommen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Kuhn, FDP: Da sind wir aber sehr froh!)

Ich komme nun zum Stichwort „Forschungsförderung“. Dabei möchte ich noch einmal einen Punkt aufgreifen, der aus der Anhörung heraus noch einmal bemerkenswert war und wo wir durchaus in Rheinland-Pfalz noch einmal zu neuen Ufern aufbrechen müssen. Von einem Präsidenten ist gesagt worden, es gibt eigentlich keine Koordination und keine gebündelte Unterstützung, wenn es um die Einwerbung und Abwicklung von Drittmitteln geht.

Ich glaube, das ist ein sehr wichtiger Hinweis. Es wurde deutlich gemacht, dass es viele unabhängig agierende Institutionen gibt. Das haben wir oft in Rheinland-Pfalz. Das Wirtschaftsministerium macht ein IMG, es gibt eine UCB GmbH. Es gibt andere Einrichtungen. Es gibt nirgendwo eine Institution, an der die Hochschulen oder andere Forschungsinstitute gebündelt Unterstützung bekommen, wenn es um die Einwerbung von EU-Mitteln und anderen Drittmitteln geht. Es wäre eine große Chance, wenn wir das verbessern könnten. Wir könnten dann nicht nur mit eigenem Geld, sondern mit eingeworbenen Geldern an der Stelle einen ordentlichen Sprung nach vorn machen, an der wir besondere Kompetenz an den Hochschulen und Forschungsinstituten haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, solche zersplitterten und an Ressortegoismen festgeklemmten Strukturen zu überwinden, kundenorientiert zu arbeiten und den Hochschulen und Forschungsinstituten entsprechende Dienstleistungen zu geben.

Ich sage ein letztes Wort zum Thema „Weiterbildung“.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

– Bitte?

(Pörksen, SPD: Das ist gut, ein
letztes Wort!)

Bei der Weiterbildung haben wir tatsächlich eine Stagnation. Ich habe nicht gehört, dass wir neue Listen und Vorschläge erhalten sollen. Ich habe es an dem langen Leistungsauftrag abgearbeitet. Gemessen an dem, was in diesem Haus festgehalten wird, ist die Ausstattung nicht ausreichend. Wir haben keine neuen Programme ausgedacht. Die vorhandenen Bildungsträger wie Volkshochschulen, andere Organisationen, die Weiterbildung im Land erbringen, anerkannte Landesorganisationen, stehen seit 1996 mit der gleichen Summe in der Angebotsförderung. Diese Summe wollen wir deutlich erhöhen, weil wir wissen, wie entscheidend lebenslanges Lernen ist.

(Zuruf des Abg. Mertes, SPD)

– Herr Mertes, Sie müssen dafür sehr viel Sympathie haben.

Wir wissen, dass Volkshochschulen und andere Einrichtungen eine Ausweitung des Programms benötigen. Derzeit haben wir bei einer gleich bleibenden Angebotsförderung eher die umgekehrte Entwicklung, dass

das Angebot zurückgeht und nicht mehr entsprechend gefördert wird.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Kuhn.

Abg. Kuhn, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch der Einzelplan 15 macht ganz deutlich, Rheinland-Pfalz investiert massiv in die Zukunft junger Menschen und in den Bildungsstandort Rheinland-Pfalz. Mit dem 125-Millionen-Euro-Sonderprogramm „Wissen schafft Zukunft“, das heute Morgen im Mittelpunkt steht, baut die Koalition den Wissenschafts- und Hochschulstandort Rheinland-Pfalz kräftig aus.

Wir dürfen uns nicht mit allen Bundesländern vergleichen. Die Ressourcen in Baden-Württemberg und Bayern sind unbestreitbar höher. Wir müssen uns auf unsere Ressourcen beschränken. Wir gehören nicht zu den Ländern, die am einkommensstärksten sind. Das ist klar. Das wissen wir alle. Gerade vor diesem Hintergrund ist dieses Sonderprogramm von ganz außerordentlicher Bedeutung und ohne Beispiel in Deutschland.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, es wurden Zettel hochgehalten und Übersichten gezeigt, um den Eindruck zu erwecken, dieses Programm sei zu kompliziert. Dieses Programm ist in Zusammenarbeit mit den Hochschulpräsidenten erstellt worden. Es ist ausgewogen, setzt die richtigen Schwerpunkte. Es ist wettbewerbsorientiert. Die Grundausrüstung ist im Visier. Im Hinblick auf die zusätzliche Förderung von Hochschulen und Universitäten ist es ausgewogen.

Meine Damen und Herren, alle in Deutschland reden von der Notwendigkeit von mehr Bildung und Forschung. Alle sprechen davon, mehr zu investieren. Wir handeln in Rheinland-Pfalz. Dieses 125-Millionen-Euro-Programm bedeutet eine Etatsteigerung von insgesamt 5 % auf jährlich 550 Millionen Euro. Das ist für Rheinland-Pfalz vor dem Hintergrund der vorhandenen Ressourcen eine große Leistung. Das ist eine Dimension, die vor dem Hintergrund der weggebrochenen Einnahmen wirklich beachtlich ist.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Sie erklären noch einmal, woher Sie
nachher das Geld nehmen!)

Ich sage gern gleich etwas zur Finanzierungssituation. Es soll der Eindruck bzw. Zweifel geweckt werden, dass

dieses Geld später überhaupt zur Verfügung gestellt wird. Nur darauf kommt es an.

(Beifall der FDP und vereinzelt
bei der SPD –
Zuruf der Abg. Frau Thomas,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es kommt darauf an, dass jedes Jahr 25 Millionen Euro zusätzlich den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden.

(Beifall der FDP und vereinzelt
bei der SPD)

Sie können gern einen Zusammenhang mit dem Globalhaushalt der Universität Mainz herstellen. In Mainz haben wir eine völlig neue Situation. Wir hoffen, dass sich andere Hochschulen dem anschließen können und sich in Zukunft auch werden. Mainz ist Vorreiter. Darauf kommt es nicht an. Es kommt darauf an, dass dieses Programm Realität wird. Es wird Realität werden. Das werden Sie in den ersten Monaten des nächsten Jahres merken.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Die Hochschulpräsidenten sind mit dieser Situation sehr zufrieden.

Frau Kohnle-Gros, ich muss Ihnen Recht geben, Sie haben die kritischen Worte der Präsidenten in den Raum gestellt. Das ist Sache der Opposition. Man darf sagen, dass das etwas selektiv ist.

Ich habe die Formulierungen der Präsidenten im Zusammenhang mit dem Hochschulprogramm deutlich im Ohr. Die Anerkennung der Präsidenten für dieses Hochschulprogramm ist ganz deutlich geworden.

Es besteht überhaupt kein Zweifel daran, dass wir die Finanzsituation der Hochschulen weiter verbessern könnten. Das würden wir gern alle tun. Sie wissen, wie die Finanzsituation des Landes ist. Uns sind dort Grenzen gesetzt. Wir bitten um Verständnis, dass die enge Finanzierung der Hochschulen mit Blick auf die dramatische Finanzsituation akzeptiert wird.

Meine Damen und Herren, das Volumen wird auf fünf Jahre garantiert. Man wird davon ausgehen, dass dieses Programm Planungssicherheit bietet. Wenn die Entscheidungen im Wettbewerb zwischen den Hochschulen gefallen sind, werden sich die Hochschulen darauf verlassen können. Dieses schafft Planungssicherheit und bedeutet, dass die Hochschulen im bundesweiten und internationalen Wettbewerb eine besonders günstige Position erhalten.

(Beifall der FDP und vereinzelt
bei der SPD)

Wir sind im bundesweiten Wettbewerb um Exzellenz gut aufgestellt. Dieses Programm kommt zur richtigen Zeit. Das wird von den Hochschulen selbst bestätigt. Ich bin sicher, dass wir mit diesem Programm die Hochschulen in die Lage versetzen, im nationalen Wettbewerb um

Programme erfolgreich zu sein. Über das von uns eingesetzte Geld wird es zusätzliche neue Investitionen auch von außerhalb in den Bildungsstandort Rheinland-Pfalz geben. Ich hoffe, das geschieht auch von Bundesseite her. Der angedachte Wettbewerb ist bekannt.

Meine Damen und Herren, ich will noch auf etwas anderes hinweisen. Die Altersstruktur der Professoren an den rheinland-pfälzischen Hochschulen ist bekannt. Wir hatten die Gründung der Hochschulen Trier und Kaiserslautern zunächst als gemeinsame Hochschule angedacht. Wenn wir jetzt zurückblicken, stellen wir fest, dass fast eine ganze Professoren-Generation in den Ruhestand gehen wird.

Das heißt, wir stehen auch vor einer Pensionierungswelle. Auch aus diesem Grund ist dieses Programm von ganz besonderer Bedeutung, dass wir in der Lage sein werden, diesen Generationenwechsel wesentlich besser zu gestalten, als es ohne dieses Programm der Fall gewesen wäre. Wir brauchen in der Tat die klügsten und innovativsten Köpfe für Rheinland-Pfalz. Dieses Programm wird auch dazu beitragen.

(Beifall der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der gegenwärtige Strukturwandel, der durch ökonomische Globalisierung und Entwicklung einer Wissensgesellschaft gekennzeichnet ist, stellt uns in der Tat vor ganz neue und steigende Anforderungen. Ich will auch in diesem Zusammenhang auf das novellierte Hochschulgesetz hinweisen, das die Strukturen auch nachhaltig verändert hat. Um vielleicht nur einmal ein Beispiel zu nennen, mir ist bekannt, dass gerade das Gremium Hochschulrat sich als besonders effizient erweist. Dazu gibt es jetzt schon Beispiele. Man kann sich jetzt schon ein Urteil erlauben. Wir können sagen, dass mit dieser neuen Struktur die Hochschulen selbst sehr zufrieden sind und wir auch eine neue Struktur haben, die letztendlich auch zu Qualitätssteigerung führen kann und nach meiner Einschätzung führen wird.

Meine Damen und Herren, der Weg hin zu autonomen Hochschulen wird auch mit diesem Hochschulgesetz gegangen. Wie eben schon erwähnt, ist Mainz mit dem Globalhaushalt Vorreiter. Ich denke, dass aus diesen Erfahrungen die anderen Hochschulen auch lernen werden und sich selbst auf diesen Weg begeben können.

Meine Damen und Herren, auch ein durchaus wesentlicher Bestandteil des Hochschulgesetzes ist das Studienkontenmodell, das jetzt in Rheinland-Pfalz greifen wird. Wir wissen – das sollten wir auch den Studierenden deutlich machen; ich glaube, sie wissen es auch schon –, dass das Studienkontenmodell recht großzügig ist. Das heißt, es greift nicht so ein, wie manche befürchtet haben.

Zu der Frage, wie es vor dem Hintergrund der zu erwartenden Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts weitergeht, kann man gerade auch in diesem Zusammenhang sagen, dieses Studienkontenmodell wird nach meiner Einschätzung auch die strukturelle

Anpassung an eine neue Situation erleichtern. Es ist ein wesentlich intelligenteres Modell als dasjenige, das wir in den anderen Bundesländern haben.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Was heißt das?)

Das ist noch eine andere Frage. Aber sie können auch mit diesem Instrument der Studienkonten strukturell Studiengebühren im Hinblick auf Qualitätssteigerung gestalten.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Dann reden Sie doch Klartext!)

Es ist ein Werkzeug, das Sie strukturell weiterentwickeln können. Das ist das Intelligente an diesem Modell. Da warten wir einmal die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts bezüglich der Studiengebühren ab. Unsere Position zu dem Thema „Studiengebühren“ habe ich am Montag dargelegt. Sie ist wohl hier in diesem Hause bekannt. Der Vorschlag ist schon erläutert worden.

Meine Damen und Herren, auch zu den Fachhochschulen möchte ich noch einige Worte sagen. Die Fachhochschulstruktur in Rheinland-Pfalz ist bewusst so politisch herbeigeführt worden. Wir haben viele Fachhochschulen in der Fläche, auch im ländlichen Raum. Das ist nach meiner Einschätzung eine sehr glückliche strukturelle Entwicklung gewesen, die wir haben. Wir sollten das Beste daraus machen.

Das heißt, gerade im Bereich der dualen Ausbildung haben wir jetzt die Chance, auch über das neue Hochschulgesetz dieses Angebot gerade an den Standorten der Fachhochschulen weiterzuentwickeln. Davon sollten auch die Fachhochschulen in der Zukunft wesentlich stärker Gebrauch machen. Darauf sollte man auch in Kooperation mit der Wirtschaft hinwirken. Es ist klar, dass wir hier in Rheinland-Pfalz einen anderen Weg gehen als zum Beispiel Baden-Württemberg. Aber ich denke, dass es auch ein intelligenter Weg ist, der auf die regionalen Besonderheiten eingeht.

(Beifall der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die angedachte Strukturform der Fachhochschulen ist noch in Bewegung. Unsere Fraktion geht davon aus, dass wir in absehbarer Zeit die Ergebnisse dieser strukturellen Überprüfung erfahren werden. Ich bin auch ganz sicher, dass die Anpassungsnotwendigkeit auch von allen Seiten erkannt wird und es Maßnahmen geben wird, die Struktur so anzupassen, dass wir den Standorten Rechnung tragen und wir auch der Notwendigkeit einer Strukturveränderung vom Ganzen her gesehen gerecht werden können.

Meine Damen und Herren, ein weiterer wichtiger Bestandteil, um unsere Hochschulen international wettbewerbsfähig zu machen, ist die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen. Auch wir als FDP-Fraktion sind fest davon überzeugt, dass diese Entwicklung positiv verlaufen wird. Es gibt Universitäten in diesem Land, die diesen Weg sehr schnell gehen, wie zum Beispiel die Universität Kaiserslautern, die diesen Weg ganz konsistent

quent eingeschlagen hat. Das ist sehr zu begrüßen. Ich will die einzelnen Zahlen hier nicht nennen. Das ist eine sehr schnelle Entwicklung, die auch zu einer qualitativen Verbesserung im Lehrangebot geführt hat. Das sollten wir wirklich anerkennen, meine Damen und Herren.

(Beifall der FDP und bei der SPD)

Es ist wirklich so, dass Nachwuchswissenschaftler – das können wir da beobachten – wesentlich schneller eine Chance bekommen. Diese jungen Leute, die im besten Alter sind, die dynamisch sind, sind eine Bereicherung auch für die Forschung und die Lehre gerade an der Hochschule, die ich besonders gut kenne.

Meine Damen und Herren, das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, Sie kennen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, was das Hochschulrahmengesetz in diesem Punkt anbelangt. Wir nehmen dies zur Kenntnis. Ich darf Ihnen sagen, wir haben es wirklich begrüßt, weil wir der festen Überzeugung sind, dass solche Entscheidungen in den Ländern selbst getroffen werden können. Wir in Rheinland-Pfalz sind uns auch einig, dass dort, wo die Habilitation gewünscht wird, sie auch zum Zuge kommt. Wir sind in der Tat offen. Die Hochschulen sollen selbst entscheiden, welchen Weg sie gehen. Dies wird auch so kommen. Es wird dann auch der Zeitpunkt kommen, dass wir unser Hochschulgesetz in diesem Punkt – obwohl es jetzt von der Praxisseite her im Moment nicht notwendig ist – auch noch einmal ergänzen und vielleicht etwas umformulieren.

Meine Damen und Herren, es ist nicht mit der Bildung oder Ausbildung junger Menschen bis zu einem gewissen Abschluss hin getan. Wir alle wissen, dass lebenslanges Lernen notwendig ist, es unumgänglich sein wird, dass es die Menschen begleiten wird, es keine Unterbrechung geben wird und geben darf in der Zukunft, also Weiterbildung in allen Bereichen an Bedeutung gewinnt. Da gibt es viele Bereiche, in denen wir schon ein Umdenken und ein Wachstum feststellen können.

Dass der Etat im Einzelplan 15 in dieser schwierigen Zeit gehalten werden kann, ist in der Tat etwas Positives. Das müssen wir in diesen Zeiten auch sagen. Das heißt, alle Anstrengungen, die Weiterbildung in Rheinland-Pfalz zu fördern, werden weiter unternommen werden.

Meine Damen und Herren, im Prinzip gilt dasselbe auch für den Kulturretat, der auf einer guten Basis stabil gehalten wird. Mit den Reformen im Kulturbetrieb, die im Übrigen auch von der FDP-Fraktion ausdrücklich unterstützt werden, geht Herr Minister Zöllner den richtigen Weg. Er geht auch den richtigen Weg, was die Förderung von Breite und Spitze im kulturellen Bereich anbelangt.

Auch dieser Mix ist für unser Land genau richtig.

Kultur ist für Rheinland-Pfalz auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Darüber hinaus dient Kultur der Bildung im umfassenden Sinn des Wortes.

Die Beschäftigung und der Kontakt mit Musik, Literatur, Theater und der eigenen Geschichte dient nicht nur der

geistigen Erbauung, sondern öffnet Horizonte, ein elementarer Baustein für Bildung.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir die Erhöhung der Mittel des Landes für die Musikschulen außerordentlich begrüßen und mittragen.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben intensive Gespräche mit den Vertretern geführt.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Auch das ganze Haus!)

– Das ganze Haus, wird mir signalisiert.

Wir alle tragen dies mit.

(Beifall bei FDP und SPD)

Das ist äußerst erfreulich.

Es ist wirklich erfreulich, dass die Bedeutung der Musikschulen oder der musikalischen Bildung immer mehr erkannt wird und man in dieser Zeit diese immerhin schon sehr beachtlichen Beträge aufbringt. Dass man im Übrigen auch zur Entlastung der Kommunen – das darf man an dieser Stelle sagen – diese Mittel zur Verfügung stellt, ist nicht nur ein symbolisches Zeichen, sondern auch eine substanzuell bemerkenswerte Hilfe für die Musikschulen in unserem Land.

Meine Damen und Herren, ich denke, es ist mehr als deutlich geworden, Bildung und Kultur haben in Rheinland-Pfalz Zukunft.

Ich bedanke mich dafür, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall der FDP und der SPD)

Vizepräsidentin Frau Grützmaker:

Meine Damen und Herren, ich möchte noch Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag begrüßen, und zwar Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Waldorfschule Diez sowie Mitglieder des SPD-Kreisverbands Daun. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Frau Abgeordneter Thomas das Wort zu einer Kurzintervention.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Kuhn, auch wenn Sie mit dem Thema „Musikschulen“ so versöhnlich aufgehört haben, das von der CDU genauso mitgetragen wird wie von uns, kann ich Ihnen diese Kurzintervention nicht ersparen; denn ein paar Antworten sind offen geblieben, vor allen Dingen die zentrale.

Ich habe Sie nicht gefragt, fließen die Gelder mit dem Hochschulprogramm an die Hochschulen, sondern woher diese Gelder kommen. Diese Antwort müssten Sie eigentlich schon noch einmal parat haben. Wie viel von diesen Mitteln kommen bei der Hochschule an?

Wir wissen, dass über den Globalhaushalt der Universität Mainz in den nächsten zwei Jahren 54 Millionen Euro nicht ausgezahlt, sondern zurückbehalten werden. Sie sind sehr kreativ im Erfinden von Begriffen, also nicht Sie, Herr Kuhn, sondern die Landesregierung oder das Finanzministerium. Die nennen das dann „nachlaufende Finanzierung“. Aber das ist doch eigentlich das, was an Finanzierung für Ihr Hochschulprogramm steht, nämlich nicht Geld, das Sie tatsächlich in Ihrem Haushalt freigeschaufelt haben, nicht Geld, das Sie tatsächlich in die Hand nehmen und bezahlen können – –

(Mertes, SPD: Sie sehen das zu sehr kameralistisch!)

– Ja, das ist sehr kameralistisch.

Aber ich möchte es gern so sehen; denn Herr Kuhn sieht es eigentlich eher so und sagt, das Geld fließt, und es ist eigentlich egal, woher es kommt.

(Mertes, SPD: Natürlich fließt es!)

So hat er es gesagt.

Das kann es doch in einer solchen Haushaltssituation nicht sein, wenn man vorher den Mund so aufgerissen und gesagt hat,

(Zurufe von SPD und FDP)

wir machen dieses Programm. Sie wollten noch sehr viel mehr haben. Dann bekommen Sie nicht das Ei, quasi das goldene Ei, gelegt, aus dem Sie die Hochschulen finanzieren.

Jetzt hätte ich zwei Fragen: Wo kommt das Geld her? – Die zweite Frage: Wie viel kommt an, und wie viel geht zum Beispiel in außeruniversitäre Forschungsbereiche? – Ich habe sie vorhin aufgeführt – vom Max-Planck-Institut in Kaiserslautern bis woandershin.

Das sind zwei Fragen, auf die ich gern noch eine Antwort hätte.

(Beifall des Abg. Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Frau Grützmaker:

Zur Erwidmung erteile ich Herrn Abgeordneten Kuhn das Wort.

Abg. Kuhn, FDP:

Es ist relativ einfach.

(Mertes, SPD: Genau!)

Jetzt stellen wir uns vor, wir haben den Haushaltsplan 15 vor uns. Dann schlagen wir auf – die Seite habe ich jetzt nicht im Kopf –, und dann stehen die 25, wie auch immer, bzw. 30.

(Zurufe aus dem Hause)

Da steht diese Summe. Genau diese Summe wird zur Verfügung gestellt. Dann kommt immer wieder, auch in anderen Bereichen, die Frage, wo haben Sie das eigentlich her, oder was weiß ich. Diese Summe ist im Haushaltsplan festgehalten. Darüber werden wir nachher abstimmen. Dann wird es auch so sein.

Wenn Sie Kopplungen mit anderen Situationen herstellen, können Sie das gern machen. Das bleibt Ihnen überlassen. Die Hauptsache ist, dieser Titel ist da.

(Wirz, CDU: Das ist so, wie sich klein Fritzchen den Haushalt vorstellt!)

– Da ist klein Fritzchen aber wesentlich schlauer als Sie.

(Beifall und Heiterkeit bei FDP und SPD)

Es ist doch ganz einfach. Klein Fritzchen hält die Hand auf und will 25 Euro Taschengeld. Wenn 25 Euro da liegen, sagt klein Fritzchen, das war gut. So wird es sein. Das Geld wird da sein. Darauf kommt es an. Wie Sie das jetzt haushaltstechnisch interpretieren, interessiert in der Hochschule keinen. Die Hochschule wird darauf achten, ob dieses Programm umgesetzt wird oder nicht.

Wir werden die nächsten Wochen und Monate abwarten. Es ist wunderschön, wenn die Öffentlichkeit jetzt einmal genau hinschaut und dieses Thema weiterhin im Licht oder Fokus der Öffentlichkeit bleibt. Das ist uns sehr recht. Wir werden sehen, wie sich die Situation entwickelt, und dann sprechen wir uns demnächst auch einmal wieder.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Zweite Frage!)

Frau Thomas, wenn Sie mit bestimmten Beispielen kommen und das einmal da und einmal dort zerpfücken wollen, ob das nun wirklich Hochschule ist, will ich nur ein Beispiel nennen. Frau Thomas, das sollte vielleicht auch reichen.

Wenn Sie vom Klinikum sprechen, sprechen Sie bewusst nicht vom Universitätsklinikum. Das Wort „Universität“ lassen Sie nämlich weg, weil Sie den Eindruck erwecken wollen, als würden wir das Geld ins Krankenhaus stecken. Das ist doch nicht wahr. Ich habe auch keine Lust, bis ins Detail das ganze Programm durchzugehen.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das glaube ich!)

– Lassen Sie es doch. Das Ganze ist doch wirklich abwegig.

Sie wollen den Eindruck erwecken, dass dieses Geld, das für das Universitätsklinikum zur Verfügung gestellt wird, natürlich der Hochschule zur Verfügung gestellt wird und nicht in das Gesundheitswesen an sich fließt. Diesen Eindruck wollten Sie eben auch erwecken. Das heißt, dieses Programm könnte man von mir aus noch erweitern. Man könnte selbstverständlich in Bereiche außerhalb der Hochschulen in Innovation und Forschung investieren. Da wird auch noch einiges getan.

(Glocke der Präsidentin)

Die Hauptsache ist, Innovation, Wissenschaft, Forschung und Lehre profitieren von diesem Programm in Rheinland-Pfalz, und das sehr konkret.

(Beifall der Abg. Frau Morsblech, FDP, und bei der SPD)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Frisch das Wort.

Abg. Frisch, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das künstlerische und kulturelle Schaffen ist vom Staat zu fördern. Das gibt uns Artikel 40 unserer Landesverfassung vor. Es fällt uns bei jedem Haushalt schwerer, diese Vorgaben auch tatsächlich zu erfüllen. Stichworte: kulturelle Entwicklung, gigantische Verschuldung im Landeshaushalt, Vorbelastungen künftiger Jahre, allein im Kulturbereich – nach den Aussagen des jetzt vorgelegten Doppelhaushalts – mehr als 43 Millionen Euro, und der Rückgang der Zinserträge bei den Kulturstiftungen durch das gesenkte Zinsniveau.

Auch die Finanzkraft anderer Kulturträger ist nicht zum Besten bestellt. Dazu gehören die Kirchen, der öffentlich-rechtliche Rundfunk, die Kommunen sowie die freie Wirtschaft. Vieles wird aufgefangen durch Kreativität bei Kulturschaffenden und Vermarktern sowie durch zusätzliches Engagement im ehrenamtlichen Bereich. Auf allen Ebenen wird über Strukturveränderungen gebrütet.

Dies gilt auch für das Ministerium für Kultur. Ich möchte vier Bereiche herausgreifen, bei denen strukturelle Veränderungen im Gange sind, und die Bewertung der CDU-Fraktion hinzufügen. Diese vier Bereiche sind das Künstlerhaus Balmoral, das Landesbibliothekszentrum, die Orchesterstrukturreform und das Arp-Museum. Das sind grundsätzliche Themen der Kulturpolitik, die noch nicht einmal alle im Haushalt auftauchen. Sie sind aber der Stoff, über den wir uns derzeit hinsichtlich der Kultur unterhalten.

Ab dem Jahr 2005 soll der Zuschuss für das Künstlerhaus Balmoral, der aus der Kulturstiftung kommt, um mehr als die Hälfte auf 235.000 Euro gesenkt werden. Statt sechs sollen nur noch drei Planstellen ausgewiesen sein. Gleichzeitig wird der Aufgabenkanon erweitert. Zusätzlich sollen Auslandsstipendien weltweit betreut werden – in Paris, in New York, in London, in Venedig

und ab 2006 eventuell sogar in unserer Partnerprovinz Fujian in China. Wenn man die Internetseite des Künstlerhauses Balmoral aufruft, dann sieht man, worin die wesentliche Veränderung besteht. Auf der linken Seite steht noch die bisherige Ankündigung, dass Balmoral Gastgeber für Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt sei. Weiter rechts steht dann: „Bewerben können sich nur noch Künstlerinnen und Künstler, die in Rheinland-Pfalz wohnen, dort geboren sind oder studiert/gearbeitet haben.“

Dieser Schritt geht meiner Meinung nach ein Stück zu weit; denn bei aller Liebe für die Landeskinder in Rheinland-Pfalz, die wir natürlich auch hegen, ein bisschen internationales Flair in Balmoral würde doch auch nichts schaden.

(Beifall bei der CDU)

Eine andere Frage, und zwar die Frage nach dem Sinn, stellt sich beim Landesbibliothekszentrum, das am 1. September seine Arbeit aufgenommen hat. Hierbei werden drei wissenschaftsorientierte Bibliotheken und zwei Büchereistellen zusammengefasst, und zwar zwei Büchereistellen, deren Ziel es ist, das Lesen in der Breite zu fördern.

Das ist eine ähnliche Zusammenfassung, als wenn man die Verbesserung der Statistik im Hinblick auf Nobelpreise und die Verbesserung des Ergebnisses von PISA III einer einzigen Organisation anvertrauen würde. Worin besteht der Sinn? Was kann das Zentrum besser als zwei eigenständige Einrichtungen, die eine für Wissenschaft und die andere für die Leseförderung? Es ist kein Wunder, dass die Landesregierung bei ihrer Antwort auf diese Frage bisher sehr zaghaft agiert hat.

Das kann man einer Kleinen Anfrage entnehmen, die Herr Kollege Creutzmann gestellt hat. Die Regierung spricht nämlich davon, dass es eventuell Einsparungen beim Einkauf geben könnte; denn nicht einmal die EDV-Programme dieser Gesamtorganisation sind identisch. Dabei kann man also nichts einsparen. Auch bei der Zielsetzung kann man letztlich nichts einsparen. Ich denke, hierbei ist man im Übereifer über das eigentliche Ziel hinausgeschossen. Der interne Aufwand ist mit Sicherheit größer als der Nutzen.

(Beifall bei der CDU)

Zur Orchesterstrukturreform, über die wir schon seit längerem diskutieren: Im Doppelhaushalt sind die Zielzahlen für die drei betroffenen Orchester ausgewiesen. In Koblenz und Mainz jeweils 66 und in Ludwigshafen 80. Die Zielzahlen sind nach dem Haushalt im Jahr 2006 zu erreichen. Die Landesregierung hat allerdings gegenüber dem Haushalts- und Finanzausschuss zum Ausdruck gebracht, dass dieses Ziel schon zu Beginn der Saison 2005/2006 erreicht sein sollte.

Meine Damen und Herren, selbst wenn der Stellenabbau bis dahin wirklich sozialverträglich zu bewerkstelligen ist, eine Rechnung haben Sie bisher ohne den Wirt gemacht. Zur Qualitätssicherung ist es nämlich unerlässlich, dass diese drei Orchester in der reduzierten Personenzahl miteinander kooperieren. Die Möglichkeiten, das zu garantieren, liegen nicht bei Ihnen, sondern bei den

Tarifpartnern. In dieser Frage gibt es jedoch noch keine Einigung. So lange keine Einigung gegeben ist, so lange gehen die Haushaltsansätze, die Sie für die Fahrtkosten der betroffenen Musiker eingesetzt haben, absolut ins Leere.

Lassen Sie mich einen neuen Aspekt im Hinblick auf die Orchesterstrukturreform ansprechen, die Diskussion über die Zukunft des SWR-Rundfunkorchesters in Kaiserslautern. Einerseits ist es verständlich, dass eine rundfunkinterne Lösung gesucht werden soll durch die Fusion des Kaiserslauterner Orchester mit dem Orchester des Saarländischen Rundfunks in Saarbrücken. Andererseits hätte eine Fusion des Kaiserslauterner Orchesters mit der Staatsphilharmonie in Ludwigshafen – wie sie von einigen Kräften ins Gespräch gebracht worden ist – natürlich auch ihren Reiz. Sie würde die Orchesterlandschaft in Rheinland-Pfalz mit Sicherheit stärken.

Das deckt sich in etwa mit Ihren ursprünglichen Vorschlägen hinsichtlich des großen Orchesters, Herr Minister. Wenn sie zustande kommen würde, dann wäre sie vernünftiger gemacht. Außerdem hätte es den Vorteil, dass die derzeit angedachte Kooperation zwischen den drei Orchestern auf der Rheinschiene sich auf zwei in Mainz und Koblenz beschränken könnte, weil wir im anderen Fall dann die Zusammenarbeit zwischen Kaiserslautern und Ludwigshafen hätten. Die Entscheidung darüber haben wir nicht zu treffen. Das muss auf Rundfunkebene geschehen. Deswegen müssen wir abwarten, was passiert.

Warten ist übrigens auch das Stichwort für das Arp-Museum. Allerdings reden wir dabei über ganz andere zeitliche Dimensionen. Nach der ursprünglichen Rahmenvereinbarung, die im Jahr 1995 abgeschlossen worden ist, sollte der Meier-Bau im Jahr 1997 eingeweiht werden. Inzwischen sind viele weitere Termine verstrichen, und die Regierung hat dazugelernt. Sie hat nämlich bei der Antwort auf eine Kleine Anfrage von mir im Oktober 2004 formuliert: „Die Eröffnung ist voraussichtlich für das Frühjahr 2007 vorgesehen.“ – Sie ist also „voraussichtlich vorgesehen“. Da hat jemand dazugelernt.

Vorgesehen ist auch ein neues Konzept für den Betrieb des Museums. Das ist der Beweis dafür, dass unsere langjährige Kritik berechtigt war. Bisher gibt es ein eklatantes Missverhältnis zwischen den Aufgaben des Landes und den Aufgaben der Stiftung „Arp-Verein“, weil das Land die Aufgabe hat, zu zahlen, und der Verein den Ton angibt, was vor Ort passiert.

(Beifall bei der CDU)

In diesem Zusammenhang ist eine Änderung dringend geboten. Den Bestrebungen kann man nur zustimmen. Es müssen aber auch weitere Gesichtspunkte dabei berücksichtigt werden. Zum Beispiel muss die regionale Ebene eingebunden werden, und es muss ausgeschlossen sein, dass es in Zukunft noch einmal eine Diskussion über die Frage der Echtheit und der Qualität der Exponate gibt; denn das wäre für das Museum tödlich.

(Beifall bei der CDU)

Zusammenfassend kann man sagen: Prinzipiell stimmen wir Strukturveränderungen zu. Unser Fraktionsvorsitzender hat sie auch für andere Bereiche der Politik angesprochen. Ich denke, dass die Kultur hierbei schon weiter ist als andere Bereiche des Landeshaushaltes. Solche Veränderungen machen aber nur dann Sinn, wenn nicht alte Fehler beseitigt und gleichzeitig neue Fehler geschaffen werden. Das muss man immer professionell machen, aber nicht einfach um der Strukturveränderung willen. Bei dieser Landesregierung muss man wirklich höllisch aufpassen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie wissen, dass es bisher meine Aufgabe war, auf die Landesregierung aufzupassen.

(Mertes, SPD: Höllisch!)

– Ich habe das jetzt lieber weggelassen; denn das klingt so teuflisch. Das entspricht eigentlich nicht meiner Rolle. Sie wissen, dass ich in Zukunft für diese Aufgabe nicht mehr zur Verfügung stehen werde, weil ich mit Ablauf des Monats Januar mein Mandat abgeben werde. Danach werde ich mich nur noch ehrenamtlich im regionalen Bereich, also in Neustadt an der Weinstraße, kulturell engagieren.

Ich habe das Gefühl, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, diesen Schritt zu tun. Ich habe erlebt, dass es in der Politik wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen oft vorkommt, dass man Michail Gorbatschow Recht geben und seine Einsicht sogar noch erweitern muss. Nicht nur den, der zu spät kommt, bestraft das Leben, sondern oft wird auch der bestraft, der zu spät geht. Ich habe mir vorgenommen, dass mir das nicht passieren sollte.

(Beifall im Hause)

Insofern ist das heute wahrscheinlich meine letzte Rede in diesem Parlament.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit bei allen Kolleginnen und Kollegen über alle Fraktions- und Parteigrenzen hinweg, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ministerien, mit denen ich zu tun hatte, und natürlich auch bei deren obersten Chefs zu bedanken.

In diesen Dank möchte ich all die Menschen einschließen, mit denen ich aufgrund meiner Funktion als Mitglied des Landtags zusammengekommen bin. Ich habe mit vielen Probleme erörtert und Lösungen gesucht, die wir zum Teil auch gefunden haben. Ich habe mit vielen auch sehr persönliche Beziehungen geknüpft. Sie alle haben mein Leben bereichert und mich vor Herausforderungen gestellt und mir auch die Chance gegeben, mich weiterzuentwickeln. Gemeinsam haben wir unser Wissen vermehrt und vielleicht auch danach gestrebt, unsere Weisheit zu vergrößern. Das fällt einem nicht in den Schoß, sondern um all das muss man ringen. Da sind wir uns sicherlich in der Beurteilung einig.

Hilfestellung könnte uns in diesem Zusammenhang – deshalb möchte ich Ihnen das jetzt vortragen – vielleicht ein Gebet um Weisheit geben, das vor mehr als 400 Jahren formuliert worden ist und von Teresa von Avila stammt.

Daraus einige Auszüge: „Oh Herr, du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter werde und eines Tages wirklich alt. Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen. Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch, und hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein. Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit erscheint es mir schade, sie nicht weiterzugeben, aber du verstehst, oh Herr, dass ich mir wenigstens ein paar Freunde erhalten möchte.“

(Heiterkeit und Beifall im Hause)

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu kommen. Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann. Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken und verleihe mir, oh Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.“

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn Sie den Eindruck haben, dass es mir gelungen ist, wenigstens in Ansätzen aus diesem Gebet Nutzen zu ziehen, bitte ich Sie, mich in guter Erinnerung zu halten. Ich jedenfalls verspreche Ihnen, dass ich die guten Begabungen und Talente, die ich an Ihnen entdeckt habe, überall verkünden werde.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Geduld.

(Anhaltend starker Beifall im Hause)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Sehr geehrter Herr Kollege Lutz Frisch. Ich möchte gleich einmal einen Teil dessen, was Sie in diesem Gebet gesagt haben, beherzigen. Wir haben Sie als kompetenten, immer sehr sachlichen, aber auch, wenn es sein musste, streitbaren Kollegen kennengelernt – das ist auch heute noch einmal in Ihrer Rede deutlich geworden –, den wir in dem schwierigen Bereich der Kultur gebrauchen können. Deshalb wird sicherlich eine Lücke entstehen, wenn Sie diesem Haus nicht mehr angehören.

Das, was Sie gesagt haben, halte ich aber für richtig. Man muss auch wissen, dass man zur richtigen Zeit gehen muss. Ich wünsche Ihnen für Ihr ehrenamtliches kulturelles Engagement und für all das, was Sie in Ihrer nächsten Lebensphase noch vorhaben, viel Erfolg und dass Sie gesund bleiben. Ich gehe davon aus, dass ich da im Namen aller Angehörigen des Landtags spreche.

(Beifall im Hause)

Ich erteile Herrn Abgeordneten Geis das Wort.

Abg. Geis, SPD:

Herr Frisch, das war ein schöner Schluss. Ich komme später darauf zurück.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Haushaltsberatungen dauern schon lange an. Die Aufmerksamkeit lässt vielleicht ein bisschen nach. Ich will Sie nicht mit weiteren Zahlenjonglagen traktieren, sondern etwas zur Bedeutung des Kulturellen in unserer politischen Arbeit und zu diesem zentralen gesellschaftlichen Bereich überhaupt sagen.

Diese Bedeutung ist nicht primär als prozentualer Anteil an Haushaltsansätzen klassifizierbar. Das ist ein materiell kleiner Bereich im Vergleich zu den anderen Politikfeldern, der aber eine große Bedeutung für den Selbstwert und die Außendarstellung des Landes hat.

Wir brauchen deshalb die Beachtung kultureller Aspekte bei vielen politischen Entscheidungen. Mögen sie nahe liegend sein, wie etwa beim Tourismus, was wir auch lange übersehen haben, oder auf den ersten Blick nicht leicht erkennbar sein, wie bei infrastrukturellen Maßnahmen im Bereich von Wirtschaft und Verkehr.

Dann gibt es gerade in Zeiten knapper Kassen weitere grundsätzliche Entscheidungen im Binnenverhältnis des kulturellen Bereichs zu treffen. Die Wichtigste ist für uns die der Gleichbehandlung und der Nichtaufrechnung von so genannter Breitenkultur und so genannter Hochkultur, wobei – Sie merken das – die Begriffe schon problematisch sind. Hier zeigt sich auch am besten die Redundanz rein rechnerischer Betrachtungsweisen. Es ist fatal, wenn Kulturleute auch unter sich ausrechnen und als Keule benutzen, wie teuer ein Sitzplatz in der Oper oder noch schlimmer beim experimentellen Theater ist und wie viel vermeintlich Sinnvolleres man damit machen könnte.

Wir dürfen die Kultur nicht auseinander dividieren lassen. Wir brauchen beides und müssen beides fördern, die teuren, professionellen Staatstheater und Orchester sowie die vielen kleinen ehrenamtlichen kulturellen Initiativen und Projekte überall im Land gerade auch außerhalb der Metropolen.

Beim Kultursommer Rheinland-Pfalz zum Beispiel gelingt seit vielen Jahren der Versuch, beiden Ansprüchen gerecht zu werden. Das ist ein gewagter Spagat in jedem Jahr. Ich beglückwünsche die engagierten Verantwortlichen für diesen Bereich, die auch schwierige Herausforderungen nicht scheuen, so auch die des kommenden Jahres mit dem Thema „Kultur und Wissenschaft“.

Die enge Beziehung dieser kreativen Zukunftsfelder wird somit wieder einmal besonders augenfällig zum Nutzen beider Bereiche. Es ist gut, dass unser zuständiges Ministerium diesen Zuschnitt hat und bewusst die Verknüpfungen auch sucht.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD –
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Wir haben begrenzte finanzielle Möglichkeiten. Das macht es unabdingbar notwendig, zukunftsfähige Strukturen zu schaffen, die zumindest für eine mittelfristige Perspektive tragen. Es täte kulturellen Einrichtungen nicht gut, wenn sie dauernd in der organisationspolitischen Diskussion ständen.

Im Haushalt werden die Einsparungen im Orchesterbereich spürbar. Das tut uns finanziell gut und ist qualitativ tragbar für die Orchester und sichert ihren Erhalt. Das ist eine andere Politik als bei den Nachbarn im Saarland. Dort wird der Etat des Staatstheaters um 25 % gekürzt. Das ist Kahlschlag.

Vielleicht sollte auch der SWR – Herr Frisch hat das schon angesprochen – bei seinen Kooperationsbemühungen ins Land schauen und nicht in das Saarland.

In anderen kulturellen Sparten werden wir um ähnliche Diskussionen nicht herumkommen. Erste Strukturmaßnahmen sind im Bereich der Bibliotheken mit der Einführung des Landesbibliothekszentrums umgesetzt. Herr Frisch, dabei bleiben alle bisherigen Einrichtungen erhalten. An dieser Diskussion war ich als Vorsitzender des Landesbibliothekverbandes ziemlich intensiv beteiligt. Es ist also falsch zu sagen, mit der Schaffung des Zentrums werde an irgendeiner Stelle irgendetwas von der Arbeit weggenommen.

Wir werden bei den Museen überlegen müssen, wie wir die Attraktivität der Einrichtungen so steigern können, dass die Besucherzahlen spürbar besser werden. Positive Beispiele gibt es beim Historischen Museum in Speyer und im Verantwortungsbereich von Burgen, Schlösser, Altertümer.

Herr Frisch, Sie haben sich dankenswerterweise Gedanken über die Förderung der bildenden Kunst in Rheinland-Pfalz gemacht und speziell über die Zukunft des Künstlerhauses Balmoral in Bad Ems. Ich rufe nicht nur die Internetseite auf, sondern ich war vergangene Woche wieder einmal in Bad Ems und habe mir zwei Ausstellungen angesehen. Diese zeigen, dass die jungen Künstlerinnen und Künstler nicht in einem privilegierten Schloss-Elfenbeinturm sitzen, wenn sie in Balmoral gefördert werden, sondern aufmerksam sind für die Geschichte dieser Stadt und der Region und ihre aktuelle Situation.

Rückläufige Zinserträge für die Stiftung „Rheinland-Pfalz für Kultur“, die unsere Künstlerhäuser trägt, zwingen zum Sparen. Ich gestehe aber gern, dass ich es gut fand, dass junge Stipendiatinnen und Stipendiaten aus anderen Bundesländern und aus anderen Nationen im Schloss Balmoral waren.

Ihr Blick von außen, aus Metropolen und auch aus anderen Kulturkreisen war für die Region und das Land anregend.

Jetzt soll die Förderung rheinland-pfälzischer Künstlerinnen und Künstler verbessert werden. Ich kenne viele davon, gerade die, die an der Akademie für Bildende Künste in Mainz studieren. Sie sind gut, ambitioniert und haben eine Förderung verdient. Wir werden diese Neu-

regelung genau zu beobachten haben und aus den ersten Ergebnissen unsere Schlüsse ziehen.

Erfreulich ist auf jeden Fall, dass Balmoral erhalten bleibt und es mittelfristig verstärkt Austauschstipendien geben soll. Das ist ein vernünftiger Ansatz, der sich sicher weiter entwickeln lässt.

Ein schönes Projekt will ich noch besonders erwähnen, und zwar auch als Beleg dafür – ich sage das besonders zu meinen Kollegen Pörksen und Schweitzer –, dass Genderaspekte bei der Kulturförderung durchaus beachtet werden.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

– Genau. Das Projekt „Mentoring für bildende Künstlerinnen“ arbeitet intensiv daran, die Chancen auf dem Kunstmarkt durch anregenden Austausch und Hinweise auf Kommunikationsmöglichkeiten, Ausstellungen, Galerien usw. zu verbessern.

(Pörksen, SPD: Das können wir unterstützen!)

Wenn wir beim Thema „bildende Kunst“ sind, möchte ich noch einen Satz zum geplanten Arp-Museum am Bahnhof Rolandseck sagen. Wir sind auf einem guten Weg. Wir haben den renovierten Bahnhof eingeweiht, und die Region hat ihn fulminant in Besitz genommen. Wir haben den Grundstein für den Neubau von Richard Meier gelegt.

Der Minister ist auf dem Weg, mit dem Arp-Verein zu sinnvollen Regelungen zu gelangen, die den gemeinsamen Betrieb eines Museums ermöglichen, das uns tatsächlich im internationalen Wettbewerb zum Mitspieler macht, und zwar zum Nutzen der Region im Norden des Landes und des Landes insgesamt. Ich bleibe dabei: Ich freue mich auf dieses Museum, und ich danke allen, die am Gelingen arbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Das bringt mich zum Thema „Kultur und Tourismus“. Das Arp-Museum wird nämlich auch eine touristische Top-Attraktion für Rheinland-Pfalz sein. Rheinland-Pfalz hat bei dem kulturell und historisch interessierten Klientel beste Voraussetzungen. Die Städte Mainz, Worms, Speyer und Trier haben sicher einen besseren Klang und sind in vielen Ländern bekannter als moderne Großstädte unserer Republik.

Bernd Kauffmann, ehemaliger Generalbeauftragter der Kulturhauptstadt Weimar, hat in einer Veranstaltung unserer Fraktion zu diesem Thema in diesem Jahr die Merkmale benannt, die Rheinland-Pfalz auszeichnen. Er sagt: Die Galsregion deutscher Mythen; das Land, in dem sich so nah wie fern der Aufstieg und Untergang des römischen Imperiums samt dem zögerlichen Entstehen eines europäischen Kontinents nachbuchstabieren lässt; das Land, in dem die Buchstaben auf ganz neue und andere Art erstmalig gedruckt wahrnehmbar wurden.

Das sind Einschätzungen von außen, deren Bedeutungskern uns noch nicht genügend bewusst ist.

Ich nenne noch eine Verknüpfung des Kulturbereichs, auf die in Rheinland-Pfalz besonderer Wert gelegt wird, und zwar die Verbindung des Kulturellen mit dem Bildungsbereich. Grundsätzlich fällt mir bei allen bildungspolitischen Diskussionen und Entwürfen – es gibt viele davon – auf, dass die Bedeutung der ästhetischen Bildung immer zu kurz kommt.

Deshalb ist es besonders wichtig, dass es bei uns viele konkrete Möglichkeiten der Verknüpfung gibt, zum Beispiel in der Beteiligung an der bundesweiten Aktion der Kulturstiftung der Länder „Aufbruch zum Olymp“ und in Kooperationsverträgen von Ganztagschulen mit Musikschulen, dem Landesmusikrat und dem Bibliotheksverband. Ich mache damit seit Monaten bundesweit Reklame. Das wird in vielen Regionen wahrgenommen. So gibt es zum Beispiel auch Angebote an Schriftsteller und bildende Künstler, in Schulen zu arbeiten.

Die SPD-Fraktion ist dankbar dafür, dass nicht nur der Koalitionspartner, sondern alle Fraktionen – das wurde eben schon gesagt – der Aufstockung des Zuschusses an die Musikschulen um jährlich 200.000 Euro zustimmen. Das ist eine erfreuliche Übereinstimmung bei uns allen. Dafür danke ich herzlich.

Ich habe zu Beginn gesagt, Kultur lebt von der professionellen Spitzenqualität und von der Vielfalt und Lebendigkeit in der Breite. Hier hat das Ehrenamt, das in Rheinland-Pfalz insgesamt besondere Förderung erfährt, seine große Bedeutung und verdient unsere großzügige Unterstützung.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD –
Glocke der Präsidentin)

Ich möchte einige kleine Beispiele nennen.

(Glocke der Präsidentin)

– Ich bin gleich so weit. Es ist uns gelungen, dass die Musikverbände von Wettspielerlösen profitieren. Wir haben eine eigene Versicherung. Außerdem gibt es viele Ermunterungen für das Ehrenamt.

Ich wollte noch etwas zur Diskussion um Patriotismus und Leitkultur sagen. Ich komme leider nicht mehr dazu. Das ist schade, weil nämlich die Kultur ein Bereich der Offenheit und der Kreativität ist. Ich denke, dass wir uns in unserem politischen Denken nicht abschotten dürfen. Ich kann das leider nicht mehr weiter ausführen.

Lassen Sie mir noch eine Minute für einen überparteilichen Satz zum Schluss. Als Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur bedanke ich mich bei meinem Stellvertreter für die jahrelange gute und engagierte Zusammenarbeit.

Herr Frisch, Sie haben heute Ihre letzte Haushaltsrede zum Kulturbereich gehalten. Bei aller Unterschiedlichkeit mancher Positionen gibt es etwas, was uns vereint, nämlich die Wertschätzung unseres Verantwortungsbereichs, der Kultur. Für Ihren Einsatz danke ich Ihnen und

wünsche Ihnen viele weitere Jahre der Mitgestaltung und Freude am Kulturellen auf anderer politischer Ebene und im persönlichen Bereich. Bleiben Sie – Sie haben es zitiert – so liebenswert wie möglich, und seien Sie nicht so traurig beim Kulturgenuss, wie Sie manchmal bei der Diskussion über Kultur in diesem Haus erschienen sind.

Danke schön.

(Beifall im Hause)

Vizepräsidentin Frau Grützmaker:

Meine Damen und Herren, ich möchte Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag begrüßen, und zwar Teilnehmer des Seminars „Budgetierung“ der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Herrn Staatsminister Zöllner das Wort.

Prof. Dr. Zöllner, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wissen schafft Zukunft – nach diesem heimlichen Motto hat die Landesregierung seit über zehn Jahren entschlossen und zielstrebig mit der Konsequenz gehandelt, dass sie die entsprechenden Schwerpunkte sowohl in den strukturpolitischen Aktivitäten und Veränderungen, auf die ich in Bezug auf die Vergangenheit nicht näher eingehen will, als auch – darauf gehe ich ganz bewusst ein – in der Finanzpolitik weit über ein Jahrzehnt gesetzt hat.

Ich sage das ganz bewusst, weil von Ihnen, Frau Thomas, aber auch insbesondere von Ihnen, Frau Kohnle-Gros, wieder die angebliche Unterfinanzierung der rheinland-pfälzischen Hochschulen angesprochen worden ist, die letzten Endes auch die punktuellen zusätzlich anerkannten Anstrengungen überlagern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir uns der Situation objektiv annähern, ist festzustellen, dass Sie Recht haben, dass die durchschnittlichen Ausgaben pro Studierendem im Bundesvergleich für das Land Rheinland-Pfalz weit unterdurchschnittlich sind. Dieses ist richtig.

Wenn dieses richtig ist, werden Sie sicher die andere richtige Zahl auch akzeptieren, dass es in Bezug auf die Hochschularten unterschiedlich ist und wir im Fachhochschulbereich überdurchschnittlich, im universitären Bereich leicht unterdurchschnittlich und im Bereich des medizinischen Universitätsklinikums sehr viel weniger Geld ausgeben, und zwar in einer Größenordnung von 30 %.

Das bedeutet, die Summe, die Durchschnittszahl, ist deswegen so niedrig, weil wir sehr viel weniger im Bereich des Universitätsklinikums ausgeben, aber sehr wohl in dem eigentlichen Universitär- und Fachhochschulbereich in Bezug auf die Fachhochschulen nicht

nur wettbewerbsfähig sind, sondern sogar günstigere Voraussetzungen haben. Wenn das so ist und nicht bestritten werden kann, ist das schon einmal eine gute Grundlage.

Der Hinweis, dass das Universitätsklinikum offensichtlich immer noch genauso gut und erfolgreich und sogar besser als andere arbeitet – dies ist durch die Attraktivität in Bezug auf die Krankenversorgung und die Anzahl der Sonderforschungsbereiche auch in der Bilanzierungssituation belegt – hat möglicherweise etwas damit zu tun, dass die Strukturreform im Bereich des Universitätsklinikums zu einem Zeitpunkt durchgeführt worden ist, wo andere noch nicht daran gedacht haben.

(Beifall der SPD und der FDP)

Sehr geehrte Frau Kohnle-Gros, die logische Folgerung aus den nicht bestreitbaren Fakten Ihrerseits wäre die Tatsache, dass wir – wir haben unsere Hausaufgabe im Sinn der von Herrn Böhr bei seiner Grundsatzrede eingeforderten Strukturreformen frühzeitig gemacht – dafür belohnt werden müssten, dass das effiziente Geldausgeben bei uns über der Profilierungssucht steht, Leistungen in Bezug auf die Förderung von Hochschulen dadurch zu erzielen, dass wir mehr Geld als andere ausgeben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese konsequente Politik der Schwerpunktsetzung finanzieller Art wird in diesem Haushalt weiter fortgeführt. Das sage ich ganz bewusst noch einmal auf das eingehend, was Frau Thomas gesagt hat, die nicht weiß, woher das Geld kommt, die nicht weiß, ob das Geld dort ankommt, was zu einem Streitgespräch mit Herrn Kuhn in dieser Debatte geführt hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Grunde genommen ist das doch sehr einfach. Ich wundere mich, Frau Thomas, dass gerade Sie, die Sie sonst zumindest bei mir den Eindruck erwecken, dass die Haushaltstechnik und die Gesetzmäßigkeiten dieses Bereiches für Sie kein Buch mit sieben Siegeln sind, so viel Schwierigkeiten haben, das zu verstehen. Die gewünschte Umstellung einer kameralistischen Haushaltsführung vor allem mit der Buchung von Einnahmen und Ausgaben in den Globalhaushalt führt automatisch dazu, dass nur der Differenzbetrag, das heißt, der reine Zuschussbetrag im Haushalt erscheint, sodass dies allein ein Betrag in der Größenordnung von 50 Millionen Euro ausmacht.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Das habe ich gar nicht in Abrede gestellt!)

Ferner führt eine ähnliche Operation mit BAföG zu einer Größenordnung, die zusammen mit der nachschüssigen Finanzierung in Raten, die nicht bestritten wird, sehr wohl erklärt, dass die reinen Zahlen des Haushalts in der Größenordnung von 40 Millionen Euro niedriger sind, in Wirklichkeit aber die Zuwächse – ich betone – ohne das Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ in der Größenordnung von plus 5 % für die rheinland-pfälzischen Hochschulen in diesen Zeiten beträchtlich sind.

(Beifall bei der SPD)

Wenn das dann immer wieder hinterfragt wird, sehr verehrte Frau Thomas, dann habe ich den Eindruck, dass der in diesem Fall ohne Zweifel parteipolitisch motivierte starke Wille zum Nichtverstehen über die prinzipielle Einsichtsfähigkeit gesiegt hat.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Damit bin ich bei dem eigentlichen Schwerpunkt dieses Haushalts, dem Programm „Wissen schafft Zukunft“. Es ist richtig, dass damit sehr viele Einzelmaßnahmen zusammengefasst sind. Ich will sie, obwohl es mir sehr viel Spaß macht, jetzt nicht im Einzelnen aufzählen. Es gibt aber überhaupt keinen Zweifel, dass sie sich sehr wohl zuordnen lassen einer verstärkten Grundausstattung der Hochschulen und zum Zweiten einer verstärkten Profilbildung.

Frau Thomas, es ist sicher richtig, man hätte den Bereich, den man zusätzlich über das Programm investiert, um die Ausfinanzierung von Personalstellen, um die Umsetzung der Lehrerausbildungsreform zu gewährleisten, um die notwendigen Etatsteigerungen im Klinikum zu erzielen, auch ganz anders im normalen Haushalt etatisieren können. Ich bin aber froh, und ich meine, es ist ein wichtiges Signal nicht nur zur Schauland der Landesregierung, sondern auch für die Hochschullandschaft, dass diese zusätzliche Anstrengung transparent wird, auch gesellschaftlich, um der Bedeutung der Hochschulen für die Zukunftsfähigkeit dieser gesamten Gesellschaft gerecht zu werden.

Was hätte es genutzt, über die 5 % Steigerung, die die Hochschulen über ihre Basisausstattung ohnehin über diesen Haushalt erhalten, noch einmal 2 % oder 3 % zusätzlich über die normale Steigerung zu machen und sie nicht als gezielte Anstrengung dieser Landesregierung und dieses Parlaments vor allen Dingen zur Stärkung der Hochschulen nach außen sichtbar zu machen und auf diesem Weg zukommen zu lassen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt
bei der FDP)

Der schöne Spagat, den wir immer führen, je nachdem mit wem und gegen wen wir operieren und argumentieren, zu sagen, einmal muss ich es pauschal zuweisen – Autonomie der Hochschulen – und im gleichen Satz fordere ich hinterher, dass gewisse Zielvorstellungen natürlich erreicht werden müssen, meine Damen und Herren, ich versuche das Spiel ehrlich zu spielen. Ich glaube an die Autonomie, die Entscheidungskraft der Hochschulen. Aber manchmal im Konsens ist es mir lieber, dass ich den Entscheidungsträgern in den Hochschulen – sprich den Präsidenten – helfen will, um das Geld tatsächlich zu nutzen, die von allen beschworene, aber nicht praktizierte Zusammenarbeit zwischen Fachhochschulen und Universitäten mit Leben zu erfüllen, weil ich genau weiß, dass in dem universitätsinternen Entscheidungsprozess, wenn man es wirklich frei entscheiden kann, manchmal die Versuchung dann größer ist, das Geld doch für sich selbst zu reservieren und nicht mit den anderen zur Weiterentwicklung des Gesamten zu teilen.

Dasselbe gilt natürlich für die Clusterbildung zwischen Fachhochschulen und Universitäten. Dasselbe gilt für entsprechende Promotionsmöglichkeiten, für gute Masterabsolventen von Fachhochschulen. Dasselbe gilt eben auch für die Unterstützung der Lehrerausbildungsreform, die wir aus einer Gesamtverantwortung für den Bildungsbereich nicht an nicht kontrollierbaren Entscheidungsmechanismen innerhalb der Universitäten dann letzten Endes gefährden dürfen. Dies bedeutet, diese Vorgaben, die zusammen mit den Universitäten und Fachhochschulen erarbeitet sind, sind gewollt, und sie gewährleisten, dass das zusätzliche Geld, das das Parlament zur Verfügung stellt, tatsächlich nicht nur den Hochschulen, sondern den Hochschulen auch zu dem richtigen Zweck zukommt.

(Beifall bei SPD und FDP)

Mein Glaube in die Hochschulen ist fast unendlich, aber ich wäre mir nicht sicher, meine sehr verehrten Damen und Herren, ob, wenn sie dieses zusätzliche Geld frei bekommen, die einzelnen die Kraft hätten, zu sagen: Neben dem, dass es jedem von uns besser geht an der Hochschule, müssen wir einen Betrag in der Größenordnung von 5 Millionen Euro oder 7 Millionen Euro herauschneiden, um tatsächlich Profilbildung und Spitzenförderung zu machen.

(Beifall bei SPD und FDP)

Wenn Sie sich sicher wären, dann beglückwünsche ich Sie. Es ist schön, dass Sie so viel Vertrauen haben. Ich sage Ihnen aber: In diesem Fall nehme ich es gern auf meine schwachen Schultern, dass ich die Hochschulen bevormunde, weil ich dann sicher bin, dass die notwendige Spitzenförderung und Profilbildung neben einer Breitenförderung nicht nur herbeigeredet wird, sondern tatsächlich stattfindet, weil es für die Zukunftsfähigkeit dieses Landes unermesslich wichtig ist.

(Beifall bei SPD und FDP)

Wir hätten nicht die offensichtlich allseits erfolgreiche Profilbildung der Region um Kaiserslautern, die ein Gebäude aus sehr vielen Einzelbausteinen ist, wenn es nicht gezielte Zuweisungen gegeben hätte für den Bereich der Informatik, weil es der Geschlossenheit bedarf, wenn man zusätzliche finanzielle Spielräume hat, sie dann auch zu poolen.

Frau Kohnle-Gros, ich glaube, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unheimlich qualifiziert sind, aber in einem Bereich, in dem es um Millionen und Abermillionen geht, die Entscheidung zu treffen, wer es in welchem Umfang bekommt, quasi als vorausschauende Belohnung und in die Zukunft, das heißt, die Vergabe der Mittel zur Exzellenzclusterförderung in Millionenhöhe nicht von externen Gutachtern abhängig zu machen, wäre verantwortungslos, weil nur die in der Lage sein werden, zu beurteilen, ob die Wünsche und Formulierungen der Wissenschaftler der Realität entsprechen oder Wunschgebilde sind.

(Beifall bei SPD und FDP)

Insofern bin ich sicher, dass wir mit diesem Programm sowohl in seiner Größenordnung, die letzten Endes dazu führt, dass die Hochschulen im nächsten Jahr in einer Größenordnung von 10 % echten Mitteln mehr haben werden als in diesem Jahr, als auch von seiner inhaltlichen Gestaltung die nötige Aufbruchstimmung in Rheinland-Pfalz erzeugen werden, den erfolgreichen Weg weiter zu gehen.

Der erfolgreiche Weg beinhaltet auch, dass wir das Land sind, das die größten Zuwachsraten im Bereich der Studierenden hat, Frau Thomas. Es mögen immer noch zu wenig sein, aber wir haben seit 1996 eine Steigerung der Anfängerzahlen in der Größenordnung von 42 % und liegen damit in der Spitzenposition dieser Republik. Es mag sein, dass es immer noch zu wenig sind, aber keiner schafft mehr, und damit kann ich leben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei SPD und FDP)

Es kann sein, dass wir nur durchschnittlich viel Geld für die Hochschulen ausgeben, nur, meine sehr verehrten Damen und Herren, kein anderes Bundesland hat seit 1996 so hohe Zuwachsraten wie das Land Rheinland-Pfalz, insgesamt 25 %. Wenn das richtig ist, dann war höchstens unsere Ausgangsbasis schlecht, aber nicht der jetzige Erfolg. Deswegen kann ich damit auch gut leben.

(Beifall bei SPD und FDP)

Diese Mittel werden gewährleisten, dass die Hochschulen ihren Beitrag auch für das gesamte Bildungssystem leisten. Die Reform der Lehrerausbildung, die in Rheinland-Pfalz nicht als punktuell Ereignis und als Modellversuch gefahren wird, sondern flächendeckend umgesetzt wird, die die zentralen Bedürfnisse eines neuen Verständnisses von Lehrerinnen und Lehrern erfüllt, eines Praxisbezugs vom ersten Semester an, eines verpflichtenden Anteils von Bildungswissenschaft in der Größenordnung von 30 %, damit wir Lehrerinnen und Lehrer haben, die die Hochschulen verlassen und nicht Fachwissenschaftler, einer entsprechenden Etablierung moderner Studienformen in Bachelor und Master, einer Durchlässigkeit des Systems zwischen den Schularten. Insofern ist dieser Haushalt des Wissenschaftsbereichs der notwendige Beitrag zur Weiterentwicklung des gesamten Bildungssystems.

Wir werden auch die Umstellung und die Reform und Weiterentwicklung der Fachhochschulen entsprechend voranbringen mit den zusätzlichen Mitteln. Dabei kommt es darauf an, Frau Thomas, egal, ob die Addition von irgendwelchen Minderausgaben über den Haushalt, die aus vorherigen Entscheidungen resultieren, einen Betrag X oder Y ergibt, dass die Fachhochschulen überproportional von den gesamten Haushaltssteigerungen profitieren werden, dass diese Strukturreform der Fachhochschulen weder motiviert ist noch zur Folge haben wird, dass dort weniger Personalmittel zur Verfügung stehen, sondern das Umgekehrte wird sein, es werden mehr sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir gerade in einer solchen Situation die Chance nicht er-

greifen und die notwendigen Strukturänderungen herbeiführen, dann werden wir es nie erreichen. Wir müssen die Fachhochschulen, die von allein offensichtlich keine vernünftige Konstellation zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen etabliert haben, jetzt nach dem Rat der Experten in die richtige Richtung drängen, dass eben Bachelor- und Masterstudiengänge rechtzeitig wettbewerbsfähig in dieser Republik eingerichtet werden. Wir müssen auf Veränderungen drängen an den kleinen Standorten Idar-Oberstein und Höhr-Grenzhausen, damit diese Standorte auf Dauer lebensfähig sind und nicht zwischen Baum und Borke nicht wissen, ob sie überdauern werden oder nicht. Dies wird nicht mit einer Mittelkürzung, sondern mit massiven Steigerungen im Personalhaushalt einhergehen.

(Beifall bei SPD und FDP)

Wissen schafft Zukunft, aber durch Wissen allein werden wir keine Zukunft haben. Es ist deswegen sehr schön, dass man mit einem Haushalt der Hochschulen über die zentralen Elemente der Kulturpolitik reden kann. Ganz ohne Zweifel sind wir nicht allein kognitive Wesen, und wir werden die Zukunft nur bewältigen können, wenn die Kunst, die Kultur das Andere dazu beiträgt, was durch Denken allein nicht erfasst wird. Insofern freue ich mich, dass dieser Teil auch bisher in der Diskussion schon einen eigenständigen Anteil gefunden hat.

In dem Haushalt schlägt sich einiges nieder von den notwendigen Strukturreformen. Ich bedanke mich bei beiden Rednern, die gezielt darauf eingegangen sind, dass diese unstrittig sind, dass sie notwendig sind, damit die Kultur und die Kunst auch in Zukunft ihren wesentlichen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Weiterentwicklung leisten kann. Herr Frisch, da Sie gesagt haben, dass Sie das letzte Mal reden, darf ich ausdrücklich sagen, dass ich sehr gut damit leben kann, dass man auf die Landesregierung aufpassen muss. Ich kann sehr gut damit leben, dass man bei jeder Reformüberlegung und bei jeder Strukturveränderung aufpassen muss, dass das, was man verbessern will, nicht durch etwas anderes noch schlimmer gemacht wird. Ich darf Ihnen versichern, dass wir uns Mühe geben.

Ich darf Ihnen auch versichern, dass ich mir nicht sicher bin, immer das Richtige zu tun. Ich darf aber auf der anderen Seite auch einfordern, dass es eine faire Diskussion gibt und man sich nicht willkürlich immer nur das Angenehme auf der jeweiligen Seite heraussucht. Dann würde es mich freuen und freut es mich, dass offensichtlich die Notwendigkeit, die ihren Niederschlag im Haushalt findet, einer Reform der Orchester im Land Rheinland-Pfalz nicht mehr bestritten zu sein scheint. Die Tatsache, dass wir die Diskussion zu einem Zeitpunkt begonnen haben, als es offensichtlich noch nicht überall zu dem Meinungsbild in dieser Republik gehört hat, dass es unvermeidbar ist, hat es uns ermöglicht, diese Diskussion mit den Betroffenen langfristig anzulegen und damit auch verantwortungsvoll in die Umsetzung überzugehen.

Herr Frisch, wenn Sie jetzt sagen, dass die Tarifverträge noch nicht geschlossen sind und man möglicherweise aus diesem Grund die Reform hinterfragen kann, dann sage ich Ihnen: Das ist die Diskussion von Henne und

Ei. – Wenn nicht die Entschlossenheit der Landesregierung gewesen wäre, dass wir es machen, hätte die Diskussion mit den Tarifpartnern noch nicht einmal begonnen.

Die Voraussetzung, dass wir sie erfolgreich abschließen werden, ist gegeben, weil die Tarifparteien ein Papier unterzeichnet haben, in dem die Eckpunkte enthalten sind. Jetzt werden wir mit der gleichen Konsequenz, mit der wir die Diskussion bisher geführt haben, in den Tarifverhandlungen kämpfen, dass wir die von Ihnen zu Recht eingeforderten Voraussetzungen der inneren Kooperation auch tarifrechtlich abgedeckt bekommen.

(Beifall bei SPD und FDP)

Ich will auf die anderen Bereiche im Einzelnen gar nicht mehr eingehen. Aber auch die von Ihnen angedeutete Problematik der schon jetzt effizienten Kooperation der einzelnen Bibliotheken durch die Schaffung oder nach der Schaffung eines Landesbibliotheksentrums ist für mich eher ein Beweis der Notwendigkeit, diese organisatorische Maßnahme zu treffen, weil nur dann die Synergieeffekte und nur dann der Nutzen letzten Endes für die Bürger erzielt werden kann, den wir mit Recht von diesem Bereich fordern.

Die guten Wünsche, die Sie für die sicher nicht einfachen Gesprächen mit dem Partner, mit dem wir letzten Endes das Arp-Museum in Zukunft führen müssen, mir mit auf den Weg gegeben haben, habe ich so aufgefasst, und wenn der Grundsatz, dass wir eine Lösung einer sicher nicht einfachen Situation in diesem Bereich anstreben müssen, gemeinsamer Konsens ist, dann bin ich der festen Überzeugung, auch bei dem Willen des Partners, der Arp-Stiftung, dass wir dieses Ziel erreichen können. Es ist ein etwas ungewöhnlicher Weg, aber er wird in dem Sinn, wie es Herr Geis beschrieben hat, von einem erfolgreichen und vor allem für den Norden sehr fruchtbaren Ergebnis gekrönt sein, wenn wir diesen Weg gehen wollen.

(Beifall bei SPD und FDP)

Ich habe auch keine Schwierigkeiten an dieser Stelle, mich bei den Fraktionen zu bedanken, die einen Ansatz, den wir auch vonseiten der Landesregierung versucht haben, soweit es in unseren schwachen Kräften steht, schon möglichst die ganze Zeit zu verfolgen, noch einmal klar herausgearbeitet haben, durch die zusätzlichen Mittel für die Musikschulen. Ich glaube, das Signal, das insgesamt von diesem Parlament und von der Landesregierung ausgeht, dass wir bereit sind, notwendige Strukturveränderungen zu machen, die auch schmerzen, sprich Orchesterreform, aber auch rechtzeitig spürbar in diejenigen investieren, die auf der einen Seite die Zukunft unseres Landes sind, die Kinder, auf der anderen Seite auch die zukünftigen Besucher von Konzerten, ist ein Zeichen, das eine gute Ausgangsbasis darstellt, dass die Kultur den wirklichen Stellenwert als unverzichtbares Element in dieser Gesellschaft erhält, den wir dringend brauchen.

Insofern freue ich mich über diese zusätzlichen Mittel.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, insgesamt, Wissenschaft und Zukunft, dieser Haushalt legt die ma-

terielle Basis für diesen zentralen Satz. Wir sollten deswegen in Rheinland-Pfalz optimistisch in die Zukunft schauen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei SPD und FDP)

Vizepräsidentin Frau Grützmacher:

Meine Damen und Herren, da der Minister zwei Minuten mehr geredet hat, stehen jeder Fraktion noch zwei Minuten Redezeit zur Verfügung. – Ich sehe aber keine Wortmeldungen. Damit ist diese Debatte beendet.

Ich weise darauf hin, dass die Beratung über den Antrag der Landesregierung, Deutsch-zyprisches Äquivalenzabkommen betreffend, bis nach der Abstimmung zum Landeshaushalt unterbrochen wird.

Meine Damen und Herren, ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

**Einzelplan 04
– Ministerium der Finanzen –**

**Einzelplan 12
– Hochbaumaßnahmen und
Wohnungsbauförderung –**

**Einzelplan 20
– Allgemeine Finanzen –**

In die Beratung dieser Einzelpläne wird **Punkt 12** der Tagesordnung mit einbezogen:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des
Landesfinanzausgleichsgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 14/3425 –
Zweite Beratung**

**dazu:
Beschlussempfehlung des Haushalts-
und Finanzausschusses
– Drucksache 14/3673 –**

Die Fraktionen haben sich auf eine Redezeit von 20 Minuten verständigt.

Für die Fraktion der CDU erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Weiland das Wort.

Abg. Dr. Weiland, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Haushalt, über den wir gleich abstimmen werden, ist vieles, er ist aber auch vieles nicht. Eines aber ist er auf jeden Fall: Er ist zunächst einmal das Dokument eines gebrochenen und vollmundigen Versprechens.

(Beifall der CDU)

Das Versprechen lautete: Wir werden in diesem Land Rheinland-Pfalz einen Paradigmenwechsel einleiten und werden in wenigen Jahren nicht mehr Geld ausgeben, als wir einnehmen. Im Gegenteil, wir werden ab 2008 beginnen können – das ist vorsichtig gerechnet –, Schulden wirklich zurückzubezahlen, meine Damen und Herren. Das sind wir den Menschen schuldig, so der Ministerpräsident bei der Beratung des Landeshaushalts 2000/2001 in diesem Landtag, meine Damen und Herren.

Als der Wahlkampf 2001 dann näherrückte, haben die Damen und Herren von der Landesregierung frohgemut noch einmal nachgelegt: Nicht 2008, nein, 2006 sollte der Haushalt, also dieser Haushalt, über den wir gleich abstimmen, ohne neue Schulden vorgelegt werden. Nach der Wahl 2001 sollte in Rheinland-Pfalz dann die große neue heile Finanzwelt ausbrechen. – Wir alle wissen, wie die Geschichte weitergegangen ist.

Nach der Wahl wurde dann alles wieder relativiert, und heute würde man am liebsten das damals gegebene große vollmundige Versprechen als kleinen Versprecher darstellen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Jedenfalls sind wir heute mit diesem Haushalt von der Einlösung dieses Versprechens eines ausgeglichenen Haushaltes so weit entfernt wie nie zuvor in der Geschichte dieses Landes.

(Beifall der CDU)

1,9 Milliarden Euro neue Schulden im Jahr 2005 und 1,5 Milliarden Euro neue Schulden im Jahr 2006!

In diesem Zusammenhang hat der Ministerpräsident im Rahmen einer seiner Redebeiträge den Vergleich der CDU-Opposition mit Cassandra bemüht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, eines ist klar: Cassandra hat immer die Wahrheit gesagt, und ihre Vorhersagen sind immer eingetroffen. Cassandra hat sich verzweifelt bemüht, ihre Leute vor großem Unheil zu bewahren, so wie wir 1999 und so wie unsere Vorhersagen von 1999 auch eingetroffen sind, nämlich was von dem Versprechen eines ausgeglichenen Haushaltes schon damals zu halten war.

Franz Josef Bischel, einer der solidesten Haushälter in diesem Parlament,

(Böhr, CDU: Sehr wahr!)

hält Becks Ziel „nur für eine Schau“, hieß es in der „Rhein-Zeitung“. Christoph Böhr in der „Rheinpfalz“: „Beck baut Potemkin'sche Spardörfer.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Trümmer dieser Potemkin'schen Spardörfer drohen uns mittlerweile zu erschlagen. Schon damals war für denjenigen, der sehen konnte und sehen wollte, klar, die Sucht des Schuldenmachens war schon so weit fortgeschritten, dass das Versprechen, 2008 oder gar 2006 auf Entzug zu gehen, bestenfalls ein Wahlkampfgegag sein konnte, nicht mehr.

Was geschah danach? – Danach wurden in diesem Land hemmungsloser Schulden gemacht als je zuvor. Es ist auch klar: 2006 sind wieder Wahlen, so wie 2001 Wahlen waren. Da geht es halt in die Vollen, koste es, was es wolle. Nach uns die Sintflut!

(Beifall der CDU)

Weil das mit dem Entzug von der Sucht des Schuldenmachens nicht geklappt hat und weil es mit dieser Landesregierung nicht klappen wird, ist man gezwungen, nach immer neuen Wegen zu suchen, sich das Geld zu beschaffen, das man nicht hat. Es wird nach immer neuen Methoden der Geldbeschaffung gesucht. Nur so kann man das riesige Schuldenkarussell immer schneller drehen. Da finanziert dann ein Wechsel den anderen, und eine Schuldverschreibung generiert die nächste. Es liegt in der Logik des eingeschlagenen Weges: Dieses Schuldenfinanzierungskarussell muss sich immer schneller drehen; denn wenn es zum Stehen kommt, das heißt, wenn an einer einzigen Stelle auch nur einer mal Cash sehen will, bricht alles in sich zusammen, und die Trümmer begraben diesen Haushalt unter sich.

(Beifall der CDU)

Was hier verlorengeht, ist der Zusammenhang zwischen im Haushalt veranschlagten Einnahmen und der Leistung, der Arbeit, die diese Einnahmen erwirtschaften. Bei Steuern, Abgaben und Gebühren, den eigentlichen, den klassischen Einnahmenarten des Staates, ist klar: Dahinter steht die Arbeit der Menschen, die das Geld verdient haben, das sie dann an den Staat zahlen. Hier aber werden Einnahmen virtuell generiert. Wie in konzentrischen Kreisen wird eine virtuelle Geldquelle an die andere virtuell angefügt. Dabei entfernt man sich immer weiter vom Kernhaushalt und damit von dem, was Haushalt eigentlich sein soll, nämlich die nachvollziehbare Veranschlagung realistischer Einnahmen für die Wahrnehmung dringender notwendiger staatlicher Aufgaben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist davor zu warnen. Ein staatlicher Haushalt kann nicht nach den Gesetzen der New Economy gefahren werden.

Ein Finanzstaatssekretär, dem die rheinland-pfälzische Finanzverfassung, dem die Landeshaushaltsordnung und dem der Rechnungshof mehr oder weniger egal ist,

(Zuruf von der SPD: Ungeheuerlich!)

spielt mit dem Geld der Steuerzahler den Global Player.

(Zuruf des Abg. Schwarz, SPD)

Während der Finanzstaatssekretär mit internationalen Anwaltssozietäten und global tätigen Finanzdienstleistern das große Finanztennis spielt, dürfen die Regierungsfractionen reihenweise Anträge folgender Güteklasse stellen: Deckblatt Nummer 55 als Beispiel für viele andere Deckblätter: Streichung einer sage und schreibe halben Stelle der Vergütungsgruppe II a bei Titel 425 01, Kapitel 08 56. Begründung: Anpassung an die mittlerweile eingetretenen Änderungen bei der Agrarverwaltung.

Mehr sehr geehrten Damen und Herren, wenn der politische Entscheidungshorizont von SPD und FDP sich darin erschöpft – er scheint sich darin zu erschöpfen –, dann gute Nacht Rheinland-Pfalz!

(Beifall der CDU)

Doch zurück zu unserem Global Player, dessen Lieblingsspielzeug zurzeit das PLP ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das PLP, so könnte man meinen, ist so etwas wie die „Eier legende Wollmilchsau“ für die internationale Finanzwelt oder, anders ausgedrückt, „das Profit-linked Perpetual ist ein innovatives hybrides Kernkapitalprodukt, das nach den Vorschriften des Kreditwesengesetzes als stille Einlage zu qualifizieren ist“. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist keine Persiflage, sondern stammt aus einer Presseinformation von Clifford Chance. Clifford Chance berät die Landesregierung bei der Strukturierung eines innovativen Kernkapitalprodukts.

Mit dem PLP kommt jetzt der neue Aufschlag im Finanztennis, meine sehr geehrten Damen und Herren. Jetzt nämlich hat das Land einen Weg gefunden, diese PLPs an sich selbst zu verkaufen und dafür zusätzliche 400 Millionen Euro neue Schulden aufzunehmen, ohne dass diese irgendwo ausgewiesen werden müssen.

Nun wird es ernst: Diese Form der Geldbeschaffung zur Finanzierung der Schuldensucht entzieht sich nach eigenen Angaben der Landesregierung jeder parlamentarischer Kontrolle. Ich zitiere: „Das Vertragswerk setzt sich aus einer Vielzahl von umfangreichen und komplexen Einzelverträgen mit zahlreichen Details zusammen. Diese Gegebenheiten führen notwendigerweise zu Vertragswerken, die nicht zuletzt wegen ihres ‚Ineinandergreifens‘ – also ihrer Unüberschaubarkeit – ‚kompliziert und detailliert ausgestaltet sind. Es ist deshalb schlicht unmöglich, dem Haushalts- und Finanzausschuss jeden Vertrag im Einzelnen dezidiert zu erläutern.“

An einer anderen Stelle heißt es in einem anderem Schreiben auf unsere Anfrage: „Es ist nicht Aufgabe des jeweiligen Haushaltsplans und dessen Erläuterungen, komplexe Finanzströme, um die es sich hier zugegebenermaßen handelt, bis ins Detail darzustellen. Dies würde den üblichen Umfang eines Haushaltsplans sprengen. Vielmehr sind die Erläuterungen auf das sachlich unbedingt notwendige Maß zu beschränken.“

Das sachlich notwendige Maß, das sind dann die zwei winzigen Buchstaben KG in den Erläuterungen zu Titel 182 71 im Einzelplan 12.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist keine Erläuterung im notwendigen Umfang, das ist eine Veräppelung des Parlaments.

(Beifall der CDU)

Nach solchen Antworten durch den Finanzminister braucht uns dann die SPD, die sich ihre eigenen Anträge im Haushalts- und Finanzausschuss von den Regierungvertretern erklären lässt und längst zum Bleistift-

spitzer der Regierung degeneriert ist, nicht vorzuwerfen, wir wollten uns um das Verständnis nicht bemühen.

Dieser Haushalt entzieht ein zentrales Instrument der Geldbeschaffung der vernünftigen, der nachprüfbaren Kommunikation und somit der parlamentarischen Kontrolle. Dieser Haushalt tut das noch in anderer Weise, indem er nämlich Begriffe und Sachverhalte in ihr genaues Gegenteil verkehrt.

Vermögen wird verkauft, uns wird aber gesagt, Vermögen wird vermehrt. Kredite werden aufgenommen, die Kreditaufnahme aber steigt nicht. Auf der einen Seite stehen die Klagen über zu geringe Steuereinnahmen. Gleichzeitig ist aber jeder Trick recht, um sich selbst Steuereinnahmen durch Finanzierungsmodelle zu verkürzen.

Wir können uns in diesem Zusammenhang im Übrigen noch sehr gut daran erinnern, dass von Vertretern der Landesregierung Leute, die sich so verhalten haben, einmal als schlechte Patrioten bezeichnet worden sind.

(Zurufe von der CDU: So war es!)

Schließlich wird eine besinnungslose Verschuldung noch als Nachhaltigkeit gepriesen. Nun kann man sagen, das ist alles clever, und Cleverness gehört zum Geschäft. Da ist auch etwas dran. Natürlich gehört Cleverness zum Geschäft. Meine Damen und Herren von der Landesregierung, das, was Sie machen, ist nicht clever, sondern das überschreitet die Grenzen zur Unseriösität und zur Dreistigkeit.

(Beifall der CDU)

Wer einen solchen Haushalt vorlegt, verweigert sich jeder Kommunikation zur Lösung der Probleme in diesem Land. Wer einen solchen Haushalt vorlegt, leidet unter extremem Realitätsverlust. Deshalb ist es auch nicht möglich, sich mit dieser Landesregierung ernsthaft einmal darüber zu unterhalten – – –

(Pörksen, SPD: Das kann man mit Ihnen doch gar nicht!)

– Sie liefern gerade den Beweis, Herr Pörksen, dass Sie davon überhaupt keine Ahnung haben.

(Pörksen, SPD: Danke schön!)

– Bitte.

(Jullien, CDU: Höflich!)

Deshalb ist es schlicht und ergreifend nicht möglich, sich mit dieser Landesregierung ernsthaft und vernünftig einmal darüber zu unterhalten, wer für die Einbrüche auf der Einnahmenseite überhaupt verantwortlich ist. Natürlich ist die Landesregierung für die Einbrüche auf der Einnahmenseite nicht allein verantwortlich. Die Landesregierung wird möglicherweise sagen, sie ist dafür überhaupt nicht verantwortlich.

Aber ein vernünftiges Gespräch darüber ist schlicht und ergreifend auf der Grundlage dieses Haushalts nicht

möglich. Mit diesem Haushalt entziehen Sie einem solchen Gespräch schlicht die Gesprächsgrundlage; denn erste Grundvoraussetzung hierfür wäre, dass die Landesregierung den Menschen in diesem Land endlich einmal die Wahrheit sagt.

(Beifall der CDU –

Ministerpräsident Beck: Wiederholt er jetzt alles, was Herr Böhr schon gesagt hat?)

– Herr Ministerpräsident, was richtig ist, kann man gar nicht oft genug sagen.

(Ministerpräsident Beck: Ich habe nur den Kollegen Bauckhage gefragt, weil wir verzweifelt auf etwas Neues warten!)

– Ich sage Ihnen gleich noch etwas Neues. Sie könnten einmal etwas Neues tun, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei der CDU)

Sie könnten den Leuten in Rheinland-Pfalz einmal die Wahrheit sagen – das wäre einmal etwas ganz Neues –, statt mit Finanztricks über die Wahrheit fortlaufend hinwegzutäuschen, Herr Ministerpräsident. Das wäre einmal etwas Neues. Das wäre einmal eine neue Qualität Ihrer Politik in diesem Haus. Machen Sie das einmal;

(Beifall der CDU)

denn das leistet dieser Haushalt nicht, weil Sie dazu nicht die Kraft haben. Deshalb heißt die Forderung des Tages: Haushalt ablehnen und Landesregierung abwählen.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Grützmaker:

Ich erteile Frau Abgeordneter Schmitt das Wort.

Abg. Frau Schmitt, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Dr. Weiland, wenn Ihre Alternativvorschläge zu diesem Haushalt wenigstens vordergründig so überzeugend gewesen wären wie Ihre leeren Worthüllen und Wortspielereien, dann hätten wir schon echt Substanz in der Sache gehabt.

(Beifall bei der SPD)

In den letzten Tagen und Wochen ist aus meiner Sicht eines deutlich geworden – das war jetzt ein weiteres Beispiel dafür –: Es mag in diesem Land einen Mangel an Geld geben. Es mag auch einen Mangel an Kindern geben oder für den einen oder anderen unter uns manchmal zu wenig geschossene Fußballtore. Aber eines ist sicher, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es gibt in diesem Land auf keinen Fall einen Mangel an der schier unendlichen Lust, was wir heute wieder

erlebt haben, Dinge schlechtzureden, zu dramatisieren und zu skandalisieren. Das haben Sie heute wiederum versucht.

(Beifall bei SPD und FDP)

Sie reden von Finanztricks und -kniffs. Sie reden von Vernebelungstaktik, von übler Täuschung, von dubiosen Spielen. Was haben Sie eben alles noch gesagt? Sie haben das böse Wort des Verfassungsbruchs in den Mund genommen. Wissen Sie, das sind Schlagwörter, darunter kann sich jeder von uns alles vorstellen.

Sie eignen sich auch deshalb ganz hervorragend für Überschriften und Pressemitteilungen, weil natürlich die schlechte Nachricht die gute ist.

Es scheint für Sie auch immer noch Mode zu sein, an Legendenbildung festzuhalten. Herr Kollege Bracht kann das ganz hervorragend.

(Dr. Weiland, CDU: Das ist auch ein guter Mann!)

Er wird nicht müde, immer zu sagen: Die Schulden nehmen dramatisch zu. Wir haben gar kein Einnahmenproblem, Herr Dr. Weiland. Das haben Sie eben das erste Mal zugegeben. Die Landesregierung tut einfach nichts dagegen. Sie lässt es laufen und verprasst jetzt das Landesvermögen, weil es ihr Spaß macht.

(Bracht, CDU: Genauso ist es!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, so einfach ist die Welt aus der Sicht der CDU. Ich sage Ihnen aber, wer genauer hinschaut, der entdeckt, um was es bei diesem Landshaushalt insgesamt geht. Ich kann noch einmal darauf verweisen, Herr Kollege Mertes und Herr Ramsauer haben am Montag die Zahlen dazu genannt. Eine einzige davon möchte ich wiederholen. Die Gesamtausgaben im Jahr 2005 „steigen“ – in Anführungszeichen – um minus zwei Prozent.

(Bracht, CDU: Weil alles ausgelagert ist!)

– Nein. Jetzt rechnen Sie dazu, was an Inflation und an normalen Ausgabensteigerungen dazugekommen wäre. Dann wären wir bei zwei Prozent plus.

(Jullien, CDU: Kernhaushalt!)

Wenn das kein reales Minuswachstum ist, dann erklären Sie mir die Welt noch einmal.

(Beifall bei SPD und FDP)

Ich möchte es durchaus noch einmal nennen, wir können dann trotz dieser Ausgabendisziplin unsere politischen Schwerpunkte weiter verfolgen.

(Zurufe von der CDU)

Wir können auch unsere hohe Investitionsquote halten. Wir können die kommunalen Finanzen stabilisieren.

Wissen Sie, sie negieren dies alles. Sie negieren, dass es eine wirklich große Kraftanstrengung ist, genau das

zu tun, diese zwei Pole miteinander zu verbinden, diese strenge Ausgabenbegrenzung und unsere Zukunftsziele für Familie, Bildung, Forschung, Verkehrsinfrastruktur und Innere Sicherheit.

Sie haben eben etwas zu den dramatischen Steuereinnahmenentwicklungen gesagt. Sie haben eigentlich den Ministerpräsidenten als Lügner bezeichnet. Sie haben gesagt, er hätte Wortbruch begangen. Er hätte das Ziel 2006 genannt und es nicht eingehalten. Ich sage Ihnen, Sie unterschlagen immer die entscheidenden Sätze, unter denen diese Bemerkung damals gefallen ist.

Sie galten unter den damaligen gegebenen Voraussetzungen, dass die Steuereinnahmen in einem bestimmten Korridor geblieben wären. Sie wissen ganz genau, dass all diese Vorhersagen nicht eingetroffen sind. Wir sind wieder bei dem, was man Einnahmenerwartung nennt.

Jetzt sagen Sie, korrigieren Sie doch genauer die Einnahmenerwartungen. Sie selbst machen keinen einzigen vernünftigen Vorschlag, wie Sie die Steuereinnahmenschätzungen beurteilen. Bei den Abstimmungen im Haushalt haben Sie sich dazu konkret enthalten. Sie haben nicht gesagt, wir passen den Haushalt entsprechend der Steuerschätzung vom November an. Sie haben die von uns zu Recht veranschlagten 60 Millionen Euro ignoriert. Lassen Sie uns doch durch Ihre Glaskugel schauen, wenn Sie heute schon wieder alles besser für die nächsten 20 Jahre wissen.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, gerade die Steuerschätzung im November hat gezeigt, dass der Finanzminister die Haushaltseinnahmen sehr genau und zielgerichtet veranschlagt hat.

Der Doppelhaushalt dieses Landes ist in den beiden Jahren verfassungskonform. Ich sage in aller Deutlichkeit: Wir können diese Verfassungskonformität nur durch zusätzliche Einnahmen halten. Das heißt, wir verzichten bei Investitionen massiv darauf, im kommunalen Finanzausgleich oder anderswo einzugreifen. Wir haben uns in dieser schwierigen Situation dafür entschieden, Landesvermögen optimaler einzusetzen. Werthaltige Wohnungsbauförderungen sollen eingesetzt werden, um diese eben von mir genannten Einnahmeherausfälle zu kompensieren.

In den vergangenen Tagen fiel der Hinweis auf viele andere Bundesländer. Dazu gehören auch CDU-regierte Bundesländer, die diesen Weg gehen, weil sie es aus eigener Kraft nicht mehr schaffen. Ich glaube, damit gehen wir entgegen dem, was Sie, Herr Dr. Weiland, als Horrorszenario an die Wand gemalt haben, einen sehr verantwortungsvollen Weg. Das gilt nicht nur im Hinblick auf die heutige, sondern auch auf die zukünftige Generation.

(Beifall der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Sie haben davon gesprochen, dass wir damit allen Kontrollen entzogen sind. Sie wissen ganz genau, dass der

Landesrechnungshof in der jetzigen Konstellation der Gesellschaft ein Prüfungsrecht hat. Herr Mertes hat deutlich gemacht, was passiert, wenn wir diese Konstruktion verändern. Es wird sich zeigen, inwiefern wir auf Ihre Aktionen reagieren werden. Das wurde schon angekündigt.

(Zuruf des Abg. Jullien, CDU)

Es gab schon den entsprechenden Begriff dafür. Ich will ihn noch einmal wiederholen. Es wurde vom „Böhr“-Schaden gesprochen.

Veranschlagt sind die reinen Veräußerungserlöse im Kapitel 20 04, die Zahlungsströme aus der Optimierung des Verkaufs Kapitel 12 25. Wir erwirtschaften damit für beide Haushaltsjahre eine Summe von ungefähr 1,2 Milliarden Euro. Hören Sie gut zu. Ich frage nach der Alternative der CDU-Fraktion. Darum geht es. Sie haben immerhin einen ganzen Änderungsantrag vorgelegt. Mit Ihrem natürlich blumig formulierten Entschließungsantrag schlagen Sie globale Mindereinnahmen in Höhe von 100 Millionen Euro für beide Haushaltsjahre vor. Das müssen Sie in Relation setzen. Dann folgt in Ihrem Antrag der Vorschlag, einen Vermögenssicherungsfonds zu bilden. Das ist ziemlich blumig. Sie sagen nicht konkret, welches Landesvermögen Sie einsetzen wollen, mit welcher Rendite Sie rechnen. Sie haben nach wie vor auf dem Hintergrund Ihrer Änderungsanträge keine Antwort auf die Frage, wie wir ohne diese Aktion einen verfassungskonformen Haushalt aufstellen wollen.

(Beifall bei SPD und FDP –
Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

Ich sage Ihnen, Sie haben kein Interesse daran. Ich denke, dass Sie sich an dieser Stelle aus Ihrer Verantwortung herausmogeln. Sie sind nicht in der Lage, mindestens die grobe Linie zu zeichnen und Antworten zu geben. Das gilt auch für das, was Sie sonst noch an Alternativen zu bieten haben.

Ich nenne die Abschaffung des Pensionsfonds. Sagen Sie doch, dass Sie das nicht wollen, dass Sie das für unlauter halten. Sagen Sie, dass Ihnen das mit dem Verstaatlichungsdarlehen nicht passt, wir haben eine bessere Alternative, wir legen den Kommunen das Geld cash auf den Tisch, wir sind bereit, das in einem entsprechenden Antrag im Haushalt zu vollziehen. Ich gehe an der Stelle nicht weiter auf den Beistandspakt ein.

(Präsident Grimm übernimmt
den Vorsitz)

Ich sage Ihnen noch einmal Folgendes: Das Land zeigt mit diesem Verstaatlichungsfonds, dass wir ein verlässlicher Partner für die Kommunen im Land sind.

(Beifall der SPD und vereinzelt
bei der FDP)

Ich streite mich mit Ihnen nicht mehr lange herum. Dafür reicht die Zeit nicht. Ich könnte Ihnen Zitate vorlesen. Ich könnte Ihnen das Zitat vorlesen, ob der Verstaatlichungsfonds Investitionen sind oder nicht. Der Landesrechnungshof hat in seinem Jahresbericht 2003 dazu ausführlich Stellung genommen.

Ich glaube, wir brauchen kein allgemeines Philosophieren, wie es in der Einbringungsdebatte gesagt wurde. Die WM wurde als Popanz abqualifiziert. Ich sage Ihnen, kleinkariertes Karo-Pepita ist richtig großkariert dagegen.

(Zuruf des Abg. Jullien, CDU)

Herr Dr. Böhr, es langt nicht, dass Sie am vergangenen Montag blumig formulieren, es käme darauf an, finanzpolitischen Handlungsspielraum zurückzugewinnen. Das ist nicht gerade bahnbrechend. Ihre Antworten darauf sind es auch nicht. Sie schlagen einen Vermögenssicherungsfonds vor und sagen, man muss den Leuten die Wahrheit sagen. Sonst kommt nichts.

Herr Bracht hat bei der Einbringung dieses Haushalts einen einzigen konkreten Sparvorschlag genannt. Er hat Einsparungen bei den Sicherheitsleuten des Ministerpräsidenten genannt.

(Bracht, CDU: So ein Quatsch!)

– Nein, das kann man nachlesen.

Das zeigt, dass Sie sich inzwischen für nichts mehr zu schade sind.

(Beifall der SPD –
Bracht, CDU: Das ist unredlich!)

– Nein, das ist nicht unredlich.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Das ist Ihre
Art, Politik zu machen! –
Weitere Zurufe von der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wissen, dass die CDU-Fraktion in den vergangenen Monaten mit sich selbst beschäftigt war. Ich glaube, das war der Grund, weshalb Herr Kollege Dr. Böhr nicht in den Haushalts- und Finanzausschuss kommen konnte. Ich denke, die Bürgerinnen und Bürger haben sich in den letzten Monaten zu Recht gefragt, wie es um die Regierungsfähigkeit dieser Opposition steht.

(Dr. Böhr, CDU: Gut, Frau Schmitt!)

– Nein, Herr Dr. Böhr, nach der Vorlage Ihrer Änderungsanträge sind Sie noch nicht einmal oppositionsfähig.

(Beifall der SPD –
Dr. Böhr, CDU: Das müssen Sie ja wissen!
So viel dummes Zeug! Haben Sie zum
Haushalt noch etwas zu sagen?)

Man kann zu den Änderungsanträgen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sagen, was man will, aber sie haben in ihren Anträgen wenigstens ein Konzept und konkrete Einsparvorschläge.

(Zuruf des Abg. Jullien, CDU, und weitere
Zurufe von der CDU)

– Nein, Sie müssen es mit dem vergleichen, was Sie hier vorgelegt haben. Herr Dr. Böhr, ich sage Ihnen noch etwas.

(Jullien, CDU: Halten Sie sich an den Redetext!)

– Ich halte mich nicht an den Redetext. Damit bin ich schon fertig.

(Dr. Böhr, CDU: Lesen Sie einfach vor, was vor Ihnen liegt!)

Ich schaue mir den Verlauf der Haushaltsberatungen im Haushalts- und Finanzausschuss an, an denen Sie nicht teilgenommen haben, was ich Ihnen schon gesagt habe. Herr Kollege Bracht hat zuerst gesagt, es ist nicht Ihre Aufgabe, Alternativvorschläge vorzulegen. Danach hatten Sie zu wenig Zeit.

(Jullien, CDU: Halten Sie sich an das Konzept!)

Herr Dr. Weiland, zum Schluss ist das Ganze sowieso unseriös.

Wissen Sie, was die CDU macht, wenn ihr nichts mehr einfällt? Auf Bundesebene entfacht sie die Patriotismusdebatte. Auf Landesebene nennen sie den Verfassungsbruch. Das ist für mich Konzeptionslosigkeit.

(Beifall bei SPD und FDP –
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Lassen wir es dabei bewenden. Schauen Sie sich Ihre Änderungsanträge und das an, was Sie in Form von Entschließungsanträgen vorgelegt haben. Zum Teil bin ich auf das eingegangen, was Sie als Alternative zur Vermögensoptimierung genannt haben. Sie verlieren sich in blumigen Worten wie Nachhaltigkeit. Herr Bracht sagt, es werden unwichtige Finanzaufgaben gestrichen, aber er macht keinen konkreten Vorschlag. Herr Kollege Bracht meinte, noch besser wäre es, wenn wir einfach die Schulden abbauen würden, weil die Wirtschaft am Wachsen ist. Wissen Sie was, ich finde das einfach nur noch schön.

Ich nenne die anderen Bereiche eigentlich gar nicht mehr. Herr Kollege Dr. Böhr, was mich dann aber wahn-sinnig ärgert, ist Ihre ständige Ankündigungspolitik. Ich habe das jetzt einmal nur für das letzte halbe Jahr nachgelesen. Wissen Sie, im April dieses Jahres haben Sie die zweite Ankündigung gemacht, ein umfassendes Konzept zur Verwaltungsmodernisierung vorzulegen.

(Schweitzer, SPD: Hat er noch in der Schublade!)

Aber es ist jetzt erst Weihnachten, und wahrscheinlich haben Sie es in der Schublade.

(Mertes, SPD: Zu Dreikönig!)

Im August dieses Jahres kam dann: „Dr. Böhr: Der Aufbruch für Rheinland-Pfalz“, blumige Worte zur Umstellung der Wirtschaftsförderung, bessere Mittelstandsför-

derung, aber nicht ohne das Land wieder vorher in den schwärzesten Farben gemalt zu haben.

Dann kommt im Oktober: „Dr. Böhr fordert eine Innovationsstrategie für die Wirtschaft nach saarländischem Vorbild“. Ich glaube, das hat der Herr Ministerpräsident am Montag erklärt, wie das mit den Saarländern und den Vorbildern war.

Dann kommen die Wunsch-Dir-was-Forderungen aus Ihrer Fraktion in Ihren ewigen Newslettern, nur vom November. Wissen Sie, wenn Herr Keller sagt, da fehlen einmal eben 500 Vollzeitkollegen, weil so viel Unterricht ausfällt, dann frage ich mich, wo Ihr Deckblatt war. Wir haben 200 Lehrerinnen und Lehrer eingestellt. Wo waren denn Ihre Vorschläge?

(Beifall bei SPD und FDP)

Ich kann das weiter deklinieren. Das trifft auch auf die Polizeianwärter zu oder auf das, was Herr Baldauf gestern wieder nach der Debatte gemacht hat. Ich sage Ihnen nur, die Halbwertszeit Ihrer Äußerungen ist nicht mehr zu übertreffen.

Herr Dr. Böhr, wer hier sagt, er will diese Vermögensverkäufe nicht, der muss sagen, welche Alternative er zu bieten hat, wie er trotzdem die Verfassungsgrenze hält und wie er trotzdem und welche Zukunftsaufgaben gestalten will.

(Zuruf von der SPD: Globale Minderausgaben!)

Wir haben jedenfalls für den Doppelhaushalt 2005/2006 gemeinsam mit der Landesregierung – so ist das eben bei regierungstragenden Fraktionen, und das erklärt dann auch, weshalb wir nur wenige Deckblätter mit Änderungsanträgen gemacht haben – klar gemacht, dass wir mit diesem Doppelhaushalt die Wachstumskräfte stärken, richtige Schwerpunkte setzen und sie auch finanzieren und wir den Menschen eine Perspektive in Rheinland-Pfalz zu bieten haben. Ich glaube, da haben Sie noch Nachholbedarf. Ich wünsche Ihnen dazu alles Gute.

(Starker Beifall der SPD und der FDP)

Präsident Grimm:

Zu einer Kurzintervention hat Herr Abgeordneter Baldauf das Wort.

Abg. Baldauf, CDU:

Frau Kollegin Schmitt, weil Sie mich so freundlich angesprochen haben, wir haben morgen Stadtratssitzung in Frankenthal. Dort haben wir einen Antrag der SPD-Stadratsfraktion vorliegen, Ihres Fraktionsvorsitzendenkollegen Dr. Schiffmann. Er möchte gern eine Kürzung über den gesamten Haushalt bei den Ausgaben von

1 %. Genaue Vorschläge habe ich bisher auch keine gefunden. Das wollte ich dazu nur einmal sagen.

(Vereinzelte Beifall bei der CDU –
Itzek, SPD: 1 % ist doch ein Vorschlag! –
Mertes, SPD: Jetzt wankt aber das Haus!)

Präsident Grimm:

Das Wort hat nun Frau Abgeordnete Thomas.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Meine Damen und Herren! Liebe Astrid Schmitt, ich habe mir den ersten Satz noch einmal überlegt, den Sie gesagt haben. Sie haben gesagt, es mag in diesem Land an Geld fehlen.

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Es fehlt!)

Dann habe ich gedacht: Wie kann man das sagen, sogar wenn man das rhetorisch zuspitzen will? – Natürlich fehlt es in diesem Land an Geld. Das muss man zunächst einmal feststellen.

(Frau Schmitt, SPD: Habe ich
doch auch!)

Es fehlt an Geld. Diese Aussage ist so, wie Herr Mertes, wie ich glaube, in einer Diskussion gesagt hat: Dieser Haushalt verdient keinen Schönheitspreis. – Das sind solche Aussagen, wo ich denke, eigentlich wissen Sie, dass der Haushalt so, wie Sie ihn aufgestellt haben, nicht stehen kann, dass er auch vor einem kritischen Blick und vor einer Bewertung heute und vor allen Dingen, wenn sie ihn einmal zwei Jahre später zurück bewerten, nicht bestehen kann. Sie werden nämlich feststellen, dass Sie mit dem Haushalt, so wie Sie ihn aufgestellt haben, mit den Säulen, auf die Sie ihn gestellt haben, kein solides Haus gebaut haben, sondern sich eine Bude zusammengebaut haben, damit Sie noch bis zur Wahl durchhalten und bestehen können, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Mertes, SPD: Und noch darüber hinaus! –
Hartloff, SPD: Unser Häuschen wird
auch noch danach bestehen!)

Ich finde, man muss nach einer solchen Debatte von zweieinhalb Tagen noch einmal zurückblicken und das eine oder andere noch einmal bewerten. Ich sage Ihnen, ich kann gar nicht mehr solche Worte finden, wie Herr Weiland es gesagt hat, weil ich einiges in dieser Diskussion doch bemerkenswert fand, vor allen Dingen sehr bemerkenswert, weil sich vieles wiederholt hat. Sie wissen, ich mache eigentlich Haushaltspolitik mit Leidenschaft, aber an der einen oder anderen Stelle haben Sie es fast geschafft, mir meine Leidenschaft zu nehmen. Das will schon etwas heißen.

(Zurufe von SPD und FDP: Oh!)

Wenn man die Situation betrachtet – Herr Mittler hat es zu Beginn der Haushaltseinbringung, also im Oktober gesagt; da hat er beschrieben, wie weit die Einnahmen- und die Ausgabenschere auseinander gegangen ist –, dann kann man meines Erachtens nicht bestehen, indem man sagt „Wir setzen jetzt noch einmal auf Zukunftsinvestitionen, wir setzen darauf, dass wir über ein paar Jahre mit Vermögensveräußerungen noch über den Berg kommen, und ansonsten hoffen wir auf die Erlösung, was es auch immer sein mag“. – Meine Damen und Herren, diese Erlösung wird nicht kommen.

Wenn man dann glaubt oder daran festhält, ist man wirklich in einem Irrglauben, weil man nicht erkennt, dass wir wirklich in einer Finanzkrise stecken, die – ich habe das schon am Montag gesagt – nicht konjunkturabhängig ist. Sie ist auch nicht nur regierungsabhängig. Man kann wirklich auf der anderen Rheinseite Parlamentsdebatten hören; die werden wahrscheinlich nicht anders in manchen Intonationen sein. Die Finanzkrise ist wirklich permanent. Wenn man das erkennt, dann muss man zu einem ganzen Instrumentenkasten greifen. Da will ich noch einmal an einzelne Bereiche und auch an einzelne Vorschläge von uns herangehen.

Das ist erstens der Subventionsabbau. Ich weiß, das können Sie nicht mehr hören.

(Kuhn, FDP: Ja!)

Trotzdem werde ich es so lange sagen, bis Sie es tun müssen.

(Mertes, SPD: Dann nehmen Sie mir
alle Leidenschaft! Das kann
ich Ihnen sagen!)

Wir haben den Bereich der Eigenheimzulage angesprochen. Das ist nichts, was wir hier in diesem Landtag allein beschließen können. Wir könnten aber der Landesregierung einen Auftrag geben. Es wäre ein großer Sprung, wenn wir es schaffen könnten, die Initiative der Bundesregierung in diesem Punkt zu unterstützen und ab 2005 keine neuen Förderzusagen mehr über dieses Programm der Eigenheimzulage zu machen.

Das sagt nicht nur Bundeskanzler Schröder, nicht nur die Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Krista Sager, sondern diese Aussage wird gestützt von Vertretern der Bundesbank, von Vertretern des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, von vielen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstituten usw.

Letztendlich sagt es mit den Zahlen, die er vorlegt, auch unser Finanzminister, der uns nämlich noch einmal Material gegeben hat und uns dargelegt hat, dass – ich will Ihnen das sagen – 1997 39,6 Millionen Euro an Mindereinnahmen bei der veranlagten Einkommensteuer durch die Eigenheimzulage entstanden ist und bis Oktober 2004 255,9 Millionen Euro.

Wir sehen, in welchem rasantem Tempo diese Fördersummen angestiegen sind und was es für uns an Einnahmehausfällen bedeutet. Wir wissen auf der anderen Seite, dass es nicht mehr Priorität sein kann, dass wir

Neubauwohnungen und auch nicht jede Bestandssanierung mit öffentlichen Mitteln mitfinanzieren müssen, sondern dass, wenn wir es ernst meinen damit, dass wir sagen, wir wollen Bildung statt Beton – ich verkürze das einmal darauf –, wir wollen bilden statt bauen, weil wir wissen, dass das unsere Zukunft ist, da müssen wir in diesem Punkt auch konsequent sein.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann würde ein Teil dieses Hochschulprogramms, ein Teil der dringend notwendigen U-3-Betreuung, also des Ausbaus der Kleinkindbetreuung zur Entlastung der Familien, der Erziehenden, daraus finanziert werden können und eben nicht aus zusätzlichen Schuldenaufnahmen und eben nicht aus zusätzlichen Vermögensveräußerungen. Wenn wir es schaffen, kommen wir im letzten Jahr der vollen Entlastung bei der Eigenheimzulage für Bund, Länder und Gemeinden auf 6 Milliarden Mehreinnahmen.

(Kuhn, FDP: Ja!)

– Herr Kuhn, weil Sie so nicken, das ist nicht so einhellig bei der FDP.

Ich will Ihnen sagen, was Ihr FDP-Kollege in Hessen gesagt hat. Er hat die Streichung der Eigenheimzulage als Sondersteuer für Bürger bezeichnet, die mit Wohneigentum für das Alter vorsorgen wollen.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen, wenn man solche Auffassungen vertritt und beibehält, dann kommt man mit einer anderen Finanzpolitik und mit einer anderen Förderpolitik nicht weiter. Vor allen Dingen kommt man ohne eine Konzentration auf die Aufgaben der Zukunft keinen Schritt weiter.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So ist es auch – wenn ich beim Subventionsabbau bin – bei den Ausgaben im eigenen Land. Ich muss Ihnen noch einmal sagen, da ging mir der Hut hoch, als ich Herrn Creutzmann in den vergangenen Tagen hörte. Ich glaube, Herr Bauckhage hat es noch einmal wiederholt.

Sie von der FDP schaffen es wirklich, den Haushalt des Wirtschaftsministeriums so darzustellen, als seien Sie die ärmsten Kirchenmäuse. Herr Creutzmann hat versucht, es herunterzurechnen. Man war versucht, in der Tasche zu kramen, ob man noch einen Cent für ihn findet, damit er seinen Haushalt noch ausgleichen kann. Alles war festgelegt. Herr Creutzmann, das ist das Problem. Alles an Ausgaben ist festgelegt.

Jetzt nehme ich einmal die Liste aus dem Finanzministerium und lese Ihnen die eine oder andere Position vor. Ich würde am liebsten jedesmal eine Antwort von Ihnen haben, ob das wirklich für immer und ewig festgelegt sein muss:

Erstattung der Kosten der Kooperationsbüros im Ausland: Ist es für immer und ewig festgelegt, dass wir 226.000 Euro hierfür ausgeben müssen? Ich sage nein, weil im Ausland haben Sie andere Institutionen, die diese Arbeit mit übernehmen könnten, wenn Sie ihnen

diese zutrauen würden. Ich nenne nur das Stichwort „Außenhandelskammer“ oder andere.

Zuschüsse zur Design-Förderung: Das ist auch eine Position, die weiterläuft und unverändert ist.

Förderung des Handels: Eine weitere Position. Es geht weiter.

Meine Lieblingsposition: Förderung von Messen und Ausstellungen oder die Förderung der Edelsteinfachmesse „Intergem“ in Idar-Oberstein.

Ich weiß, für jede Position würde man eine Begründung finden, so, wie man auch irgendeine Begründung findet, warum man diese Eigenheimzulage weiter zahlen muss oder nicht in der Form abgrenzen kann.

Aber wenn Sie in dieser Verliebtheit an jeder dieser Positionen hängen oder überzeugt sind, dass Sie Ihren Menschen, unseren Menschen das nicht beibringen können, die gegenüber stehen und uns gegenüber einen Anspruch haben, dass wir eine Haushaltspolitik und eine Landespolitik machen, die uns nicht in den Graben fährt, dann wird man doch verdammt noch einmal – das muss ich jetzt sagen – in der Lage sein, an solchen Positionen Abstriche zu machen oder ihnen zu sagen: Ihr bekommt das noch zwei Jahre, und dann stellt euch darauf ein, dass diese Position wegfällt.

Meine Damen und Herren, wenn man dazu die Traute nicht hat, dann hat man eigentlich auch nicht mehr das Volumen und auch nicht die Kraft, dieses Land zu regieren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich dabei bin, nicht nur an den Ausgaben ist etwas zu reduzieren, sondern auch bei den Einnahmen ist etwas zu machen. Auch da will ich Ihnen Positionen nennen. Die Eigenheimzulage ist Subventionsabbau und gleichzeitig Verbesserung der Einnahmensituation. Aber dann haben wir einen Vorschlag vorgelegt – ich bin gespannt, wie Sie sich dazu verhalten –: Bekämpfung der Umsatzsteuerkriminalität in Rheinland-Pfalz intensivieren. Das bringt nicht sofort etwas.

Herr Mittler, ich weiß, Sie sind eigentlich auf einem anderen Weg und wollen mit Herrn Faltthäuser vorbereiten, dass man ein System in der ganzen Umsatzsteuereinnahme ändert. Das mag vielleicht der richtige Weg sein. Er wird uns so schnell nicht zu irgendwelchen Ergebnissen führen. Deswegen schlagen wir vor, dass man einen Anreiz für die Länder schafft, im Bereich der Umsatzsteuerkriminalität einen verstärkten Einsatz von Steuerverfolgung zu machen, zudem ihnen dieser Teil der Mehreinnahmen verbleibt, damit man überhaupt einen Anreiz für die Länder schafft, die wissen, wir stellen zwar das Personal ein, aber die anderen profitieren über den Finanzausgleich.

(Ministerpräsident Beck: Das geht zulasten unseres Haushalts!)

– Das geht zulasten unseres Haushalts, wenn wir nicht diese Kopplung haben, dass wir solche Mehreinnahmen auch mitverwenden können.

Ich weiß, dass dies schwierig ist, weil man zum Beispiel bei der Föderalismusreform auch den Bereich der Finanzverfassung aus guten Gründen mit ausgeklammert hat. Aber wir müssen an solche Bereiche mit heran.

Herr Beck, ich bin mir nicht sicher, warum man zwischen den Ländern nicht eine Vereinbarung schaffen kann, über solche Anreizfunktionen ein Stück weiterzukommen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie bessere Vorschläge haben, dann würde ich sie gern hier haben.

(Ministerpräsident Beck: Zu unseren Lasten kann man immer Vereinbarungen treffen!)

Ich möchte nur noch wenig zu dem sagen, was Sie an Vermögensveräußerungen vornehmen. Ich bin da überhaupt nicht so großspurig wie die CDU. Ich gebe das gern an diesem Punkt zu, nicht, weil ich sage, das ist alles legal. Ich meine, es gibt eine Unterscheidung zwischen — — —

(Mertes, SPD: Legal ist es auch!)

— Ja, das kann sein. Das prüfen wir noch, oder nicht. Ich glaube, die CDU lässt es prüfen.

Die Frage ist doch — die habe ich am Mittwoch schon gestellt —, dass Sie einen Nachweis erbringen müssen.

(Hartloff, SPD: Montag!)

— Stimmt. Ich denke immer, dass wir mittwochs mit der Plenarsitzung anfangen. Montags, es war Anfang der Woche.

Noch einmal: Sie müssen einen Nachweis erbringen, und zwar detaillierter als das, was bisher vorliegt, und auch mit einer anderen Zeitperspektive, inwieweit das, was Sie an Veräußerungen vorschlagen, tatsächlich einer langfristigen Wirtschaftlichkeitsbetrachtung standhält.

Ich weiß nicht, warum das Finanzministerium eine solche Aufstellung nur bis 2008 geliefert hat. Da hat nämlich Ihr Modell erst einmal besser abgeschnitten. Ich hätte das gern über längere Zeit, weil ich weiß, und Sie wissen es auch, dass Sie in diesem Modell so, wie Sie es jetzt haben, auch kurzfristige Effekte enthalten haben, nämlich so, dass Sie bestimmte Zahlungen aus dem Pensionsfonds bzw. über die Zweckgesellschaft heute nehmen, die Sie ansonsten über Jahre bekommen.

(Ministerpräsident Beck: Tun Sie doch einmal 2015 prognostizieren! Sie können das, das wissen wir!)

— Herr Ministerpräsident, natürlich muss man dort mit Hypothesen arbeiten und auch mit der Frage einer Zinsentwicklung. Aber das tun Sie doch in anderen Bereichen auch, wenn Sie planen, wie Sie derivative Finan-

zinstrumente oder anderes einsetzen und uns hierfür auch Vergleichsrechnungen vorlegen.

Also sagen Sie uns doch nicht, dass man diese Frage und diesen Bereich dort nicht genauer prüfen und genauer feststellen kann, was man aus diesem Geschäft so, wie Sie es vorschlagen, über steuerliche Vorteile an günstigeren Bedingungen bekommt und in der Gesamtkonstruktion günstiger ist als eine Kreditaufnahme.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch mit einer gewissen Gelassenheit — — — Ich sage einmal, im Moment sind Sie in der Regierung, und Sie sind quasi der Goliath. Unsere Fraktion ist der kleine David.

(Zurufe von der SPD)

— Ja, doch. Das ist der kleine David.

Ich habe eben Frau Schmitt gehört, als sie gesagt hat, nun machen Sie doch einmal einen Vorschlag, wie man ohne Vermögensveräußerung diesen Haushalt verfassungskonform machen kann.

(Dr. Schmitz, FDP: Das ist er ja!)

Das ist so, wie wenn der große Goliath dasteht und sagt, wie willst du denn diesen dicken Stein drücken.

Ich sage Ihnen, wir haben für diesen Haushalt keinen anderen Vorschlag bereit. Ich habe damit überhaupt kein Problem, es so zu sagen. Nichtsdestotrotz, als Teil dieses Parlaments will ich Ihre Vorschläge geprüft haben, und zwar von vorn, von hinten, von der Seite, von rechts und von links, weil ich weiß, es ist bei Ihren Vorschlägen notwendig. Man kann neben dieser Vermögensveräußerung noch vieles im eigenen Haushalt bewegen.

Herr Mertes, weil Sie so interessiert zuschauen, diese Überprüfung — — Dieses Parlament muss noch ein Gesetz verabschieden, das die Voraussetzung auch dafür schaffen soll, dass der Pensionsfonds die vorgesehenen Geschäfte überhaupt machen kann. Es hat den schönen Titel „Landesgesetz zur Änderung reisekostenrechtlicher und sonstiger dienstrechtlicher Vorschriften“. Damit soll dem Pensionsfonds erlaubt werden, andere Anlagemöglichkeiten zu nutzen. So möchte ich es einmal sagen. Es gab netterweise von der Staatskanzlei einen Hinweis darauf, dass dies dort enthalten ist.

(Mertes, SPD: Für die Schnellleser!)

Vor der Verabschiedung dieses Gesetzes muss diese Gesamtprüfung gelaufen sein.

Ich habe Ihre Zusage im Haushalts- und Finanzausschuss so verstanden, dass wir es prüfen, bevor ein solches Gesetz verabschiedet wird. Ich hoffe, dass Sie dabei bleiben.

(Hartloff, SPD: Begleiten!)

Ein dritter Punkt, das, was Sie vorschlagen und für das Frau Schmitt sich jetzt noch einmal gelobt hat — es steht

heute mit in der Abstimmung –, die Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und dieses 600-Millionen-Euro-Verstetigungsdarlehen, das bis Ende 2006 aufgebaut wird:

Man muss noch einmal genau hinschauen, was Sie mit Ihrem Stabilisierungsfonds machen. Dieser Verstetigungsgedanke ist ein schöner Gedanke. Er hat im wahrsten Sinne des Wortes Charme. Im Ergebnis machen Sie aber neben dem Landeshaushalt, neben der Verschuldung der Kommunen, neben dem, was Sie an Kassenkrediten aufnehmen, einen neuen Topf auf, aus dem in den nächsten Jahren die Schulden aufgenommen werden.

(Mertes, SPD: Was sollen wir denn sonst machen!)

Es wird ein Topf sein, der zu niemandes Lasten geht. Das geht nicht auf Lasten des Landes und auch noch nicht zulasten der Kommunen. Sagen Sie mir doch einmal, was zuerst getilgt werden soll, wenn es den Kommunen besser geht, die Kredite des Stabilisierungsfonds oder das, was bisher an Verschuldung bei den Kommunen aufgelaufen ist. Wir können diesem Vorschlag nicht folgen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie machen eine weitere Verschuldungslinie auf und machen es wie in anderen Bereichen. Sie suchen Lösungen am Problem vorbei, aber nicht die Problemlösung, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann finden Sie auch noch so schöne Überschriften wie „negatives Anlagevermögen“. Das ist die schöne Beschreibung für die Schulden, die den Kommunen aufgebürdet werden.

Meine Damen und Herren, im Rahmen dieser Haushaltsberatungen hätte ich gern mit Ihnen das diskutiert, was im Hinblick auf Verwaltungsreformen notwendig ist. Finanzminister Mittler hat bei der Einbringung des Haushalts gesagt: 600 Millionen Euro weniger Einnahmen. – In der gleichen Zeit sind die Personalausgaben aber um über 600 Millionen Euro gestiegen. Wir wissen alle, dass die Personalausgaben in den nächsten Jahren noch schneller steigen werden, aber nicht, weil zusätzliche Lehrer und Polizisten eingestellt wurden, sondern weil die Versorgungsleistungen in einem Tempo steigen werden, sodass sich alle Länder – auch Rheinland-Pfalz – umschauen werden.

Die Kostenentwicklung wird man nur dann in den Griff bekommen, wenn man schaut, wie man im gesamten Verwaltungsbereich effektiver werden kann. Sie erinnern sich, dass ich bei der Grundsatzaussprache im Haushalts- und Finanzausschuss darum gebeten habe, die Evaluationsberichte über Ihre so genannte Mittelinstanzreform in die Debatte einzubeziehen. Wann will man denn über die Konsequenzen diskutieren und sie niederschreiben und festmachen, wenn nicht in den nächsten Haushaltsjahren? Wo sind die Ergebnisse geblieben? Vermutlich werden wir im Laufe des ersten Vier-

teljahres nach der Haushaltsverabschiedung Hinweise und den Bericht bekommen. Herr Mertes, ich sehe es Ihnen schon an. Dann wird bis zur Landtagswahl nichts mehr passieren. Das sind verschenkte Jahre für Verwaltungsreformen, für Einsparmöglichkeiten und Gestaltungsmöglichkeiten, die wir haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte noch zwei Positionen benennen. Ich weiß, dass Sie das wieder aufregen wird. Ich will aber darauf hinweisen, dass in der Vergangenheit in Ihrer Haushaltspolitik nicht immer alles richtig gemacht wurde. Dabei muss ich nicht nur in diesen Haushalt schauen.

Schauen Sie sich einmal die Kostenentwicklung für den Stadionausbau in Kaiserslautern an. Wenn Sie es nicht schaffen, mit allen Beteiligten eine Kostenplanung und eine Kostenkontrolle hinzubekommen, dass Sie in einem gesetzten Kostenrahmen bleiben, sodass Sie es nachher zulassen müssen, dass Sie 16,2 Millionen Euro Mehrkosten zu schultern haben, und zwar das Meiste zulasten des Landes, dann laufen Ihnen die Kosten davon. Da haben Sie den Daumen nicht drauf.

(Hartloff, SPD: Zum Abschluss noch ein bisschen Populismus!)

Ähnliches ist Ihnen mit dem Arp-Museum passiert. Vorhin habe ich an dieser Stelle nichts gesagt. Ich werde aber noch einmal genau nachfragen, weshalb und wofür die Arp-Stiftung seit dem Jahr 2000 jährlich 3,5 Millionen Euro aus den fiktiven Zinserlösen erhalten hat. Da haben Sie Kosten auflaufen lassen. Wenn Sie das an vielen Stellen in diesem Haushalt machen, fließt das, was Sie an Einnahmen haben, nicht sinnvollen Zwecken zu.

Unsere Vorschläge stehen im Raum. Ich habe nicht die Hoffnung, dass Sie ihnen zustimmen werden; denn das ist ein Stück Ritual in einer Haushaltsberatung bzw. einer Haushaltsbeschlussfassung. Ich hoffe aber, dass unsere Vorschläge zur Konzentration von Aufgaben, zur Verbesserung der Einnahmensituation und zur Kürzung von Ausgaben nicht spurlos an Ihren Köpfen vorbeigegangen sind.

(Anhaltend starker Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Grimm:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Creutzmann das Wort.

Abg. Creutzmann, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Kollegin Thomas, es war schon interessant, dass Sie vorhin gesagt haben, dass auch Sie keine Alternative zur Neuverschuldung haben. Dann haben Sie gesagt: Aber hier sind Einsparpotenziale. – Natürlich kann man überlegen,

ob man Messförderung betreiben muss. Messförderung ist aber Mittelstandsförderung.

(Frau Spurzem, SPD: So ist es!)

Ohne die Bezuschussung über die ISB oder das Land könnten sich mittelständische Unternehmen überhaupt nicht auf Messen präsentieren und ihre Produkte anbieten. Deshalb muss man sich schwer überlegen, ob man eine solche Förderung einstellt oder nicht.

Darüber hinaus haben Sie die Umsatzsteuerkriminalität angesprochen. Das, was Staatsminister Mittler dazu vorgeschlagen hat, ist der einzige Weg. Leider benötigen wir dazu die Zustimmung der Europäischen Union. Das, was Sie vorschlagen, die Umsatzsteuerkriminalität zu bekämpfen, wird auch gemacht. Das Land hat verstärkt Personal für Betriebsprüfungen eingesetzt. Es ist doch nicht so, dass das Land in diesem Bereich untätig ist. Außerdem sind weitere Vorkehrungen im Umsatzsteuerrecht getroffen worden, damit in Zukunft auch davor ein Riegel geschoben wird.

Noch ein Wort zum Stadionausbau in Kaiserslautern. Ich habe den Rechnungshofsbericht hinsichtlich des Pfalztheaters in Kaiserslautern gelesen. Das Pfalztheater in Kaiserslautern kostet den Steuerzahler pro Jahr etwa 16,2 Millionen Euro. Jede Theaterkarte wird übrigens mit 100 Euro bezuschusst. Davon übernimmt das Land 6,1 Millionen Euro pro Jahr. Der Bezirkstag übernimmt 5,7 Millionen Euro und die Stadt Kaiserslautern 3,8 Millionen Euro. Natürlich kann man darüber streiten, ob das sinnvoll ist.

Wenn wir die 16,2 Millionen Euro, die der Steuerzahler für das Pfalztheater in Kaiserslautern jährlich ausgibt, in Relation setzen zu dem, was der Steuerzahler für den Stadionausbau ausgeben wird, dann relativiert sich das sehr.

(Zuruf des Abg. Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Herr Kollege Wiechmann, wollen Sie denn nur Geld für privilegierte Leute ausgeben, die ins Theater gehen, während Sie für die kleinen Leute, die ins Stadion gehen, nichts ausgeben wollen. Dabei machen wir nicht mit.

(Beifall bei FDP und SPD –
Frau Grützmaker, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Die armen Kaiserslauterer!)

Präsident Grimm:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Kuhn.

Abg. Kuhn, FDP:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein paar klärende Worte seien mir gestattet.

(Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Erklären Sie uns doch einmal die Rede
von Herrn Creutzmann!)

Wir haben am Montag umfassend Position bezogen. Zunächst einmal zu dem Beitrag von Herrn Kollegen Dr. Weiland. Herr Dr. Weiland, Sie haben – – –

(Bracht, CDU: Den Nagel auf
den Kopf getroffen!)

– Ich sage Ihnen gleich, was ich davon halte. Ich halte nichts von Beschimpfungen. Es fällt mir nicht sehr leicht, aber das Wort „Dreistigkeit“, das Sie gebraucht haben, fällt auf Sie zurück.

Das, was Sie an Übersteigerungen heute dargeboten haben, korreliert glücklicherweise nicht mit dem Erfolg bei den Zuhörenden. Es korreliert umgekehrt. Das heißt, je mehr Sie übersteigern, umso geringer wird die Glaubwürdigkeit.

Drei Sätze dazu.

1. Das politische Ziel, zu einem Ende der Neuverschuldung zu kommen, ist klar konditioniert. Die Einnahmesituation beruht auf Vorhersagen von Experten.

Von diesem Korridor ist gesprochen worden. Von diesem Korridor ist nicht nur zart abgewichen worden, sondern wir hatten Einbrüche, wie wir sie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland gehabt haben. Wer diese Einbrüche in dieser Dimension vorausgesagt hat, der möchte bitte einmal den Finger heben. Es war niemand. Diese Zusage beruhte auf einer Experteneinschätzung der Steuereinnahmen mittelfristiger Art bis zu den Jahren 2006 und 2008.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Diese sind so nicht eingetroffen. Das ist das Problem, das wir in allen Bundesländern, im Bund und auch bei den Kommunen haben. Das haben wir bis zum Erbrechen an dieser Stelle schon dargestellt. Das weiß inzwischen jeder Bürger in Rheinland-Pfalz.

Niemand bedauert mehr als wir selbst, dass wir gerade in dieser Zeit diesen Weg nicht gehen konnten. Er wird nirgendwo gegangen. Wir in Rheinland-Pfalz haben frühzeitig darauf reagiert und die Ausgabensituation verändert. Da wir die Einnahmensituation nicht verändern können, mussten wir die Ausgabensituation verändern und die Ausgaben reduzieren. Die Ausgaben sind deutlich reduziert worden. Es war nicht möglich, sie in einer Dimension zu reduzieren, dass auf nicht steuerliche Einnahmen verzichtet werden konnte. Es kann wohl jeder nachvollziehen, dass das in dieser Dimension nicht möglich gewesen wäre. Der Haushalt ist also – das ist eine finanzpolitische Leistung – verfassungskonform. Da beißt die Maus keinen Faden ab.

(Beifall der FDP und vereinzelt
bei der SPD)

Davon werden Sie sich vielleicht selbst noch überzeugen können, wenn Sie das jetzt noch nicht glauben.

2. Wenn man eine Vermögensbilanz zieht – das ist mehrfach dargestellt worden –, ist die Mär vom Tafelsilber nicht haltbar. Auch in dieser schweren Zeit wird das

Vermögen des Landes in der Bilanz nicht angetastet, sondern sogar erhöht. Die hohe Investitionsquote gerade in dieser Zeit der Wirtschaftsschwäche – wir hoffen auf eine Belebung – ist richtig für das Land. Diese hohe Investitionsquote brauchen wir.

3. Die Schwerpunkte sind dargestellt worden. Sie sind auch heute Morgen glaubwürdig wieder dargestellt worden. Wir sind stolz darauf, dass wir die Kraft haben, politischen Leitlinien in diesem Land zu folgen.

Dieser Haushalt ist in Bezug auf das Gesamtvolumen ohne Alternative. Ich hatte immer den Eindruck – das wurde heute Morgen etwas anders dargestellt –, dass zumindest die CDU-Fraktion der Überzeugung war, dass es da kaum Spielräume gibt. Es ist mir auch kein anderer Entwurf dargelegt worden. Also bleiben wir dabei, dieser Haushaltsplan ist vom Gesamtvolumen und von der Ausgabenseite her ohne Alternative.

Die politische Gewichtung der David-Gruppe in unserem Land wird von uns nicht mitgetragen. Ich nehme an, dass das auf eine sehr große Zahl der Abgeordneten in diesem Haus zutrifft.

Nun zur Frau Kollegin Thomas. Frau Thomas sprach von einer Leidenschaft. Das ist eine Leidenschaft, die Leiden schafft.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielleicht nicht in Ihrer Fraktion, aber allgemein besteht der Eindruck, dass Leid geschaffen wird. Sie verzeihen mir das Wortspiel. Es wird ein Leiden geschaffen, wenn Sie von Subventionsabbau sprechen.

Ich nenne ein Beispiel. Sie verschweigen – jeder im Haus weiß das –, dass Rheinland-Pfalz pro Kopf die geringste Subventionshöhe in Deutschland hat.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Unser Subventionsbericht ist der transparenteste. Es ist auch dargestellt worden, dass die Finanzhilfen um 100 Millionen Euro zurückgeführt worden sind.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben ein paar Beispiele aus dem Haushalt von Hans-Artur Bauckhage genannt. Die Wirtschaftsförderung, die in diesem Land vom Wirtschaftsministerium ausgeht, ist erfolgreich.

(Beifall der FDP und vereinzelt
bei der SPD)

Lassen wir uns doch einmal an den Ergebnissen messen. Diese Mittelstandspolitik mit all ihren Maßnahmen ist Spitze in Deutschland. Das wird auch von unabhängigen Instituten so bestätigt. Also fangen wir nicht an, die eine oder andere Maßnahme zu kritisieren. Das ist

eine Gesamtförderung des Mittelstands, die letztlich Arbeitsplätze schafft und auch Steuern schafft.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Das ist das Problem, dass Sie glauben,
dass das alles Staatsaufgaben sind!)

Deshalb ist sie auch für uns von großer Bedeutung.

Wir brauchen uns zum Abschluss einer dreitägigen Debatte wohl wirklich nicht darüber streiten, wie Kooperationsbüros arbeiten.

Meine Damen und Herren, abschließend möchte ich noch einmal sagen, der Haushalt ist von der Ausgabenseite her bemerkenswert niedrig angesetzt. Wir haben eine Minussituation, mit der wir zurecht kommen müssen. Diese Situation wird bewältigt. Der Haushalt ist verfassungskonform. Er weist deutliche Schwerpunkte auf. Damit wird er der Situation in Rheinland-Pfalz gerecht. Ich bin mir ganz sicher, dass er, weil er so solide ist, auch Bestand haben wird.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP und der SPD)

Präsident Grimm:

Meine Damen und Herren, ich begrüße neue Gäste im Landtag, und zwar Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes Daun sowie Mitglieder des Tennis-Clubs Deidesheim. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Ich erteile nun Herrn Finanzminister Gernot Mittler das Wort.

Mittler, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir beraten heute zusammengefasst drei Einzelpläne, nämlich den des Finanzministers, den Einzelplan 04, den Bauhaushalt, den Einzelplan 12, und den allgemeinen Finanzhaushalt, den Einzelplan 20, der im Mittelpunkt der bisherigen Erörterungen gestanden hat.

Natürlich ist es dem Finanzminister nicht möglich, ohne Bemerkungen über den Einzelplan 04 hinwegzugehen;

(Bischel, CDU: Das wäre schon
möglich!)

denn dort ist die Finanzverwaltung, die Steuerverwaltung, veranschlagt. Sie findet sich im dortigen Zahlenwerk wieder. Mit der Steuerverwaltung, mit der Finanzverwaltung, können wir auf beträchtliche Erfolge, auch was das Reformergebnis der vergangenen Jahre angeht, zurückblicken.

80 % der Gesamtausgaben im Einzelplan 04 sind Personalausgaben. Damit wird auch deutlich, in welchem Umfang von der Fähigkeit, reformerisch in Personal-

kostenstrukturen einzugreifen, es abhängt, Einsparmöglichkeiten zu erzielen.

Ich will es anhand weniger Zahlen und Ereignisse und Entwicklungen deutlich machen. Seit 1997 haben wir in der Finanzverwaltung 858 Vollzeitstellen eingespart. Dies nicht als künftig wegfallende Stellen, sondern die Zahlfälle sind weggefallen.

Wir haben uns dennoch den Anforderungen gestellt. Wir haben beispielsweise die Öffnungs- und Erreichbarkeitszeiten der Finanzämter durchgehend durch das ganze Land von 18 auf 42 Stunden wöchentlich erhöht. Wir haben die Außendienste, insbesondere die Betriebsprüfung und die Fahndung, verstärkt. Wir haben in allen Ämtern Existenzgründerberatungszentren eingerichtet, und wir sind – wie gesagt – in erheblich größerem Maß über erheblich längere Zeit die Woche über für die Bürgerinnen und Bürger erreichbar.

Dies war nur möglich, weil wir Strukturen verändert haben. Ich darf noch einmal in Erinnerung rufen: Wir haben aus 37 Finanzämtern 26, aus 37 Grunderwerbsteuerstellen 4 und aus 13 Kassen 4 gemacht. Die Einsparungen im Personalkostenbereich waren nur möglich, weil wir die Strukturen in der Organisation, im Aufbau und in den Abläufen entsprechend verändert haben.

(Beifall der SPD und der FDP)

Wir haben beträchtlich investiert, und zwar in die Infrastruktur der Ämter, was die Datentechnik angeht, aber auch in die Köpfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir haben die Haushaltsansätze für die Weiterbildung in den vergangenen Jahren kontinuierlich aufgestockt.

Nun haben wir uns einem neuen Projekt zugewendet, das wir PROFIN nennen. Das ist das wohl anspruchsvollste Reformprojekt, mit dem wir – das ist der eigentliche Kern – das Verhältnis von Bürgerinnen und Bürgern, der Steuerzahler, zur Finanzverwaltung unter dem Begriff des „Tax-Compliance“ auf eine neue Grundlage stellen wollen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir nicht in der Lage sein werden, ohne ein Grundvertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Finanzverwaltung, die eine Eingriffsverwaltung ist, und auch umgekehrt, ohne ein Grundvertrauen der Finanzverwaltung in die Richtigkeit dessen, was die Bürgerinnen und Bürger, die Steuerzahlerinnen und -zahler erklären, den Staat auf Dauer funktionsfähig zu halten.

Das ist ein anspruchsvolles Projekt, das wir unter wissenschaftlicher Begleitung durchführen. Wir sind dabei auf die Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ämtern angewiesen. Sie wird auch gegeben. Insgesamt 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich freiwillig für die Durchführung dieses Projekts zur Verfügung gestellt. Ich denke, wir sind auf einem guten Weg, was die Finanzverwaltung angeht. Wir haben uns gut aufgestellt. Wir sind keineswegs am Ende des Reformprozesses, der vor vielen Jahren begonnen hat, aber wir sind an einer wichtigen Zwischenstation angekommen. Das passt auch ganz gut zu dem, was

aktuell im Zuge der Föderalismusdiskussion auf der Agenda steht.

Meine Damen und Herren, natürlich brauchen wir bei aller Notwendigkeit und auch Betonung einer föderalen und dezentral organisierten Finanzverwaltung eine starke zentrale Rolle. Aus mehreren Gründen hat der Bund einen Anspruch darauf; denn die Länder verwalten in ihrer Hoheit auch die Steuergelder des Bundes. Wichtig ist, dass wir zu einer möglichst 100 %ig einheitlichen Rechtsanwendung bundesweit kommen. Wir brauchen für die Stärkung und Ausstattung insbesondere der Außendienste gemeinsame Parameter, damit die Steuerquellen voll ausgeschöpft werden können.

Natürlich brauchen wir im Hinblick auf die Bekämpfung von Steuerkriminalität ein in allen Ländern gleichgerichtetes Handeln. Oben drüber steht: Wir müssen und wir wollen effizienter werden. – Deswegen bin ich zutiefst davon überzeugt, dass nicht die Existenzfrage der dezentral organisierten Finanzverwaltung im Zuge der Föderalismusdiskussion auf der Tagesordnung steht, sondern die Effizienzfrage. Wir haben als Rheinland-Pfälzer dazu einen wichtigen Beitrag geleistet.

(Beifall der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, der Einzelplan 12, der Bauhaushalt, ist das Spiegelbild des Investitionswillens und der Investitionsfähigkeit des Landes insbesondere in Bezug auf den Hochbau. Ich will es mir aus Zeitgründen ersparen, auf die Einzelkomponenten einzugehen.

Allerdings will ich schon deutlich machen, dass wir im Hinblick auf die Sanierung und Restaurierung hochkarätiger Kulturgüter insbesondere am Mittelrhein, die unter dem Aspekt des UNESCO-Weltkulturerbes eine besondere Bedeutung haben, aber auch auf vielen weiteren Feldern insbesondere des Hochschulbaus Wichtiges leisten.

Ich darf erwähnen, dass wir im Rahmen dieses Doppelhaushalts die Fachhochschule Koblenz mit einem Investitionsvolumen von 48 Millionen Euro realisieren werden. Weitere wichtige Maßnahmen werden in der Fachhochschule Mainz und im Fachbereich Musik der Universität Mainz durchgeführt.

Da der Wirtschaftsplan des LBB auch im Einzelplan 12 abgebildet ist, will ich darauf hinweisen, dass der Landesbetrieb mit einem Investitionsvolumen in den beiden Jahren von rund 140 Millionen Euro seine gesamte Investitionstätigkeit gegenüber dem vorangegangenen Vergleichszeitraum noch aufstockt.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich einige Bemerkungen zu dem machen, was heute Morgen im Zentrum der Debatte gestanden hat. Ich komme zum Einzelplan 20. Ich denke, wir haben, was die Steuereinnahmen angeht, vorsichtig veranschlagt. Von dem Ergebnis der regionalen Steuerschätzung haben wir in den beiden Haushaltsjahren noch einmal Sicherheitsabschläge vorgenommen. Diese entsprechen in ihrer Größenordnung immerhin einem verminderten Wirtschaftswachstum von 0,3 % bis 0,35 %.

Ich sage dies nicht, um deutlich zu machen, dass wir das zurzeit veranschlagte Wirtschaftswachstum für nicht realistisch halten. Ich finde, dass ohnehin die Anzahl der mit wissenschaftlichem Anspruch vorgetragenen Prognosen zu üppig ist.

(Beifall bei SPD und FDP)

Meine Damen und Herren, vor zwei oder drei Wochen haben wir das Herbstgutachten der wirtschaftswissenschaftlichen Institute bekommen. Nun sind einige von ihnen bereits wieder dabei, die damals gemeinsam getroffene Prognose zu relativieren. Es könne doch ein Wirtschaftswachstum von 0,1 % oder 0,2 % weniger oder mehr werden als damals prognostiziert.

Ich beklage auch, dass sich selbst der Bundesbankpräsident, was es in früheren Zeiten nie gegeben hat, an diesem irrationalen Spiel zu beteiligen scheint. Ich halte das für eine bedenkliche Entwicklung.

Hier ist eine „Prognosteritis“, ein Zehntel-Prozent-Fetischismus ausgebrochen, der mit Anspruch auf wissenschaftliche Gläubigkeit vorgetragen wird, dass man nur staunen kann, mit welcher Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit die jeweils in der Vorwoche oder im Vormonat herausgegebene Prognose wieder nach unten relativiert wird.

(Zuruf des Abg. Mertes, SPD)

Dort hat sich mittlerweile ein Jahrmarkt der Eitelkeiten herausgebildet, von dem man eigentlich fragt, wozu das gut sein soll, mit Ausnahme des Einen, nämlich die Menschen zusätzlich zu verunsichern;

(Beifall der SPD und der FDP)

denn wissen, wie die Entwicklung tatsächlich wird, tun sie alle nicht. Sie haben sich bis in die letzten Monate hinein alle geirrt.

Im Jahr 2003 hatten wir ein bundesweites Wirtschaftswachstum von 0,1 %.

Im Herbst 2002 hat der Sachverständigenrat noch ein Plus von 1 % prognostiziert. Die Wirtschaftsforschungsinstitute haben im Herbst 2002 für das Jahr 2003 noch einen Zuwachs des Inlandsprodukts von 1,4 % für wahrscheinlich gehalten.

Meine Damen und Herren, ich sage nicht, die Wissenschaftler können nicht genug. Ich sage allerdings:

1. Was gibt uns eigentlich in der Politik noch Orientierung? Woran können wir uns noch mit einem gewissen Maß an Sicherheit halten?

2. Die selbst ernannten und tatsächlichen Wissenschaftler mögen doch überlegen, ob nicht ein wenig Weniger an Prognose und an Anspruch auf Unfehlbarkeit der Sache durchaus gemäß wäre.

(Beifall der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, wir haben in diesem Jahr eine volkswirtschaftliche Steuerquote von 20,25 %. Für das nächste Jahr wird sie noch einmal sinken.

Wir können dies zwar verdrängen. Dass dies möglich ist, dass man die Entwicklung verdrängt, dazu haben wir heute eine wunderbare Rede des Kollegen Dr. Weiland gehört.

(Schmitt, CDU: Sehr gute Rede!)

Das kann man sehr schön verdrängen und so tun, als gäbe es die Wirklichkeit nicht. Nur, denke ich, ist es notwendig, auch deutlich zu machen, was sich dahinter verbirgt: Gegenüber dem Jahr 2000 eine Steuerentlastung bundesweit von 60 Milliarden Euro, und dennoch denke ich, die Steuerreform war eine gute. Man muss aus heutiger Sicht fragen, wo wäre eigentlich die Binnennachfrage erst, wenn wir nicht insbesondere unten die Steuerzahler so entlastet hätten,

(Beifall des Abg. Kuhn, FDP –
Kuhn, FDP: Richtig!)

die Familien entlastet hätten, wie sie entlastet worden sind, sodass eine Familie mit zwei Kindern unter Beachtung des Kindergeldes bis zu einem Einkommen von 37.000 Euro heute keine Steuern mehr bezahlt.

(Beifall der SPD und der FDP –
Zuruf von der FDP: So ist es!)

Man muss hinzufügen: Wo stünde das Land heute hinsichtlich seiner Unternehmensbesteuerung, wenn wir 2000 auf die Wissenschaft gehört hätten und – vor allem ist mir die Debatte im Vermittlungsausschuss noch in sehr lebhafter Erinnerung – wenn wir auf die Union gehört hätten?

Die haben allesamt händeringend darum gebeten und dafür plädiert, nicht zum Halbeinkünfteverfahren bei der Körperschaftsteuer überzugehen; die aktuelle Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) hat deutlich gemacht, dass es ein Glücksfall gewesen ist, dass wir im Jahr 2000 diese Unternehmenssteuerreform gemacht haben.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, was uns im Zuge der Rechtsprechung des EuGH und im Hinblick auf die Unternehmensbesteuerung noch ins Haus steht, ist durchaus in der Lage, für unsere öffentlichen Haushalte einen GAU auszulösen. Nur hat die öffentliche Wahrnehmung dies noch nicht ausreichend deutlich gemacht.

Ich erinnere nur an das Urteil des EuGH zum so genannten Manninen-Urteil, ein Fall, der sich in Helsinki abgespielt hat, also in Finnland, mit großer Wirkung für alle europäischen Staaten und Haushalte, und nicht zuletzt die Klage der britischen Einzelhandelskette Marks & Spencer, die erfolgreich gewesen ist.

Diese hatte zur Folge, dass jeweils im Ausland erzeugte Verluste bei der inländischen Steuerbelastung in Anrechnung gebracht werden können. Meine Damen und

Herrn, wenn dies der letzte Spruch ist, dann wird dies zu einem bedrohlichen Ereignis für unsere öffentlichen Haushalte werden.

Meine Damen und Herren, zwei kurze Bemerkungen zu den Änderungsgesetzen, die heute auf der Tagesordnung stehen. Zunächst das Gesetz über die Errichtung der Landesbausparkasse:

Ich denke, es ist ein erfreuliches Ereignis, dass die Landtagsfraktionen in einem gemeinsamen Gesetzesantrag deutlich gemacht haben, dass sie diesen Veränderungsprozess in Bezug auf die Landesbank gemeinsam begleiten wollen.

Das ist auch ein Hinweis auf politische Kultur. Das sage ich ausdrücklich mit dazu, dass es uns im Interesse, nicht zuletzt und insbesondere, der Finanzierung des Mittelstands gelungen ist, die Landesbank im schwierigen Neuorientierungsprozess gemeinsam zu begleiten und ihn konfliktfrei zu halten, jedenfalls was die Politik angeht.

Meine Damen und Herren, dies ist auch notwendig, dass die Politik mit den Sparkassen pfleglich umgeht, schon unter fiskalischen Aspekten. In den vergangenen fünf Jahren hat die deutsche Kreditwirtschaft insgesamt 29 Milliarden Euro Steuern gezahlt. 42 % davon kamen allein von den Sparkassen, obwohl sie an der gesamten Bilanzsumme der deutschen Kreditwirtschaft nur mit 14 % beteiligt sind.

Die Landesbanken haben noch 4 Milliarden zum Steueraufkommen beigetragen. Die etwa gleich großen Großbanken, die Geschäftsbanken, haben das Steueraufkommen mit 925 Millionen Euro belastet. Auch die Genossenschaftsbanken sind noch tüchtige Steuerzahler.

Meine Damen und Herren, was die Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes angeht: Frau Thomas, natürlich sind Sie in dieser Frage auf dem Holzweg.

(Hartloff, SPD: Wie immer!)

Was wir vorschlagen und die Finanzierung, die wir zugunsten der Kommunen vornehmen, schlägt sich natürlich im Zahlenwerk des Landeshaushalts nieder und nicht in einem Nebenhaushalt.

Ich denke, dass das, was wir mit dem Stabilisierungsfonds, mit dem wir die kommunale Finanzwirtschaft über die Jahre hinweg von der Einnahmenseite her verstetigen wollen, ein starker innovativer Ansatz ist. Ich höre gern, dass er in anderen Ländern bereits erste Nachahmer findet.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss kommen. Wir setzen mit diesem Haushalt die restriktive Ausgabenpolitik fort. Der verehrte Herr Kollege Dr. Weiland hat vorhin gesagt, das sei ein Wahlhaushalt.

Nun drum, wenn ein Minus von 0,2 % im Jahr 2005 und ein Zuwachs von 0,8 % im Jahr 2006 Wahlhaushalte sind, dann lasse ich dies als Vorwurf gelten. Nur bitte ich mir dann zu erklären, was sich die CDU-Fraktion eigentlich bei der Zuwachsrate ihres letzten Wahlhaushalts

gedacht hat, als nämlich die Ausgaben 1990 mit 7,4 % und 1991 mit 7,6 % gewachsen sind, Herr Dr. Weiland. Was war das eigentlich?

(Beifall der SPD und der FDP –
Zuruf des Abg. Schmitt, CDU)

Meine Damen und Herren, dass dies ein schwieriger Haushalt ist, das hat doch niemand bestritten. Das ist so.

Ich darf die Zahlen noch einmal in Erinnerung rufen: Dass wir im Jahr 2005 660 Millionen Euro Steuern weniger einnehmen werden als im Jahr 2000 und 600 Millionen Euro mehr für Personal ausgeben als im Jahr 2000, also eine Spreizung von nahezu 1,3 Milliarden Euro, bitte ich doch zur Kenntnis zu nehmen.

Der Einsatz von Vermögenswerten ist beträchtlich, aber inzwischen nicht nur in Rheinland-Pfalz, sondern in nahezu allen Ländern zum Teil in erheblich größerer Dimension üblich.

Dies ist unvermeidlich im Interesse eines verfassungsmäßigen Haushalts. Es ist zugegebenermaßen auch kompliziert und ohne Zweifel auch verfassungsgemäß.

Bei der Höhe der Neuverschuldung bitte ich nicht zu übersehen, dass wir den Pensionsfonds und das Bestandsdarlehen an die Gemeinden mit insgesamt im ersten Jahr rund 390 Millionen Euro und im zweiten Jahr mit kräftig mehr als 300 Millionen Euro dotieren, meine Damen und Herren. Zugleich halten wir die Investitionsquote hoch.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass dieser Haushalt eine sachgerechte Antwort auf die Herausforderungen dieser Zeit ist.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und der FDP)

Präsident Grimm:

Meine Damen und Herren, die Beratung des Haushaltsplanentwurfs ist damit abgeschlossen.

Bevor wir zur Abstimmung über den Haushalt kommen, begrüße ich auf der Zuschauertribüne Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrer der 12. Klasse des Technischen Gymnasiums der David-Röntgen-Schule Neuwied sowie Mitglieder des Frauenchors Eppenroth. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Meine Damen und Herren, wir kommen zu den Abstimmungen über den Haushaltsplan und über die vorliegenden Gesetzentwürfe. Gestatten Sie mir dazu einige Hinweise für Sie, die Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Der Ältestenrat hat sich erneut für das vereinfachte und gestraffte Abstimmungsverfahren entschieden, das wir bereits bei den letzten Haushaltsberatungen praktiziert haben. Wir verfahren danach wie folgt:

Zunächst werden die Änderungsanträge der Fraktionen aufgerufen und abgestimmt.

Dabei werden die Änderungsanträge einer Fraktion grundsätzlich gebündelt zur Abstimmung gestellt, es sei denn, es wird zu einem Punkt Einzelabstimmung beantragt. In diesem Fall wird die Einzelabstimmung vor der zusammengefassten Abstimmung der übrigen Änderungsanträge dieser Fraktion durchgeführt.

Nach der Abstimmung über die Änderungsanträge wird die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses zur Abstimmung gestellt. Wird zu bestimmten Empfehlungen Einzelabstimmung gewünscht, erfolgt diese zuerst. Danach wird über die Beschlussempfehlung im Übrigen abgestimmt.

Im Anschluss daran wird über die Einzelpläne und dann über den Entwurf des Haushaltsgesetzes in zweiter Beratung abgestimmt, jeweils unter Berücksichtigung der zuvor beschlossenen Änderungen.

Sodann erfolgt die Schlussabstimmung.

Schließlich wird über die Entschließungsanträge in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs abgestimmt werden.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über Änderungsanträge.

Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 14/3663 –. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 14/3678 –.

Auf Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist über folgende Nummern des Änderungsantrags einzeln abzustimmen:

Nummer 6 des Änderungsantrags, betreffend Kapitel 03 02, Titel 686 32 (Sportförderung). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Enthaltung der CDU abgelehnt.

Wir kommen zu den Nummern 7 und 8 des Änderungsantrags (Integration von Zuwanderern und Landesunterkunft für Ausreisepflichtige) gemeinsam, betreffend Kapitel 03 82, Titel 633 72 neu, Titelgruppe 75. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zu Nummer 15 des Änderungsantrags, betreffend Kapitel 08 01, Titel 533 05 neu (gentechnik-freie Landwirtschaft). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zu Nummer 28 des Änderungsantrags, betreffend Kapitel 08 10, Titel 895 09 neu (Neue Energien). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zu Nummer 29 des Änderungsantrags, betreffend Kapitel 08 11, Titel 637 13 (öffentlicher Personenverkehr). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zu den Nummern 54, 56 und 57 des Änderungsantrags gemeinsam, betreffend Kapitel 09 03, Titel 633 03 neu, Titel 883 34 neu, Titel 893 34 neu (Betreuung von Kindern unter drei Jahren). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zur Einzelabstimmung, zu Nummer 79 des CDU-Änderungsantrags – Drucksache 14/3678 –, betreffend Kapitel 20 02, Titel 919 05 neu (Personalverstärkungsrücklage).

Pardon, das ist ein Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Sie haben dazu Einzelabstimmung beantragt, bitte schön. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und der Antrag stellenden Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 14/3678 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 14/3630 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen?

(Bracht, CDU: Erst Einzelabstimmung!)

Pardon, wir bekommen das schon in den Griff.

Drei Titel gemeinsam (Kapitel 01 01, Titel 425 01, Titel 685 05, Titel 539 99). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

(Zurufe von der CDU: Abgestimmt ist abgestimmt!)

Meine Damen und Herren, wir wiederholen die Abstimmung, da es offensichtlich ein Missverständnis gegeben hat.

Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und

der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

17 Titel betreffend die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften sowie das Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung in Speyer gemeinsam (Kapitel 02 08, Titel 282 01, Titel 381 02, Titel 381 03 neu, Titel 533 04, Titel 981 74 neu, Titelgruppe 86 neu, Titel 429 86 neu, Titel 547 86 neu, Titel 812 86 neu). Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig angenommen.

Kapitel 02 09, Titel 282 01, Titel 511 01, Titel 533 04, Titel 686 03, Titelgruppe 86 neu, Titel 429 86 neu, Titel 547 86 neu, Titel 812 86 neu. Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig angenommen.

Zwei Titel betreffend Förderung ambulanter Pflegeeinrichtungen gemeinsam (Kapitel 06 02, Titel 684 38, Titel 893 48). Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig angenommen.

Zwei Titel betreffend Förderung der Qualität der Kindertagespflege und Gegenfinanzierung gemeinsam (Kapitel 09 03, Titel 684 32; Kapitel 09 19, Titel 684 07). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Drei Titel betreffend Förderung der Musikschulen und ihre Gegenfinanzierung (Kapitel 15 02, Titel 685 07; Kapitel 15 52, Titel 427 05, Titel 633 02). Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig angenommen.

Zwei Titel betreffend Absenkung der zu erwartenden Einnahmen aufgrund der November-Steuerschätzung gemeinsam (Kapitel 20 01, Titel 211 01, Titel 212 01). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Zwei Titel betreffend kommunale Schlüsselzuweisungen und Verstetigungsdarlehen gemeinsam (Kapitel 20 06, Titel 613 01, Titel 853 01). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Wir kommen sodann zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses im Übrigen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Damit ist die Beschlussempfehlung im Übrigen mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Einzelpläne unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

Wir stimmen über den **Einzelplan 01 – Landtag** ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 01 ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der

FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 02 – Ministerpräsident und Staatskanzlei, Landesvertretung** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 03 – Ministerium des Innern und für Sport** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Damit ist der Einzelplan 03 mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 06 – Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 06 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend** –. Wer stimmt zu? – Wer lehnt ab? – Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 10 – Rechnungshof** –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung** –. Wer stimmt zu? – Wer lehnt ab? – Der Einzelplan 12 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt und Forsten** –. Wer stimmt zu? – Wer lehnt ab? – Der Einzelplan 14 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der

CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 15 – Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur** –. Wer stimmt zu? – Wer lehnt ab? – Der Einzelplan 15 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 14/3460 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung beschlossener Änderungen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Landshaushaltsgesetz 2005/2006 (LHG 2005/2006) in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Das Landshaushaltsgesetz 2005/2006 ist damit in der Schlussabstimmung mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wie üblich, wird der Präsident des Landtags ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Änderungen vorzunehmen. – Ich sehe keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Entschließungsanträge, und zwar zunächst über den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Abwasserabgabe“ – Drucksache 14/3614 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP „Arbeit der Musikschulen weiter stärken“ – Drucksache 14/3628 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP „Ferienbetreuung in Rheinland-Pfalz ab Sommer 2005“ – Drucksache 14/3655 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP „Fortsetzung des Ausbauprogramms für die Ganztagschulen in Angebotsform“ – Drucksache 14/3656 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP „Qualität der Tagespflege verbessern – Tagespflegekräfte weiterqualifizieren“ – Drucksache 14/3657 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP „Wirtschaftspolitisch Impulse geben – finanzpolitisch Kurs halten“ – Drucksache 14/3658 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Verbesserung des Verfahrens zur Besetzung von Schulleiterfunktionsstellen“ – Drucksache 14/3664 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Anhebung der Anwärterbezüge für die Studienreferendare für das Lehramt an berufsbildenden Schulen“ – Drucksache 14/3665 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

(Zuruf aus dem Haus: Und die CDU?)

– Die waren Antragsteller. Es wäre doch merkwürdig, wenn sie nicht zustimmen würden.

(Dr. Weiland, CDU: Schon alles erlebt!)

– Ich noch nicht.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Hauptschule stärken“ – Drucksache 14/3666 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kulturlandschaft erhalten“ – Drucksache 14/3667 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Einstellung weiterer Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter“ – Drucksache 14/3676 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Nachhaltigkeit und Verantwortung für unser Land. Zukunft gestalten – Vermögen sichern“ – Drucksache 14/3677 –.

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Frau Thomas, bitte.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ich würde gern für drei Anträge unserer Fraktion Ausschussüberweisung beantragen. Ich beantrage, den Antrag „Ausweitung touristischer Eisenbahnverkehre im nördlichen Rheinland-Pfalz fördern“ – Drucksache 14/3683 – an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr, den Antrag „Die Förderung von Einkommensalternativen im ländlichen Raum verbessern“ – Drucksache 14/3684 – an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau sowie den Antrag „Modellversuch Fort- und Weiterbildungsbudget“ – Drucksache 14/3690 – an den Ausschuss für Bildung und Jugend zu überweisen.

Präsident Grimm:

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Zielgerichtete Armutsbekämpfung in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 14/3680 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Der Armut und strukturellen Unterversorgung von Kindern entgegenwirken“ – Drucksache 14/3682 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Ausweitung touristischer Eisenbahnverkehre im nördlichen Rheinland-Pfalz fördern“ – Drucksache 14/3683 –. Für diesen Antrag ist Ausschussüberweisung beantragt. – Es erhebt sich kein Widerspruch, dann brauchen wir nicht darüber abzustimmen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Die Förderung von Einkommensalternativen im ländlichen Raum verbessern“ – Drucksache 14/3684 –. Auch in diesem Fall wurde Ausschussüberweisung beantragt. – Es erhebt sich kein Widerspruch, dann ist dies so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Eine Perspektive für den Nahverkehr – Mehr Busse und Bahnen für Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 14/3685 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gender Budgeting für den Landeshaushalt“ – Drucksache 14/3686 –.

(Ministerpräsident Beck: Schon allein wegen der Überschrift würde ich das ablehnen!)

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Präventionsarbeit der Notrufe und Frauenhäuser stärken“ – Drucksache 14/3687 –. Wer stimmt zu? – Wer lehnt ab? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Öko und regional statt gentechnisch verändert und global“ – Drucksache 14/3688 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Lärmschutz verbessern – Bundesinitiative aufgreifen“ – Drucksache 14/3689 –. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Modellversuch Fort- und Weiterbildungsbudget“ – Drucksache 14/3690 –. Es ist Ausschussüberweisung beantragt. – Es erhebt sich kein Widerspruch, dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Berufsbildende Schulen zu Aus-, Fort- und Weiterbildungszentren ausbauen“ – Drucksache 14/3691 –. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Betreuung und Bildung für die Kleinsten jetzt bedarfsgerecht ausbauen – Rheinland-Pfalz kinder- und familienfreundlich und zukunftsfähig gestalten“ – Drucksache 14/3692 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Sprachförderung von Kindern mit deutscher und nicht deutscher Herkunftssprache – Erwerb der Verkehrssprache Deutsch“ – Drucksache 14/3693 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Bemühungen um Resozialisierung von Strafgefangenen verstärken“ – Drucksache 14/3694 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Interkulturelle Kompetenz in den Verwaltungen stärken“ – Drucksache 14/3695 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Frauen schaffen Zukunft in der Wissenschaft“ – Drucksache 14/3696 –. Wer stimmt zu? –

(Anheuser, CDU: Weiberkrampf!)

– Dem Antrag, nicht der Aussage. Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Innovative Studienangebote an den Fachhochschulen – statt Mittelstreichungen“ – Drucksache 14/3697 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Eigenheimzulage abschaffen – gemeinsam Subventionsabbau voranbringen“ – Drucksache 14/3698 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Bekämpfung der Umsatzsteuerkriminalität in Rheinland-Pfalz intensivieren“ – Drucksache 14/3699 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Innovationsprogramm: Neue Energie für Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 14/3700 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Rheinland-pfälzische Schullandschaft zukunftsfähig und gerecht gestalten – in selbstständigen Schulen länger gemeinsam lernen und besser individuell fördern“ – Drucksache 14/3701 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den

Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen zu den **Punkten 2 bis 6** sowie **8 bis 13** der Tagesordnung.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Ministergesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3459 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 14/3575 – vor. Es erfolgt die Fortsetzung der zweiten Beratung.

Ich möchte auf Folgendes hinweisen: In Artikel 1 Nr. 1 ist die letzte Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes einzufügen. Diese Änderung wurde vom Bundestag am 28. Oktober 2004 beschlossen. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 26. November 2004 dieser Änderung zugestimmt. In dieser Form wird in dem Gesetz auch die letzte Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes zitiert. Da die Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt in den nächsten Tagen ansteht, werde ich den Herrn Ministerpräsidenten ermächtigen, im Gesetz- und Verordnungsblatt die Fundstelle des Bundesgesetzblattes anzugeben, soweit die Verkündung der Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes vor der Verkündung des Ministergesetzes erfolgt.

Alles klar? – Gut.

(Heiterkeit im Hause)

Dann bleibt es eben unklar. Die Beteiligten am Verfahren wissen, um was es sich handelt.

Wir kommen zur unmittelbaren Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 14/3459 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung des eben erwähnten Zitats der letzten Änderung des Beamtenversorgungsgesetzes. Wer diesem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Wer in der Schlussabstimmung diesem Gesetz zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Ich bedanke mich. Damit hat der Landtag einstimmig diesen Gesetzentwurf angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Ministergesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3493 –. Dazu rufe ich die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 14/3576 – auf. Es erfolgt die Fortsetzung der zweiten Beratung.

Wir kommen unmittelbar zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 14/3493 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Ich bedanke mich. Damit hat der Gesetzent-

wurf die einstimmige Zustimmung des Landtags gefunden.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU, **Versorgung der Ministerinnen und Minister und des Ministerpräsidenten durch Änderung des Ministergesetzes abschmelzen** – Drucksache 14/3679 – betreffend. Wer dem Entschließungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Wir kommen nun zum **Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 14/3662 – in zweiter Beratung. Wird das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 14/3662 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wer in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer ist dagegen? – Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD, der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zum **Landesgesetz zur Ausführung des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (AGSGB XII)**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3424 –. Dazu rufe ich die Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses – Drucksache 14/3668 – sowie den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3674 – auf.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3674 – ab. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir stimmen nun über den Gesetzentwurf – Drucksache 14/3424 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der zuvor beschlossenen Änderungen ab. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wer in der Schlussabstimmung dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Ausführung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (AGSGB II)**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3435 –. Dazu rufe ich die Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses – Drucksache 14/3669 – sowie den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3709 – auf.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3709 – ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in der zweiten Beratung. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Ausführung des Sozialgerichtsgesetzes und des Landesaufnahmegesetzes**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 14/3651 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Landesgesetz zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „**Kommunale Träger der Stadt- bzw. Kreisrechtsausschüsse von ggf. durch Hartz-IV-Gesetzgebung veranlassten Mehrkosten befreien**“ – Drucksache 14/3652 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Landesstraßengesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3382 –. Zunächst stimmen wir über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 14/3670 – ab. Wer stimmt zu? Das ist einstimmig.

Wir stimmen nun über den Gesetzentwurf in zweiter Beratung ab. Wer stimmt zu? – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz über die Einrichtung der LBS Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz und zur Änderung sparkassenrechtlicher Bestimmungen**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 14/3462 –. Zunächst stimmen wir über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 14/3671 – ab. Wer stimmt zu? – Die Beschlussempfehlung ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das Landesgesetz in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz über gefährliche Hunde (LHundG)**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP – Drucksache 14/3512 –. Zunächst stimmen wir über die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 14/3672 – ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der FDP und der CDU bei Stimmenthaltung der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Landesfinanzgleichgesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 14/3425 –. Zunächst stimmen wir über die Be-

schlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 14/3673 – dazu ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur **Zustimmung des Landtags zu der Einverständniserklärung des Landes Rheinland-Pfalz zu dem Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Zypern über die gegenseitige Anerkennung der Gleichwertigkeit von Bildungsnachweisen im Hochschulbereich (Deutsch-zyprisches Äquivalenzabkommen)**, Antrag der Landesregierung – Drucksache 14/3579 –. Wer dieser Einverständniserklärung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind am Ende der Haushaltsberatungen. Ich darf mich ganz herzlich für die konzentrierte Arbeit bedanken.

(Beifall im Hause)

Ich darf Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Übergang ins neue Jahr wünschen.

Die nächste Sitzung des Landtags findet am Mittwoch, 19. Januar 2005, um 14:00 Uhr, statt.

Die Sitzung ist geschlossen.

E n d e d e r S i t z u n g : 15:16 Uhr.